



473. Morgen-Ausgabe.

Vierundfünzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Lrewendt.

Freitag, den 10 October 1873.

## Die staatsrechtliche Stellung der Alt-katholiken.

Die Situation, welche unser Staat sich dadurch geschaffen hat, daß er einen alt-katholischen Bischof anerkannt, ist keine ganz einfache, aber doch eine völlig konsequente und schließlich auch von Federmann zu begreifen. Das oberflächliche Urtheil lautet: So oder so, entweder sind die dem vaticanschen Concil treuen Bischöfe keine Katholiken mehr, oder die Alt-katholiken sind es nicht. Die katholische Kirche, welche neben den evangelischen in der Verfassungskunde als eine staatlich anerkannte, besonders genannt worden ist, ist jedenfalls nur eine. Sie kann nicht auf zwei Stühlen sitzen. Ist der Papst in Rom noch der wahre Repräsentant der katholischen Kirche, so sind die Alt-katholiken nur eine freie Gemeinde, und der Staat handelt inconsequent, wenn er ihren Sprecher als den Priester einer anerkannten Kirchengemeinde betrachtet. Der der Anspruch der Alt-katholiken, daß sie die wahren Träger des Katholizismus seien, ist begründet, nun dann können die alten Bischöfe nur noch eine Sekte sein und der Staat müste konsequenter Weise ihnen die Temporalien zugleich mit seiner Anerkennung entziehen und die ersten den Alt-katholiken übertragen.

Dieser Schluß ist durchaus vorchnell. Stände wirklich die Sache so, daß nur der eine oder der andere Theil, nur die Alt-katholiken oder nur die Ultramontanen Träger der katholischen Kirche sein könnten, so wäre doch der Staat nicht berufen, zwischen beiden zu entscheiden. Er hat kein Organ, keinen Gerichtshof, keinen Staatsrat, welcher berufen wäre, die Frage zu beantworten, was der Inhalt der katholischen Glaubenslehre sei. Selbst in diesem Fall würde also der Staat den beiden Mitbewerbern erklären müssen: „Ihr Beide seid mir aus früherer Zeit her als Katholiken bekannt; Ihr Beide seid anerkannte Mitglieder der katholischen Kirche gewesen. Mir ist kein Schrift bekannt geworden, durch welchen Ihr in unzweideutiger Weise die Kirche verlassen habt; ich behandle demnach Euch Beide als Katholiken, und diejenigen unter Euch, die Priester sind, als katholische Priester.“

Aber der Gegensatz, wie er oben ausgesprochen ist, existiert auch nach der dogmatischen Aussöhnung der einander bekämpfenden Parteien nicht. Bischof Reinkens ist nach dem eigenen Zugeständnis der Ultramontanen kraft der Weihe, die er in Deventer erhalten, ein katholischer Bischof, und mit dem vollen sakramentalen Charakter eines solchen ausgestattet. Allerdings ist er Häretiker und irregulär, er verzehrt sich gegen die kirchliche Disciplin, indem er seine sakramentalen Besitznisse ausübt, und macht sich eines kirchlichen Vergehens schuldig. Aber der sakramentalen Charakter der von ihm vorgenommenen Handlungen wird dadurch nicht beeinträchtigt. Wen er zum Priester weihst, ist nach katholischen Begriffen ein wirklicher Priester; derselbe würde, in den Schoß der Kirche zurückgekehrt, einer anderen Weihe nicht bedürfen, ja dieselbe würde ihm gar nicht ertheilt werden können, weil gewisse Sakramente, zu denen die Priesterweihe gehören, an derselben Person nicht wiederholt werden dürfen.

Was den Bischof Reinkens und die Priester, die sich ihm angeschlossen haben, von protestantischen Predigern oder freigemeindlichen Sprechern unterscheidet, ist ihr sakramenter Charakter. Sie führen ihren geistlichen Stammbaum bis auf den Apostel Petrus in ununterbrochener Folge zurück; der indeebile Charakter eines Priesters ist auf sie übertragen.

Und ganz ebenso urtheilen die Alt-katholiken über die Ultramontanen. Nach alt-katholischem Urtheile sind der Papst und alle Bischöfe, welche das Unfehlbarkeitsdogma angenommen haben, Häretiker, aber dennoch geweihte Bischöfe von indelbarem Charakter. Sie würden nur nötig haben, ihre Rezerrien abzuschwören, um sofort wieder wirksamen Anspruch auf den Gehorsam aller Alt-katholiken zu haben.

Es handelt sich also hier nicht um die Anerkennung irgend einer neu gebildeten Gemeinde. Bischof Reinkens ist in den Augen des Staates dasselbe, was er in den Augen des Papstes ist, nämlich ein in gehöriger Weise ordinierter katholischer Bischof. Und die alten Bischöfe sind in den Augen des Staates dasselbe, was sie in den Augen des Bischof Reinkens sind, ordinirte Bischöfe der katholischen Kirche. Daß sie gegen einander den Vorwurf der Häresie erheben, ist dem Staat außerordentlich gleichgültig, da er das katholische Dogma nicht kennt, noch kennen kann oder kann will.

Welchen inneren Werth man jenen dogmatischen Anschauung von dem eklektischen Ordo und dem unvergleichlichen Charakter der Priesterweihe beilegen will, ist eine Sache für sich. Der Staat handelt völlig correct, indem er diese Anschauung zur Richtschnur nahm; wie wüßten nicht, wie er anders hätte handeln können, ohne sich unzulässiger Weise zum Richter im Glaubensfragen aufzuwerfen. Diese correcte Haltung stimmt nun allerdings auch völlig mit seinem richtig erkannten Interesse überein.

Ganz abgeschmackt ist aber der Vorwurf, die Alt-katholiken wären erst durch die Hülfe des Staates zu Ansehen und Bedeutung gelangt. Die Staatsregierung hat vielmehr der alt-katholischen Bewegung gegenüber die größte Zurückhaltung an den Tag gelegt und dieselbe in keiner Weise ermutigt. Erst als es feststand, daß die alt-katholische Gemeinde auf eigenen Füßen stehen könnte und wolle, hat die Staatsregierung ihnen gewährt, was sie nicht abschlagen durfte.

Breslau, 9. October.

Wie es scheint, wird dem Landtage ein allgemeines Unterrichtsgesetz in dieser Session noch nicht vorgelegt werden; wohl aber ist zu erwarten, daß ein die äußeren Verhältnisse der Schule regelndes Gesetz zur Beratung gelangt. Man schreibt darüber der „Börs. Ztg.“: „Der Cultusminister Dr. Falk ging seit seinem Amtsantritte mit Recht von der Ansicht aus, daß eine Verständigung über ein Unterrichtsgesetz nicht eher möglich sei, als bis durch die gelungene Regelung der Gemeinde- und Kreis-Verhältnisse die nötige Grundlage für dieselbe gewonnen. Die Reform des Volksschulwesens schließt die Frage der größeren Mithilfestellung der Gemeinden und Kreise in sich. Eine gute Schulgesetzgebung kann nicht geschaffen werden, wenn es an den nothwendigen Voraussetzungen fehlt, nämlich an einer festen und dem gegenwärtigen Stande der politischen, sozialen und intellectuellen Bildung des Volkes entsprechenden Organisation derjenigen Lebensgebiete, welche ihrer Natur nach mit dem Schulwesen organisch verwachsen sind, — des Kreises und der Gemeinde. Wenn nun nach Erneuerung der neuen Kreisordnung seit Monaten wiederholt in der Presse bald die Gewissheit, bald die Möglichkeit, bald die Wahrscheinlichkeit der Vorlegung eines Unterrichtsgesetzes in der nächsten Session des Landtages ausgesprochen wurde, so hat man dabei übersehen, daß die Ursache, welche bisher die Lösung der Unterrichtsfrage verzögerte, neben den schwer zu be-

seitigenden äußeren Hemmungen hauptsächlich in der inneren Schwierigkeit der Sache liegt. Wie wir von unterrichteter Seite erfahren, ist die Staatsregierung durchaus noch nicht so fest davon überzeugt, daß die Vorlage eines Unterrichtsgesetzes in seiner Totalität, welcher prinzipiell ja nichts entgegensteht, die vielmehr durch die Verfassung-Urkunde entschieden gefordert ist, den Fortschritt auf der Bahn der Gesetzgebung fördern würde. Dieselbe besorgt vielmehr nebenbei, daß, wenn innere Fragen, die so tief in die prinzipiellen Anschauungen von Kirche, Staat und Schule eingreifen, in ihrer Totalität jetzt durch ein Unterrichtsgesetz in die Beratung hineingezogen werden, dann schwerlich eine Einigung über wesentliche Bedürfnisse, die sich durch einzelne Vorlagen beseitigen ließen, zu Stande kommen würde. Es dürfte hier sehr ins Gewicht fallen, daß das Abgeordnetenhaus früher selbst die Ansicht ausgesprochen hat, daß ein die äußeren Verhältnisse der Schule regelndes Gesetz sich sehr wohl von dem allgemeinen Unterrichtsgesetz ab trennen lasse, und daß durch eine Vorwegnahme desselben die Schwierigkeiten sich wesentlich vermindern würden, welche dem Erlass eines allgemeinen Unterrichtsgesetzes entgegenstanden.“

Der „A. fr. Pr.“ zufolge ist das Zusammentreten der österreichischen Landtage in den letzten Tagen des November zu gewartigen. Die Frist, welche demnach dem Reichsrathe zur Constitution und Beendigung der dringendsten Vorarbeiten vor der Vertagung übrig bleibt, ist larg genug bemessen. Das Geschäft der Wahlprüfungen dürfte ein sehr langwieriges werden und diese Frist kaum hinreichen, um dasselbe zu beenden. Indessen ist es ganz wohl möglich, daß, während der Legitimations-Ausschuss mit der Prüfung der angefochtenen Wahlen beschäftigt ist, das Haus, nachdem die Abteilungen über die nicht angefochtenen Wahlen berichtet haben, sofort in die Beantwortung der Thronrede eingeht. Die Geschäftsausordnung weist stets einem solchen Vorgange kein Hindernis entgegen. Der Verlauf der Adressdebatte würde dann noch vor der Vertagung des Parlaments einen Überblick über die Parteigruppierung desselben gestatten.

Die Ungarn kommen aus den Verlegenheiten nicht heraus. Zu ihren übrigen Sorgen gesellen sich die wegen der Militärgrenze. Die serbischen Agitatoren treiben dort ihr Unwesen. So erklarten sich die Letzteren, den serbischen Pfarrer von Baranya, welcher zur Regierungspartei gezählt wird, festzunehmen und ihm den Bart abzuschneiden, d. h. den größten Schimpf anzuhun, welcher nach den Begriffen des Volkes einem Geistlichen widerfahren kann. Unter solchen Verhältnissen greift denn auch in Ungarn die Ansicht um sich, daß Gefahr im Verzuge sei und deaktivistische Blätter registriren mit Bekämpfung die Forderung des oppositionellen Abgeordneten C. Huszar, welcher verlangte, daß die Regierung sich von der Legislative ermächtigen lässe, den constitutionellen Zustand aufzuheben. Es ist dies zwar vorläufig nur eine Drohung mit dem Belagerungszustand; vermag aber die Regierung von ihren Machtmitteln keinen ausgiebigeren Gebrauch als bisher zu machen, so wird jene Maßregel unausweichlich sein, wenn man nicht noch viel Schlimmeres gewartigen will.

In Italien wird, wie nun auch das „Journal de Rome“ bestätigt, die laufende Parlamentperiode nächstens geschlossen werden. Das genannte Blatt fügt seiner darauf bezüglichen Mitteilung hinzu: Der Präsident des Abgeordnetenhauses, Bianchi, soll zum Senator ernannt und Herr Lanza als ministerieller Präsidenten-candidat aufgestellt werden. — Dem florentiner „Corriere Italiano“ wird von Rom geschrieben, daß mehrere Abgeordnete nach der Eröffnung des Parlaments das Ministerium wegen der Veröffentlichung von Staatsdocumenten in dem Werke Lamamora's interpelliren, und wenn es sich dabei herausstellen sollte, daß der General durch die verantwortlichen Minister nicht ermächtigt gewesen ist, den Staatsarchiven Accesit zu entnehmen und sie zu publiciren, wie er gethan, den Antrag stellen wollen, ihn wegen Missbrauchs von Documenten, welche ausschließlich Staatsseigentum sind, in Auflagestand zu versetzen. Der Eindruck, welchen das Buch Lamamora's in allen diplomatischen Kreisen, namentlich aber in Deutschland gemacht hat, ist ein so schlechter gewesen, daß er kaum durch den einstimmigen Tadel der ganzen italienischen Presse hat wieder gut gemacht werden können.

In Frankreich soll der Brief des Herrn Thiers nach den Versicherungen seiner Freunde in den Provinzen von einer „durchschlagenden Wirkung“ gewesen sein, Alles fasse neuen Mut und vertraue darauf, daß Herr Thiers, wie schon mehr als einmal, die glorreichen Principien von 1789 vor jeder ihnen drohenden Reaction retten werde. Auf Herrn Thiers seien die Augen aller Republikaner, als auf das Haupt ihrer Partei gerichtet; er werde selbst die Führung übernehmen und die weiter links stehenden Fractionen würden sich, von Disciplin befreit, denselben anvertrauen. Zu diesem weisen Entschluß hätten die betreffenden Fractionen sich nur bequemen sollen, als Herr Remusat's Wahl in Paris vor ihnen durch die Candidatur Barodet hintertrieben wurde und sie als Trumpf auf die Wahl Barodet's in Paris die Wahl Ranc's in Lyon setzten; damals hätten sie im Kampfe für die Erhaltung der Republik den Einfluß der Regierung sich dienstbar machen können; heute verfügen über den gesammelten Regierungs-Apparat die Gegner der Republik und verböhnen als Minister derselben die Republikaner als „ohnmächtige Parteien“. Die royalistischen Blätter befürchten bei ihrer Besprechung des Thiers'schen Briefes die Taktik, denselben als mit seinen conservativen Grundsätzen in Widerspruch befindlich darzustellen und bei den bestehenden Klassen als Wegemacher der rothen Republik zu verdächtigen. Es ist traurig, sagt die „Gazette de France“, Herr Thiers auf Lügen zu extappen, und constatiren zu müssen, daß derjenige, welcher der Chef der Conservativen, die Hoffnung des Landes, der Vertreter der Ordnungsmänner war und eine so große Rolle in Frankreich gespielt hatte, sich bis auf den Punkt gegen sich selbst und seine Vergangenheit dergestellt, der alter ego Gambetta's, der Verbündete der Bonapartisten und das Werkzeug der Demagogie zu werden.“ — „Bon heute an, sagt das „Univers“, ist Herr Thiers der anerkannte Chef aller revolutionären Schulen. Er gibt seinen Freunden vom linken Centrum zu definitiven Gefährten und innigen Verbündeten: Herrn Challemel, den Lodschiefer Herrn Tolain, den Internationalisten Herrn Naquet, den Professor des Atheismus, Herrn Gambetta, den Tollhäusler, Herrn Barodet, den Gewählten der Rue Grolée und alle Anhänger der socialistischen und Communarden-Secten... Herr Thiers zeigt übrigens in diesem Falle die Art der Geschicklichkeit, die man von ihm erwarten könnte, die Geschicklichkeit im Betrug und in der Intrigue.“

Was die schon vorgesetzten von uns besprochene Rede des Herrn von Broglie anlangt, so wird dieselbe von den clericalen und legitimistischen Blättern in Frankreich selbst nicht angegriffen. Das „Univers“ meint nur, der Herzog ginge zu weit, wenn er die Geistlichkeit vollständig von öffentlichen Angelegenheiten fern halten wollte. Die republikanischen und legitimistischen Blätter sehen erklärlicher Weise in der Rede Broglie's die Herrlichkeit der Monarchie; sie greifen den Minister an, weil er dadurch die

ihm gebotene Neutralität verletzt habe. Eine Pariser Correspondenz der „A. Z.“ bemerkt sehr richtig: „Es mag sein, daß der Enkel der Frau v. Staël es aufrichtig meint, wenn er sagt, daß die Restauration der legitimen Monarchie mit Wiederherstellung der Priesterherrschaft nicht gleichbedeutend sei. Jedenfalls spricht aber dieses nicht für die Einsicht des Herzogs, da er sonst sehr gut wissen mußte, daß die Monarchie von Gottes Gnaden, falls es gelingen sollte, dieselbe in Frankreich wieder herzustellen, nur mit Unterstützung der Geistlichkeit sich halten kann, und daß dieselbe für ihre Dienste die weitesten Concessionen verlangen wird. Wie anspruchlos übrigens die Ultramontanen sind, geht zur Genüge aus dem Univers hervor, daß dem französischen Moniteur tüchtig der Text liest, weil er sich erlaubt, bei Besprechung der leichten royalistischen Versammlung sich auf die „öffentliche Meinung“ zu berufen. Dem „Jesuitenblatt“ erscheint dies selbstverständlich als Rehrei. Die „Union“ wird natürlich klein beigegeben, zumal die Politik des Grafen von Chambord im Inland sowohl, als besonders im Ausland auf den Vatican und seine Anhänger gestützt ist. Sie sagt dieselbe in Bezug auf einen Artikel des „Nord“ worten betont wird, daß „die Thronbesteigung Heinrichs V. besonders in Deutschland mit sehr ungünstigen Augen betrachtet werde“, wie folgt: „In Deutschland, das will heißen im kaiserlichen Cabinet, wo unsere Sache in der That mit einer für sie ehrenden Ungunst angesehen wird, und in den Bureau der Journale, die im Sold des Herrn v. Bismarck stehen. Aber es gibt ein anderes Deutschland, das katholisch und antirevolutionär Deutschland, wo die Gewissheit der Thronbesteigung Heinrichs V. nicht die nämlichen Beschrifungen hervorruft. Das nämliche ist der Fall in Italien und anderwärts. Man weiß es in Berlin, und das ist die Ungunst, von welcher der „Nord“ spricht.“ Hierzu sei noch bemerkt, daß dieses fortwährende Pothen des legitimistischen Blattes auf die Katholiken im Ausland gerade nicht sehr klug ist. „Diese Franzosen sind“ — so sagte vor einigen Tagen ein hochgestellter, nicht deutscher Staatsmann — „wirklich verrückt.“ Sie bilden sich ein, daß wir, wenn Chambord den Thron besteigt, uns ganz still verhalten und ruhig abwarten werden, bis Frankreich die Macht erlangt hat, um über Europa herzufallen. Wunderbar ist es, daß sie die Tragweite der Reise des Königs Victor Emanuel nach Berlin nicht begriffen haben. Sie sollte ihnen darin, daß die Allianz zwischen Deutschland und Italien wirklich besteht, und daß, wenn Victor Emanuel, welcher von allen Italienern der einzige Freund Frankreichs ist, sich wirklich dazu entschloß, nach der deutschen Hauptstadt zu gehen, die Gefahr für sie groß sein muß, wenn sie auf der jetzt betretenen Bahn weiter forschen.“

Eine besondere Ungeachtlichkeit hat bei Besprechung der Broglie'schen Rede der „Français“ begangen. Derselbe sagt nämlich bei dieser Gelegenheit: „Der Herr Herzog de Broglie ist im Begriff, einen der besten Gebräuche des politischen Lebens in England in Frankreich einzuführen. Wie die Männer jenseit des Canals, gesellt er sich darin, daß die Gelegenheit localer Festlichkeiten zu ergreifen, um sich mit seinen Wählern des Departements der Côte und durch sie mit dem ganzen Lande über Fragen allgemeiner Politik zu besprechen.“ Der „Français“ vergibt gänzlich, daß Herr de Broglie die Freiheit, welche er sich nimmt, inter poca von Politik zu reden, seinen Gegnern seit dem 24. Mai oft genug versagt hat. Deputierte von der Linken und selbst vom linken Centrum haben häufig die Regierung gebeten, ihnen zu erlauben, in Versammlungen ihrer Wähler zu reden, aber es ist ihnen immer verboten worden. Noch mehr, zu Pérougeux hat der Präfekt der Dordogne bei Gelegenheit der Einweihung des Denkmals des Generals Daumesnil verlangt, daß man ihm den Inhalt der Reden, welche bei dem Banket gehalten werden würden, zubereite, und das „Sécular“, die „République de la Dordogne“ und die „République de Bézancourt“, welche so unvorsichtig waren, eine Stelle aus der Rede des Herrn Gambetta abdrucken, sind mit dem Verbot des Strafenverlaufs bestraft worden. In England spricht jeder politische Mann was und so viel sein Auditorium anhören will, und die Zeitungen drucken die Reden und verbreiten sie über das ganze Land, aber in Frankreich ist das nur für die Herren von der Partei der moralischen Ordnung möglich. Im Uebrigen hat, wie ebenfalls eine Pariser Correspondenz der „A. Z.“ bemerkt, Herr de Broglie, um den Beifall der Bauern der Normandie zu erlangen, eine ganz andere Sprache geführt als seine Collegen, der Spallabist Crout und der Legitimist de la Bouillerie, und hat selbst Herr Beuillot Kummer machen müssen. Das Merkwürdigste der Rede aber ist, daß Herr de Broglie erklärte, er spreche weniger, um seine Zuhörer aufzulämmen, als darum, daß seine Worte unter der Bevölkerung verbreiten möchten, welche „die Verleumdung“ zu beunruhigen und aufzuziehen suchen. Diese angebliche Verleumdung ist ganz überflüssig; man braucht nur die clericalen Blätter zu lesen oder die Predigten bei den Wallfahrten zu hören, um sich zu überzeugen, daß der französische Clerus durchaus nicht gesonnen ist, sich mit der beschiedenen Rolle zu begnügen, welche Herr de Broglie ihm in seiner Rede anweist.

Auch von der englischen Presse wird die Bedeutung des Thiers'schen Briefes gebührend gewürdigt. Die namhaftesten Blätter der liberalen Partei, „Times“, „Daily News“ und „Daily Telegraph“ stimmen alle in der Ansicht überein, daß die Erklärungen des Ex-Präsidenten im gegenwärtigen Augenblick eine ganz besondere Wichtigkeit gewinnen. Die „Times“ sagt:

„Herr Thiers hat sich, seit er von seinem Platz an der Spitze der Staatsgewalt verdrängt wurde, nicht als Führer einer Partei gegeben. Es lag auch nichts in seiner politischen Vergangenheit, was den Schluss nahe legen konnte, daß er sich einer monarchischen Restauration fernhielte, geschweige denn ihr Hindernisse in den Weg legen werde. Unter einem konstitutionellen Könige würde ein großer parlamentarischer Führer wie Thiers stets mit Sicherheit auf einen bedeutenden Anteil an Macht im Staate rechnen können, und er ist nicht der Mann, der sich mehr an das dunkle Gepräge als an das Wesen des politischen Einflusses klammern würde. Es ist bekannt, daß das zweite Kaiserreich zu verschiedenen Zeiten große Austragungen machte, die Unterstützung des bejähnten Staatsmannes zu gewinnen, allein sein scharfes Auge erkannte die Schwächen und Gefahren des kaiserlichen Experimentes, und er widerstand der Verführung. Der selbe klare Blick entdeckt auch heute in den hinreichend guten Aussichten der Legitimisten die Keime späteren Schiffbruches und unruhiger Niederlage und Herr Thiers weigert sich fest und bestimmt, sich mit den Monarchisten zu verbünden, und erneuert seine Fazage, der Republik treu bleiben zu wollen. Es ist die ungrobmütige Politik der Rechten, welche das Land nicht minder als den Ex-Präsidenten gereizt hat. Die Monarchisten haben es mit Hilfe dieser Politik verstanden, daß ehemalige Haupt der conservativen Republik mit Gambetta und den Radicale zu verbinden. Vielleicht dürfen wir in weit geben, die Bonapartisten noch mit einzuschließen, denn das Blatt, welches der allgemeinen Ansicht nach den Ex-Präsidenten vertreibt, fordert alle jene, welche für das allgemeine Stimmrecht und die Suprematie des Nationalwillens eintreten, auf, sich gegen die Männer der Royalisten zusammenzuschließen. Einzelnen scheinen die Operationen der Rechten jedoch etwas in's Stocken gerathen zu sein. Es ist auch noch keineswegs gewiß, daß die Monarchisten auch nur eine kleine Majorität erlangen werden. Freilich wenn es sich bestätigt, daß sie 350 Stimmen sicher haben, so würde wahrscheinlich der Vorschlag zur Restauration durchgehen. Es fragt sich, ist Frankreich gesonnen eine d'artige Usurpation

zu erkennen? Die Nationalversammlung ist nicht gewählt worden, um das constitutionelle Problem zu erledigen, und die sämtlichen Wahlen der letzten Zeit haben gezeigt, daß die im Jahre 1871 gewählte monarchische Majorität eine rein zufällige war. Wenn die Abstimmung zu Gunsten der Restauration ausfällt, ist Widerstand nicht wahrscheinlich, allein das neue Königreich könnte kaum auf dauernden Beifall rechnen, wenn es gewaltsam begründet worden wäre, und die Monarchisten könnten leicht die Erfahrung machen, daß sie, indem sie sich überreihen, ohne Zustimmung der Nation eine Regierung zu begründen, nur ihrer Lieblings-Staatsform einen weiteren und schnellen Sturz bereiten haben."

In ähnlichem Tone, wie schon bemerkt, wenn auch in etwas anderen Worten sprechen sich „Daily-News“ und „Daily Telegraph“ aus. „Daily News“ bemerkt, Frankreichs einzige Hoffnung ruhe darauf, daß Thiers der Kern werde, um den sich die besseren und gesunderen Elemente in Frankreich vereinigen möchten. Der „Daily Telegraph“, der den Brief des Ex-präsidenten eine offene Kriegserklärung gegen die Monarchie nennt, scheint sich zu der Ansicht zu neigen, daß die Legitimisten das Spiel in der Hand haben.

In Amerika hat sich, nachdem das Jesuitengesetz in Deutschland in Kraft getreten, der größte Theil der Jesuiten, Redemptoristen, Lazaristen u. s. w. belärmlich eine neue Heimat gegründet und verstärkt die an und für sich schon bedeutende Anzahl dort befindlicher Brüderhaften beträchtlich. In welcher Weise die religiösen Orden dort die Religionsfreiheit zu benslichen verstanden haben, beweisen die statistischen Tabellen. In erster Reihe kommen hier die Jesuiten. Dieselben besitzen in Nordamerika bereits zwanzig verschiedene größere Lehranstalten und sechs Novitiate, von denen sich drei größere Schulen zu New York, sechs in Maryland, fünf in Missouri, drei in New Orleans und zwei in Californien befinden. Die übrigen sind von geringer Wichtigkeit. Die Congregation selbst zählt elfhundert Patres. An der Zahl stehen ihnen am nächsten die Benedictiner mit zweihundert Patres, deren Niederlassungen sich in Patro in Pennsylvania und in Kansas befinden. In denselben Staaten haben sich auch Franziskaner in fast gleicher Anzahl niedergelassen, die ein rein klösterliches Leben führen und sich sehr wenig mit der Erziehung der Jugend abgeben. Die wenigen Schulen, die sie in Alleghany, Quincy und Cincinnati besitzen, zeichnen sich vortheilhaft aus. Es folgen dann die Dominikaner mit einer Zahl von 200, welche aber trotz der geringen Zahl nach den Jesuiten den bedeutendsten Einfluß haben, da sie hohen Werth daraufliegen, große Theologen und tüchtige Prediger auszubilden. Ihre Haupt-Niederlassung, welche im Jahre 1808 gegründet wurde, befindet sich in Santa Rosa in der Grafschaft Washington im Staate Kentucky. Diese sind an der Zahl fast gleich die Redemptoristen, die nur ein ganz klösterliches Leben führen. Außer diesen genannten Orden gibt es noch 75 Trappisten mit dem Haupttheile Gethemane in Kentucky und die fast gleichen Zahlen von Lazaristen, Paulisten, Resurrectionisten und Bettelmönchen. Von diesen haben die Lazaristen ihre Seminare am Cap Girardeau, in Philadelphia, in Louisville und in New Orleans, die Resurrectionisten dagegen in Hoboken, Maryland und Pennsylvanien; außerdem noch ein Noviziat in Pittsburgh. Die Bettelmönche befinden sich ausschließlich in Maryland, die Paulisten endlich bilden einen neuen von dem Pater Heder in New-York gestifteten Orden, der bisher nur 25 Mitglieder zählt. Die Gesamtzahl der frömmen Väter in den Vereinigten Staaten beträgt somit circa 3000 Mitglieder, zu denen sich dann noch 7000 Nonnen, welche in zahlreiche, verschiedene Orden sich verzweigen, gesellen. Von diesen 7000 Nonnen gehörn mindestens 3000 dem Orden der barmerzigen Schwestern an.

In Brasilien nimmt der Streit zwischen der Regierung und den Liberalen einer- und der Clericei und den Ultra-Conservativen andererseits immer größere Dimensionen an und beunruhigt alle Provinzen. In Pernambuco wurde die Entscheidung der Regierung in dem Streite zwischen dem Bischof und den Brüderhaften mit ungeheurem Jubel aufgenommen. Man ließ Raleaten steigen und läutete mit den Kirchen-Glocken. Abends war ein großer Theil der Stadt illuminiert, ebenso verschiedene Kirchen. Der Bischof von Pernambuco hat nun auch die dortigen Brüderhaften in den Bann gehauen und ihre Kirchen mit dem Interdict belegt. Ein Gleiches geschah in mehreren anderen Provinzen, jedoch hat die Regierung solche Interdicts für gesetzwidrig und kraftlos erklärt. Wohl an ein Duhend Pfarrer sind im Ganzen von den Bischöfen wegen ihrer liberalen Ansichten suspendirt worden. In fast allen Provinzen hatte die höhere Geistlichkeit, welche

weit über die Hälfte aus italienischen und deutschen Jesuiten besteht, offen gegen die Regierung erklärt, das Publikum, besonders in den Seestädten, hat sich aber durchaus auf die Seite der Regierung gestellt.

### Deutschland.

**Berlin, 8. Oct.** [Fürst Bismarck. — Die Finanzlage.] — Für die Immenseitäten. — Neuerdings hier eingelaufene Nachrichten lassen den Gesundheitszustand des Fürsten Bismarck durchaus günstig erscheinen und darf daher angenommen werden, daß der Fürst dem Wunsche des Kaisers entsprechend mit demselben in Wien eintrifft. Jedoch gedenkt der Fürst, gemäß den erwähnten Nachrichten, von Wien aus wieder nach Varzin zurückzukehren und erst gegen Ende des Jahres seinen Wohnsitz in Berlin zu nehmen und sich dann an den Arbeiten des Bundesrats zu beteiligen. — Es ist bereits gemeldet worden, daß zwischen den einzelnen Ministerialressorts und dem Finanzministerium wegen Aufstellung des Staatshaushaltsetats Conferenzen stattfinden. Wie man hört, sind die sehr umfassenden Mehrforderungen, welche von allen Ressorts beantragt wurden, fast durchgängig befriedigt worden. Die Finanzlage des Staates ist eine so günstige, daß dies Resultat ohne Schwierigkeit herbeizuführen war. Gleichwohl sind die kritischen Finanzverhältnisse der letzten Wochen nicht ohne Einfluß auf die Rückstufen geblieben, welche bei Feststellung des Staatshaushaltsetats maßgebend sind. Unsere früheren Ausdrücke, daß man Erweiterungen der Steuerreformen für die nächste Session nicht zu erwarten habe, dürften durch die Sachlage, wie sie sich in der jüngsten Zeit gestaltet hat, ein neues Argument erfahren haebn. — Ein in den Petitionen an den preußischen Landtag und den darüber gepflogenen Berathungen häufig ventillirter Gegenstand: die Kriegsschuld der Stadt Königsberg i. Pr., dreiste nun auch endlich von der Tagesordnung verschwinden. Man hat sich im Staatsministerium darüber schlüssig gemacht, endlich den berechtigten Wünschen Königsbergs zu entsprechen. — Der Kronprinz hat vor einiger Zeit dem Vorsitzenden des früheren Vereins zur Unterstützung der Sturmfluth-Berunglückten an der Ostsee, Staatsminister a. D. v. Bonin, den Wunsch ausgedrückt, daß der geschäftsführende Ausschuss jenes Vereins seine frühere Tätigkeit aufnehmen und den Berunglückten des Städchens Immenstadt im bayerischen Allgäu zuwenden möchte. Demzufolge hat Herr v. Bonin heute Nachmittag die hier anwesenden Mitglieder des gedachten Ausschusses eingeladen und mit denselben eine Vereinbarung dahin getroffen, daß der Aufsatz des augsburger Comite's für die Immenseitäten veröffentlicht und gleichzeitig zu Sammlungen von hier aus aufgesondert werde, deren Gaben die Bureaulehren des Reichstages und Abgeordnetenhauses entgegennehmen sollen.

**Berlin, 8. October.** [Manöver der diplomatischen Agenten Frankreichs. — Offizielle Broschüre über Bischof Retkens. — Wahlbewegung am Rhein. — Deputation aus Lothringen. — Ultramontane Ausstreuungen.] Es ist kein Geheimnis, daß in unseren offiziellen Regionen ein unverhohlenes Misstrauen gegen die Königmacherei in Frankreich obvaltet. Die Gründe sind zum guten Theile schon namhaft gemacht worden, wenn man auch davon abkommt, die Erhaltung des status quo als den besten Grund für die deutsche Politik des Reichskanzlers anzugeben. Dies würde voraussehen, daß mit der gegenwärtigen französischen Regierung das beste Einverständniß herrscht. Wir sind nicht in der Lage, das Gegentheil behaupten zu können, aber man wird doch gut thun, die Unempfindlichkeit unserer Staatsmänner gegen gewisse Intrigen der französischen Diplomatie an den uns mehr oder minder befreundeten Höfen nicht allzu hoch zu taxiren. Man ist hier selbst über Preßhandverträge gut unterrichtet, welche in continentalen, wie in englischen und amerikanischen Journalen von den Agenten der französischen Regierung geleitet werden. In den amtlichen Kreisen Frankreichs war es von jeder Mode, der aufgehenden Sonne eines neuen Regierung zuzustreben. Die Siellenjäger und ihre Protektoren nehmen diesmal ihren Weg durch die Sacristeien. Sogenannte Entthülungen und kleinliche Personalien, welche sich gegen die deutsche Regierung richten, werden in den ultramontanen Blättern abgelagert. Diplomatische Remonstrationen sind unserseits gegen diese Taktik der französischen Agenten im Auslande nicht erfolgt, wenn auch anzunehmen ist, daß auf die feindselige Sprache gewisser clericaler, legitimistischer Blätter

aufmerksam gemacht wurde, die sich sonst offiziöser Verlebungen zur französischen Regierung rühmen. — Neben die staatsrechtliche Stellung des altkatholischen Bischofs Retkens wird Ihnen kurzem in Leipzig eine Broschüre erscheinen, welche die Auffassung des Cultusministers Dr. Falk in dieser etwas heiklen Frage widerzugeben verspricht. Es befinden sich in dieser Schrift zwei Gesetzentwürfe, welche im Cultusministerium ausgearbeitet worden sind und den Beweis liefern werden, daß die Stellung der Altchristen sich mit der neuen Kirchenordnung verträgt. Von liberaler Seite wird indessen die Syndikordnung in ihren wesentlichsten Punkten zu amendiren versucht werden, so daß jene Gesetzentwürfe vorläufig nur als schätzbares Material für die verfassungsmäßige Lösung der Frage dienen können. — Von nationalliberaler Seite wird uns vom Rhein geschrieben: „Unter den Führern unserer Partei herrscht gerechte Klage über die Lässigkeit, um nicht zu sagen Apathie, der sonst liberalen Bevölkerung in den meisten Kreisen, welche in den Consulatsjahren die Domäne des Liberalismus bildeten. Federmann rechnet auf die allgemein günstige Strömung in kirchlichen Dingen unter den Liberalen und hält es für unmöglich, die fanatischen Ultramontanen in das Lager der liberalen Katholiken zu ziehen. Wenn von dieser Seite der Versuch gemacht wird, einen liberalen katholischen Kandidaten aufzustellen, so darf es weder ein Altchrist noch ein sogenannter Staatschrist sein. Was da übrig bleibt, läßt sich denken. Solchen Eiftelei gegenüber führt die Wahlagitation auf Schwierigkeiten, die bisher nur zum Theile überwunden worden. Die Fortschrittspartei ist darin weniger scrupulös und, weil sie energisch vorgegangen ist es ihr gelungen, in acht Kreisen die Vereinigung ihrer mit unserer Partei in der Organisation von Wahlcomitets zu erzielen, deren Vorsitzende meist der Fortschrittspartei angehören. Gegenüber der strammen Organisation des Clericalen läßt sich nichts darüber sagen. Dieser Vereinigung, an der Eugen Richter's organisatorische Tätigkeit einen guten Anteil hat, ist es zu danken, daß der landräthliche Einfluß in den meisten Wahlkreisen, wo liberale Kandidaten aufgestellt werden, als befriedigt zu betrachten ist. Es ist nicht zu verkennen, daß eine Wendung zum Bessern eingetreten, und werden noch die drei vor uns liegenden Wochen gut berichtet, so wird der Erfolg des Wahlkampfes unter den obwaltenden Umständen immerhin günstig sein. — Aus Lothringen wird hier eine Deputation ehrenwerther Bürgers angekündigt, welche die Unmöglichkeit einer Durchführung der Verordnung über die Aufhebung des zweisprachlichen Unterrichts in den Volksschulen darzulegen beabsichtigen. Sie verlangen für Lothringen eine Ausnahmestellung und wünschen darzulegen, daß die Verdrängung des Elementarunterrichts der französischen Sprache so lange nicht durchgeführt werden kann, bis die Germanisierung Lothringens eine vollendete Thatsache ist. — Die hier anlangenden Nachrichten aus jenen Wahlkreisen verschiedener Provinzen, wo bisher Freiconservative gewählt worden, lauten dieser Partei nichts weniger als günstig. Von ultramontaner Seite wird nun behauptet, daß außer dem Breslauer Compromiß noch ein Pakt zwischen Nationalliberalen und Freiconservativen besteht, welcher die Verbindung der beiden Parteien besonders regelt. Diese Ausstreuung hat keinen anderen Zweck, als Misstrauen zwischen den beiden liberalen Parteien zu säen. Wir können positiv mittheilen, daß die Beziehungen der Nationalliberalen zur Freiconservativen Partei nicht weiter gehen, als neulich die „B. A. C.“ in einem Artikel eines hervorragenden Führers der Nationalliberalen andeutete. Die Ultramontanen mögen sich übrigens trösten. Eine Zusammenstellung des wahrscheinlichen Ergebnisses der Neuwahlen läßt annehmen, daß auch ohne die vollzählige Wiederkirche der Freiconservativen die beiden liberalen Parteien die Majorität im Abgeordnetenhaus erlangen werden.

**Aus dem westlichen Holstein, 6. October.** [Die Sozialdemokratie in Schleswig-Holstein.] Es ist eine auffallende Thatsache, daß, außer den größeren Städten wie Altona, Ottensen, Igehoe u. s. w. der Sozialdemokrat in Norder- und Süderdithmarschen bedeutend mehr Anhänger gefunden hat, als in anderen Gegenden der Provinz. Und doch hat gerade hier der Arbeiter einen weit höheren Verdienst, als anderswo. Die von Zeit zu Zeit hier auftauchenden socialistischen Agitatoren, wie Winter Ottensen und andere unbekannte Schwadronen, heben es rührend hervor, daß die Ideen eines Freudenbachs im westlichen Holstein fruchtbaren Boden ge-

### Lobe-Theater.

(Das Glas Wasser.)

Die gefrige Aufführung des berühmten Musterlustspiels von Scribe war eine der besten Vorstellungen, die das Lobe-Theater bis jetzt geboten, eine Muster-aufführung im wahren Sinne des Wortes. Ohne jede Störung, ohne die kleinste der sonst nicht unbedeckten Künste pausen, mit seltener Glätte und Rundung wurde das Stück in so tresslicher Weise abgespielt, daß die unbefangene Kritik nur volles Lob zu spenden hat.

Frl. Widmann bewies als „Herzogin von Marlborough“, daß sie auch den leichteren Ton des Conversationslustspiels mit gleicher Eleganz und Feinheit zu treffen vermöge, wie den des tragischen Pathos. Ihre Darstellung war eine in allen Theilen gelungene.

Die schwache Königin „Anna“, eine Rolle, die schon durch ihre Anlage recht schwierig ist, wurde von Frl. v. Sunyock in gewohnter Weise zur Darstellung gebracht. Während diese Rolle bei anderweitigen Vorstellungen des Stükkes gewöhnlich das Aschenbrödel ist, wurde sie hier zu einer ebenso formvollendeten, als sympathischen künstlerischen Leistung.

Der kleine „Abigail“ wußte Frl. Hagen den Meiz anspruchslosen Liebenswürdigkeit zu verleihen, den dieses liebliche Kammerkätzchen haben soll. Sie spielte dasselbe mit herzgewinnender Natürlichkeit und besonderer Anmut.

Eine nicht minder abgerundete schöne Leistung war der „Vicomte v. Bolingbroke“ des Herrn Tomann, die um so anerkennenswerther ist, als diese Rolle gewöhnlich dem Charakterdarsteller anheimfällt, der dann mit Wucht und Kraft da eintritt, wo Leichtigkeit und Frische durchaus geboten sind. In dieser Weise spielte auch Herr Tomann den redseligen Oppositionsjournalisten mit Geist und Gewandtheit.

Bleibt noch der „Masham“ zu erwähnen, eine ziemlich undankbare Partie, der übrigens Herr Zelt das nöthige schmachende Wesen anzupassen wußte, durch welches sich dieselbe harmonisch in den Gang der Handlung einfügt.

Das zahlreich versammelte Publikum wurde durch das treffliche Zusammenspiel zu fortwährendem lebhaftem Beifall angeregt. G. K.

Jahres-Bericht des Rates der öffentlichen Schule zu St. Louis. 1871-72. Theod. Schröder u. Comp. St. Louis.

Wenn irgend etwas uns recht nahe in's Bewußtsein rufen kann, daß, wie ein geistreicher Mann jüngst sagte, „die Welt seit 50 Jahren erheblich kleiner geworden ist“, so ist es ein solcher uns vorliegender Bericht über die öffentlichen Schulen in St. Louis. Was gibt uns ein Bericht über die Schulen in St. Louis an? Man lese ihn erst und man wird uns bestimmen, wenn wir sagen: wir wollten, er könnte auch für uns gelten und er würde so auch für unsere Schulen erstaunlich! — Er ist ein Muster in der Form und äußersten Einrichtung und wenn wir es auch schon wußten, daß die Amerikaner und aamentlich das deutsche Element unter ihnen mit mächtigem Schritt voran eilen und die Zukunft des Volkes

und Staates in der Gegenwart durch die Schule begründen, so muß man doch sagen, daß man durch diese Resultate überzeugt und andererseits von einer gewissen Genugtuung vielleicht auch Eifer und Durchdringung wird. Der Bericht ist größtentheils deutsch, nebenbei: musterhaft gedruckt und enthält „goldene Worte“ über die Schule, deren Einrichtung und notwendige Entwicklung. Hat der Präsident an Breslau gedacht, als er schrieb: „Der Schulrat gebrauchte die Worte und ich halte es für eine weise — bis zu einem gewissen Grade die Bedürfnisse der neu und rasch zunehmenden Stadtheit dadurch zu anticipiren, daß er größere Schulhäuser baute, als zur Unterbringung des gegenwärtigen Überflusses von Schülern nötig war? Gründe der Sparzärtlichkeit haben ihm dazu vermoht.“ — Die Kosten für vier Zimmer mehr in einem 3. Stockwerk, das auf ein Schulhaus von acht Zimmern gestellt wird, sind viel geringer, als die Kosten eines eigenen Schulhauses mit vier Zimmern. — „Alljährlich fertigt der Superintendent eine schattige Karte an, die auf den ersten Blick die Anzahl der Kinder in jedem Block (Stadtviertel) zeigt. — St. Louis verwendet jährlich den sechsten Theil der gelämmten Steuern auf Schulzwecke und der Rath sagt nicht unrichtig, daß dies eine große Verantwortlichkeit für ihn in sich birgt und ihn bestimmen muß, das System, wonach gebaut, gelebt und Neues gesdossen wird, immer mehr zu vervollkommen, daß aber auch das in Schulen angelegte Capital die größten Binsen für das Gemeinwohl bringe.

Die Fortschritte sind evident. Im Jahre 1841, nachdem drei Jahre vorher die erste öffentliche Schule errichtet war, war ein Schüler auf drei und achtzig Einwohner, 10 Jahre später auf 35, im Jahre 1861 auf 13 und 1871 auf 10 Einwohner aufgenommen. — Es wurden im Jahre 1851 für jeden Kopf der Bevölkerung 56 Cents, im Jahre 1871 2,32 ausgeschüttet. — Sind das nicht beachtende und nachahmungswerte Thatsachen?

„Vor Alem“, sagt der Bericht, „findet die großen Städte verbüßt, Schülzwecken zu dienen“. Denn die Beziehung eines commerziellen Mittelpunktes zu dem ganzen Staat besteht darin, daß dieser Mittelpunkt seinen Reichthum indirekt vom Staat bezieht und daß er wesentlich bei dem Zustande der Erziehung im ganzen Staat interessirt ist. — Selbst auf die Gefahr hin zu weitläufig zu werden, können wir es uns nicht versagen, folgende Excursion über die Einführung der Naturwissenschaften in den Lehrplan der District-Schulen (unsre Elementar-Schulen von 6 Klassen) aufzunehmen. Der Präsident schreibt:

„Nach meiner Überzeugung hat sich dieser Versuch auf das Glänzendste bewährt. Die Art, wie sie gelehrt werden, wirkt vortheilhaft auf die ganze Schule.“ — Ich glaube, daß sich ein großer Fortschritt in Bezug auf die Art, wie die Lehrer ihre Studien betreiben und auf ihre Fähigkeit, den Schülern ihre täglichen Aufgaben klar zu machen und in dem entsprechenden Interesse, daß die Schüler an ihrem Studium nehmen, gezeigt hat. Man möge sich erinnern, daß der Schulrat eine Vorschrift erlassen hat, welche den Lehrern den Gebrauch der Schulbücher bei den Lektionen verbietet, so oft vom Schüler erwartet wird, daß auch er sie, ohne die Schulbücher zu benutzen, aufstellen muss. Alle bedeutende Erzieher erkennen an, daß das ganze Geheimniß des Erfolges im Lehren in gründlicher Vorbereitung liegt. Der Schulrat hat niemals eine weisere und gereitere Vorschrift erlassen, als diese, denn sie macht bis zu einem gewissen Grade Vorbereitung auf die Lektion eines jeden Tages zu einer Notwendigkeit.“

Der Schul-Inspector erstattet seinerseits den ausführlichsten Bericht durch die interessantesten statistischen Tabellen, über den Schulbesuch, die Schulhäuser, das Alter und die Zahl der Schüler, der Lehrer und so weiter, und er sagt im Eingange seines Berichtes:

„In meinem letzten Bericht habe ich die Bedeutung der sittlichen Er-

ziehung ausführlich behandelt und habe auf die Mittel, wie dieselbe in unseren Schulen erreicht wird, hingewiesen. Es ist nicht möglich, wie einige glauben, unserer Jugend dadurch eine moralische Erziehung zu geben, daß sich der Lehrer in sentimental Moralpredigten ergebt, noch durch das abstrakte Studium ethischer Grundätze, noch durch die bloße Anwendung einer sittlichen Erziehung des Willens und nicht des Verstandes und bezieht sich daher auf die Bildung von Angewöhnuungen. Die Pflichten von 1) Pünktlichkeit, 2) Regelmäßigkeit, 3) Schweigamkeit, 4) Wahrhaftigkeit, 5) Fleiß, 6) Achtung der Rechte Anderer, werden in der Schule und außerhalb derselben, als unabwiegbar zu ihrer Verwaltung notwendig, fortwährend erzwungen. Individuen können nicht in großer Anzahl zu gemeinschaftlichen Zwecken mit einander leben, ohne diese Pflichten zu befolgen, und diese bilden daher die unabwiegbare Grundlage des Lebens. In der Behandlung dieser Pflichten, ihre Entstehung im Schulwesen selbst und ihren Unterschied von der Grundlage aller Verbindlichkeiten, wie sie in der Religion bestehen; den Unterschied zwischen Verbrechen und Sünde — das erste als eine Übertretung der Rechtsgezege, die letzte als eine Übertretung der Religionsvorschriften — darzustellen. Das Verbrechen definiert die Regierung, die Sünde die Religion. Die Strafe für das Verbrechen bestimmt sich nach dem Umfange der Wirkung derselben. Die Sünde kann keine endliche Strafe haben, denn jede Sünde ist unendlicher Natur; daher verursacht alle Vermischung der Sphären von Staat und Kirche die Vernichtung der Justiz oder Verderbnis der Religion.“

Ist es wohl denkbar, durchschlagender und besser zu beweisen, was für einen großen Theil des Volkes längst bewiesen ist, daß die Schule konfessionslos sein muss, wenn sie ihren Zweck erfüllen soll.

Von nicht geringerem Interesse ist das, was der Bericht über die Einrichtung von Schulhäusern sagt — sehr anerkennend spricht er sich auch über die Erfolge der Fröbel'schen Kindergarten aus und man muß sagen, daß dies ein großes Gewicht für dieseiben in die Wagschale werfen kann. — Wir müssen es uns versagen, noch weiter auf die Details des umfangreichen Buches einzugehen; aber wir möchten es dringend jedem Schulmaune, jedem Schul-Inspector und Schulrat und am Ende auch dem Herrn Minister zum ernstesten Studium empfehlen.

Der Schauspiel des Prozesses Bazaine wird, wie bekannt, das Palais von Trianon sein, der Lieblingsplatz Marie Antoinette und ihres Hofs; das Palais, das so viele glänzende Feste gegeben, ist heute zum Gesangsaal eines französischen Marchalls eingerichtet, der demnächst vor seinen Richtern erscheinen soll.

Das Palais von Trianon datirt aus der Zeit Ludwigs XIV.; im Winter 1670 wurde es erbaut. Aber erst unter der Regierung Ludwigs XVI. fing es an, von sich reden zu machen. Am 6. Juni 1774 machte Ludwig es der Königin zum Präsent, die mit ihren Ehrendamen da besonders gerne ihren Wohnsitz aufsuchte. Aus so manchen mündlichen und schriftlichen Verfällen vorzog und wie wohl und heiter sie sich da fühlte. „Lei je suis moi même“, heißt es in einem ihrer Briefe nach Wien. In Trianon gab sie sich ungezwungen ihren Einfällen und Launen hin. Da wirkte sie in kleinen Theatervorstellungen mit, spielte und sang im „Devin du village“ und anderen Stücken. Hier empfing sie auch die Besuche ihres Vaters, der Erzherzogin Christine, des russischen Prinzenpaars, des Königs von Schweden und des Prinzen Heinrich von Preußen. Unter den glänzenden Festen, die im Palais von Trianon gegeben wurden, ragten besonders zwei hervor: das eine bei Gelegenheit des Besuchs des Prinzen Albert von Sachsen-Teissen-

funden haben. Dieselbe Wahrnehmung kann auch Demjenigen, der um die Bestrebungen dieser Partei kennen zu lernen, ihre Versammlungen besucht, nicht entgangen sein. Obgleich nach unserm Dafürhalten gegenwärtig eine Gefahr für die bestehende Ordnung nicht gerade vorliegt, so giebt die Sache doch mancherlei zu denken. — Ein mächtiger Bundesgenosse hat die Sozialdemokratie in der Denkschrift der breiten Masse des Volkes gefunden und die Erfahrung hat gelehrt, daß vor der Hand mit den eingesperrten, fanatischen Anhängern dieser Partei nichts anzufangen ist, denn sie verschließen sich jeder besseren Eingabe. Das beste Mittel ist jedenfalls Aufklärung, stützliche und intellektuelle Hebung der unteren Volksschichten, durch Erweiterung und Vertiefung des, in der eigentlichen Volksschule gebotenen Unterrichts. Bevor nicht die Jugend zum richtigen, logischen Denken angeleitet wird, ist mit Erfolg den Bestrebungen dieser Partei in der Zukunft kaum entgegen zu arbeiten. — Dabei möchten wir jedoch noch auf Eins ausmerksam machen. Nach unserem Dafürhalten ist eine schärfere Überwachung der sozialistischen Redner durch die staatlichen Behörden bei den Versammlungen dringend geboten. Es ist geradezu empfehlend, mit welchem Leichtsinn und Cygnismus so ein Schwäger die heiligen Dinge der Menschheit antastet. In der Versammlung, die am Sonnabend in Meldorf abgehalten wurde, wurden Behauptungen aufgestellt, über die man erstaunen mußte. Es traten bei dieser Gelegenheit drei Redner auf, die sich in gemeinen Redewendungen einander überboten. — Zum Schluß wurden die zahlreich anwesenden Parteigenossen ermahnt, sich der Abstimmung bei den Wahlen für das Abgeordnetenhaus zu enthalten, dagegen aber an einer großen, sozialistischen Versammlung für den ganzen Kreis, die vor Jahreschluss in Meldorf anberaumt werden würde, sich sämmtlich zu beteiligen; es soll abschließend auf dieser ein Kandidat der Partei für den Reichstag aufgestellt werden. (H. N.)

Arensberg, 4. October. [Zu den Kirchengesetzen.] Man verfügt der „Eib. Ztg.“ folgende Thatsachen. Dem Bürgermeister einer Stadt unseres Regierungsbezirks ging seitens der königlichen Regierung zu Arensburg vor einiger Zeit die Weisung zu, den geistlichen Rector der katholischen Elementarschule aus dieser seiner Stellung zu entlassen und den Posten zur Neubesetzung auszuschreiben. Der Bürgermeister teilte dem Betreffenden diese Verfügung der hohen königlichen Behörde zu Protokoll mit, enthebt denselben damit seiner Funktion als Rector und beruft den katholischen Schulvorstand zusammen, um mit ihm in Gemeinschaft die Neuauftreibung der qu. Stelle vorzunehmen. Nachdem er dem Vorstand die Regierungs-Berfügung vorgelesen hat und in der Behandlung weiter fortfahren will, erklärt der als Schulvorsteher in internis mit anwesende Probst, letzter sei unndlich, da er von derselben hohen königlichen Behörde ein Schreiben erhalten habe, nach dem der Betreffende bis auf Weiteres in seiner bisherigen Stellung verbleiben solle. Sprach's und zog das belagte Schreiben aus der Tasche, es dem nicht wenig erstaunten Bürgermeister zur Einsicht vorlegend. Letzterem blieb nichts Anderes übrig, als die Sitzung hierauf wieder aufzuhaben. Die Geschichte ist passirt im Monat Juni oder Juli dieses Jahres.

Hulda, 5. October. [Das Leben des Bischofs Köt] von Hulda hängt nur noch an einem seldnen Faden, und wie die strenggläubigen Angehörigen eines sterbenden Patienten nach den Sterbesakramenten eilen, so haben die guten Freunde Köt's diesem express den päpstlichen Segen verschrieben. Aber noch ist der Bischof nicht tot und schon thaten die gesitteten Leute des Bistums das Geschäft. Die Frage, wer der Nachfolger Köt's auf dem heiligen Bischofsthule werden soll, beschäftigt schon seit geraumer Zeit die jesuitischen Matadore, die mit Augusaugen darüber wachten, daß der Kranke kein verschlüsseltes Testament hinterläßt. Mit dem Tode des alten Mannes verliert das Bistum den nominalen Leiter, welcher zweifelsohne manches Gute gewollt hat, stets aber von der gütigen Hydr der heuchlerischen Jesuitenklique umstritten worden ist. Namentlich in den vier letzten Jahren benutzten ihn die mit der Knabendressur betrauten Priester als schwaches Werkzeug zu ihren Plänen, denen er nicht widersprechen durfte, selbst wenn er die Folgen der einzelnen Handlungen vor Augen sah. Noch verlautet nichts darüber, wer nach Christoph Florentius den Krümmsstab über die kurhessischen und weimarschen

und seiner Gemahlin der Erzherzogin Christine im Mai 1786; das andere zu Ehren des Geländen Tipe-Sabobs im Jahre 1788.

Während der Revolution richtete man in Trianon eine Art Schänke ein, wo gleichzeitig getrunken, getanzt und gesungen wurde. Später gegen 1797 kam ein Limonadier von Versailles, Namens Langlois, auf die Idee, Klein-Trianon zu miethen, um daraus einen öffentlichen Garten zu machen. Er etablierte daselbst einen Restaurant und arrangierte für das Publikum Feste mit Illumination und Feuerwerk. In diesem Garten mache der Aeronaute Garneau seine ersten Ascensionen.

Unter dem ersten Kaiserreiche gelangte Trianon wieder zu Glanz und Herrlichkeit. Am 22. März 1805 machten der Kaiser zu Pferde und die Kaiserin Josephine zu Wagen in Begleitung einer kleinen Suite ihren ersten Besuch dem Palais und dem Park von Trianon. Im Jahre 1806 restierte Prinzessin Borghese (Pauline) in Klein-Trianon. In den Jahren 1809, 1810, 1811 und 1814 brachte Napoleon daselbst einige Zeit zu.

Ludwig XVIII., Karl X. und Ludwig Philipp besuchten es nur selten; doch war es die Kapelle von Trianon-sous-bois, wo am 17. Oktober 1837 in Gegenwart des Königs, der königlichen Familie und des belgischen Königs-paares die Trauung der Prinzessin Marie von Orleans mit dem Herzog von Württemberg vollzogen wurde.

Während der zweiten Republik 1848 hatte die Regierung einen Augenblick die Idee, in Trianon eine Agrikulturschule zu installieren; doch wurde dem Plan nicht Folge gegeben und Napoleon III. fand das Palais intakt und ganz geeignet für die Feste, die er dafür am 21. August 1855 zu Ehren der Königin von England, am 9. Mai 1856 zu Ehren des Königs von Württemberg und am 8. Mai 1857 dem Großfürsten Konstantin gab.

Seit dem Sturze des zweiten Empire hat das verlassene Trianon keine anderen Besucher, als einige Touristen gesehen.

Berlin. [Es ist die wunderbare Geschichte eines Druckfehlers, die wir heute zu erzählen haben. Zu der Komödie seiner Geistlichen, wie des „Kornprinzen“, der „Kornprinz“ heißen sollte, davor ein Druckfehler war, oder der „lustigen Feele“, kommt bei ihm der weniger harmlose Ausgang, um ihn für die Betroffenen zu einem recht ernsthaften, für den Dritten um so mehr tragikomischen Egererithum zu machen. Die Geschichte ist folgende: An einem der diegenden Theater soll eine Künstlerin auftreten. Sie ist die versprochene Braut des Redakteurs einer hiesigen Zeitung und mit Spannung sieht die Schauspielerin, sieht der Bräutigam in spe, sieht die Familie dem Resultate des Debüts entgegen. Für enthusiastische Ausbrüche der Begeisterung Sorge zu tragen, hat ein alter Freund der Familie, in allen Künsten wohlerfahren, übernommen. Ein Anderer sorgt für Blumenbouquets mit den üblichen schwarz-weiß-rothen Bändern kurz die Vorbereitungen werden mit Eifer betrieben. Und in der That gelingt Alles, besser fast, als man erwarte. Der Beifall rauschte, die Blumen flogen, und nachdem der Vorhang gefallen, lohnte noch einmal dreifacher Dacapory der Künstlerin. Glückstrahlend hatte der Bräutigam Redakteur der Schauspielerin hinter der Bühne kaum die Hand gerückt, hastig die Umarmung von Mutter erwiedert und kaum von Vaters Abbruchstrafe Act genommen, so stürzte er auch in eine Drosche, die ihn nach der Druckerei der von ihm redigierten Zeitung führte. Elia schrieb er noch für die Morgens erscheinende Nummer folgende Notiz: „Wahrhaft mit wonnigem Wagnen haben wir heute Fräulein — — in der Rolle der — — zum ersten Male aufzutreten. Ercheinung, Sprache und Spiel, alles berechtigt gleichmäßig zu diesem Urtheil. Wir werden die Leistungen morgen eingehender besprechen.“ Dann ging er nach einem unserer ersten Restaurants, wo im dulci jubilo

Katholiken schwingen soll, so viel steht aber schon heute fest, daß eben dieser Nachfolger ein Jesuit vom reinsten Wasser sein wird. Welche Folgen damit für den wackeren älteren Clerus der Diözese verknüpft sein werden, bedarf keiner näheren Darlegung. Die Wölfe dulden keine Schafe als Gäste in ihren Höhlen! (Pr.)

Frankfurt, 7. October. [Preßprozeß.] Gegen den Eigentümer und verantwortlichen Redakteur der „Frankfurter Ztg.“, Herrn Leopold Sonnemann ist wegen des (auf dem Blattkrawall bezüglichen Artikels: „Die eigentlich Schuldigen hinter den Couleßen“) auf Antrag der Staatsanwaltschaft die Anklage beschlossen worden. Diese gründet sich auf die §§ 121 (Verbreitung wissenschaftlich falscher oder entstellter Thatsachen, um dadurch Staatseinrichtungen verächtlich zu machen), 186 (Viebildung) und 187 (Verleumdung) im Strafgesetzbuch. Die Verhandlung vor der Strafkammer ist auf Donnerstag den 23. October angesetzt. (Fr. 3.)

München, 7. October. [Die militärische Freizügigkeit.] Immer mehr treten die segenreichen Folgen des „militärischen Freizügigkeit“ für das deutsche Reichsheer zu Tage. So wird z. B. dem sehr fühlbaren Mangel an tüchtigen Unteroffizieren in Bayern, welche nach dem Verlust der „Wehrsteuer“, an welche man sich im Volke und in der Armee schon nach 1868 ganz gewöhnt hatte, sich nicht mehr zur ferneren Capitulation herbeileiten — durch den Eintritt ehemaliger preußischer Unteroffiziere schon etwas abgeholfen. Nach der Demobilisierung der Truppenhälften der Occupations-Armee sind nämlich in Preußen Unteroffizierscharen überzählig geworden und es treten daher solche „Berufunteroffiziere“ als Capitulanten in die bayrische Armee über; besonders in der Infanterie und Cavallerie erleichtern die ganz gleichmäßigen Reglements nach der Reorganisation den Eintritt tüchtiger Cadets. Ebenso befinden sich schon mehrere Norddeutsche in bayrischen Regimentern als „Einjährige Freiwillige“; hauptsächlich Mediziner suchen noch vor den bei uns erst l. J. gelungenen rigorosen Bestimmungen, 6 Monate mit der Waffe zu dienen, in Bayern nach den früheren günstigeren Normen ihrer Wehrpflicht zu genügen. Dem in Bayern eingezierten Mangel an Unteroffizieren liegen übrigens noch andere Ursachen zu Grunde. Während in der Reserve erleichterte Ansäsigmachung und Bereicherung nebst hohen Lohnpreisen winken, mußte die fortgesetzte „Detaildienst“ durch Einführung der neuen Reglements auch für die Fahrgänge der Reserve und Landwehr höchst anstrengend für die unteren Cadets wirken und die Aufbesserungen durch das „Unteroffiziers-Gesetz“ sind ja noch neuesten Datums. Hoffentlich wird nach den Fällen der „Reorganisations-Période“ und dem Erscheinen des „Unteroffiziers-Gesetzes“ dieses gefährliche Stadium überwunden sein und auch nach Verlust der „Einstandskapitäne“ und der „Wehrsteuer“ sich wieder mehr Lust zum Capitulieren zeigen, als es in der letzten Zeit der Fall war. (Sp. Ztg.)

Aus dem Kreise Forbach, 2. October. [Ein origineller Wallfahrtsort.] Man schreibt dem „Niederh. K.“: „Über Wallfahrten hat Ihr Blatt schon so Manches berichtet. Wir besitzen nun in unserem Kreise einen so originellen Wallfahrtort, daß er eine Novitätsnahme wohl verdient. Es steht nämlich in einer Kirche unseres Kreises ein Bild des heiligen Hippolyt; genannter Heiliger wird in der ganzen Umgegend als der Patron der Schweine verehrt, und da unter diesen Thieren nie und da eine Art Epidemie ausgebrochen ist, so wurde der Wallfahrtort in der letzten Zeit von mehreren Tausend Hülfelehrenden besucht. Es wurde dabei auch viel gepredigt, wir konnten aber nicht erfahren, ob die Redner sich die beliebten politischen Diskussionen erlaubten, oder ob sie bei dem nächstliegenden Thema stehen blieben. Der heilige Hippolyt hat sich übrigens nicht ganz loyal benommen, da gerade in seiner Umgegend viele katholische Schweinebesitzer von der Epidemie betroffen wurden, während der klerische Pächter eines großen dortigen Gutes, wahrscheinlich in Folge sorgfältiger und rationeller Pflege, gänzlich verschont blieb. Jedenfalls ist diese Wallfahrt harmloser Natur und wird von der Polizei schwerlich beeinträchtigt werden.“

Aus Deutsch-Lothringen, 6. Oct. [Zum Prozeß Bazaine.] Wie wir deutlich erkennen, unterläßt die Pariser Presse es nicht, für den Ausgang des Prozesses Bazaine auch die Stimmung der Meier Bevölkerung als nützbares Material zu verwerthen. Im „Sicile“ wurde

leichter Tage handgreiflich zu verstehen gegeben, daß die Meier Bevölkerung die Verurteilung Bazaines als eine Ehrenrettung ihrer selbst erwarte und daß die Freisprechung des Marschalls andererseits die französischen Sympathien in Meix stark „strosfieren“ würde. Angeblich will nicht nur die Armee, sondern auch die ältere Bevölkerung der Stadt um jeden Preis vertragen werden sein; ja man geht so weit, den Meier den Wunsch in den Mund zu legen, daß sie weit lieber ein Bombardement wie Straßburg erlitzen hätten, als sie mit ganz heiler Haut aus dem einen in den andern Zustand übergegangen zu sein. Die Verurteilung oder Freisprechung Bazaines wird schließlich als Lebens- oder Todesfrage für jeden einzelnen Meier tragen, „vom reichen Bankier bis herab zum Steinloper an der Straße“. Noch nicht genug, wir erfahren sogar, daß die Existenz der Stadt Meix und ihre Rückkehr zu Frankreich vom Ausgang dieses Prozesses abhängt. Diesen Will mit dem Scheuenenhebe werden die Richter in Trianon hoffentlich verstehen. In dem gleichen Artikel sagt uns der etwas geschwätzige Berichterstatter, daß der Verdruss der Meier über ihre jetzige Lage zumeist daher komme, daß sie Meix für uninehmbar und die französische Armee für unbefestigbar gehalten haben. Das ist auch Anden passirt, aber wir vermissen an dieser Verdrücklichkeit sehr auffallend den patriotischen Inhalt. (Karlar. Ztg.)

¶ Meix, 9. October. [Weinl. — — —] Aufschwung der Montanindustrie in Lothringen. — Moselkanal. — Deffentliche Bauten. — Restaurierung der Kathedrale. — Erweiterung des Bahnhofes. — Neu eröffnete evangelische Pfarrkirche in Ars. — Eröffnung des Theaters. Unsere Weinbauern haben sich lange nicht so schöner Tage für ihre Weinlese zu erfreuen gehabt, wie in diesem Jahre; gleichwohl können sie, in Lothringen wenigstens, keinen Gebrauch davon machen, da von einer Winterseite keine Rede ist. In dem durch seinen Wein berühmten Syr, Lessy u. s. w. kann man die größten Weinberge durchsuchen ohne ein Dutzend Trauben zu finden, und die wenigen Früchte, welche da sind, wollen nicht reifen, weil nach den durch die Fröste im Frühjahr herbeigeschickten Zerstörungen der Wein erst im Juni neue Schöpfungen zu treiben anfangt. Das vollständige Misserfolg der Ernte macht sich schon seit Monaten in den enorm gestiegenen Preisen der Ernten früherer Jahrgänge bemerkbar; für den diesjährigen Most zahlen die Käufer bereits den doppelten Preis des vergangenen Jahres. Nimmt man die durch den Hagel veranlaßten Beschädigungen der Halmfrüchte hinzu, so ist das Jahr 73 für Lothringen nichts weniger als ein glückliches zu nennen. — Um so erfreulicher ist der Aufschwung, den die Industrie genommen. Dies bezeugt unter Anderen die Thatsache, daß im Laufe des Sommers circa 15 neue Eisenwerke errichtet worden sind, nicht zu reden von den Vergrößerungen, welche bereits früher bestehende Werke in der letzten Zeit erfahren haben. Einige derselben umfassen einen Flächenraum von 200 bis 400 Hektaren. Noch fortwährend gehen neue Gesuche um den Betrieb solcher Werke ein. Unsere Montanindustrie darf um so mehr auf eine große Zukunft hoffen, je eifriger der Bau der Reichsbahnlinien betrieben wird und je mehr neue Wasserstraßen für den Verkehr geschaffen werden. In letzterer Beziehung ist bemerkenswert, daß neuerdings die Arbeiten am Moselkanal, in der Ausdehnung von der Reichsgrenze bei Arnaville bis Meix, erheblich gefordert werden sind. Die genannte Strecke, welche eine Gesamtlänge von 20,545 Meter hat, wird im nächsten Jahre vollendet sein. Der Kanal wird alsdann von Meix bis Diedenhofen weitergeführt werden; von Diedenhofen bis Stierck hingegen wird man versuchen die Mosel durch Parallelwerke schiffbar zu machen. — Zu den zahlreichen großen Bauten sind in den letzten Tagen zwei wichtige hinzugekommen, von denen zuerst zu nennen ist, die Restaurierung unserer Kathedrale. Dieser Bau, welches bis auf das einer spätern Zeit angehörige Südportal im reinsten gotischen Stile erbaut ist, nimmt unter den Schöpfungen der kirchlichen Kunst eine der hervorragendsten Stellen ein. Im Laufe der langen Zeit seines Bestehens seit dem Anfang des 15. Jahrhunderts hat der gewaltige Bau in einzelnen Theilen nicht unerheblich gelitten, so daß man bereits in französischer Zeit daran dachte die notwendigsten Reparaturen einzutragen zu lassen. Erst durch das Wohlwollen der deutschen Regierung, welche eine bedeutende Summe zu diesem Zwecke bewilligt hat, ist es möglich geworden, dieser Absicht näher zu treten. Seit ungefähr 14 Tagen

nicht nur der glückliche Erfolg, sondern auch unseres Paars definitive Verlobung gefeiert wurde. Später erwähnte der glückliche Bräutigam am nächsten Morgen; sein erster Weg war in das Haus der Eltern seiner Braut, dieser den Morgenrath zu bringen. Es scheint, man öffnet. Wie er es gewohnt, tritt er in's Zimmer. Er trifft Vater, Mutter und Tochter noch am Cafe, aber unberührt steht das Getränk vor ihnen. Die Tochter weint, des Vaters Stirn wirkt böse Falten, die Mutter sucht zu trösten. Wie sie ihn sehen, schütteln alle Drei auf. „Sie — Sie — Sie — — — wagen es noch“, stottern der Vater mühsam herbor und schleudert die obligaten Börnesblüte auf den bestirnten Journalisten. „Er hat mich betrogen, Mutter, schütze mich“, ruft die Tochter-Künstlerin in pomposer Attitüde und bereitet sich auf eine Ohnmacht vor. „Ja, ja, was gibts denn?“ fragt der Journalist endlich. „Was es gibts?“ fragt der Vater, „wollen Sie uns etwa noch verböhnen, Sie — Sie — Sie — hier das gibts es“ — und er reicht dem Redakteur sein eigenes Zeitungsblatt, worin unter den Theaternachrichten an erster Stelle Folgendes zu lesen steht: „Wahrhaft mit wenigem Bedenken haben wir heute Fräulein — — — u. s. w.“ Er startt auf das Blatt, ist es möglich? Doch da steht es klar und deutlich. „Aber ein Druckfehler, meine Herrschaften“, preist er endlich heraus. „Ja hat sich was Druckfehler“, meinte der Herr Vater. „Meine Tochter haben Sie blamirt für ewige Zeiten.“ „Aber Ihnen ist — — —.“ Sie wendet sich ab. „Ich schwör Ihnen, ein Druckfehler.“ Hilft Alles nichts. Genug die Verlobung ging auseinander und unter journalistischer College verwünscht heute die Druckfehler mehr, als je ein Autor, dessen geistreiche Wendungen auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege zu Plättchen entstellt wurden. Er hat geschworen, wenn er je wieder in die gleiche Lage kommen wird, seine Correcturabzüge doppelt und dreifach zu revidieren.

[Die Keilerei auf der Niedelsburg.] Aus Naumburg schreibt man der „Magdeb. Ztg.“: „Wir befinden uns in der Lage, der stoffarmen dramatischen Muse mit einem Stiel Rohproduct an die Hand geben zu können, das so reich an padenden Effecten ist, wie sie „Lannhäuser“ und „Meistersinger“ oder andere große romantische Keilereien in der That kaum darzubieten vermögen. Der Schauspielplatz unseres Sangerkrieges ist nicht die Wart, sondern die Niedelsburg und die Geschichte buchstäblich folgende: Eine mehr zahlreiche wie große Familie, dem gebildeten Stande angehörend, zieht längst in die Burg ein. Es gilt das herzensblinde, die Verlobung zweier Verliebten festlich zu begehen. Die Leute waren erpakt zur Feier dieses Minnaectes auf der Berlin-Anhalter Eisenbahn hergekommen, ohne — zu entgleisen. Die Luft ist dick und schwül, das Bier schwül und süß, der Durst groß. Kein Wunder, daß man hier auf Schönbergs schönem Berge schnell selig wurde, obgleich man dem Himmel doch nur um lumpige 400 Fuß näher war, als in der heimischen Sandebene. Man singt gute Lieder und raucht seine Zigarren. Böse Menschen haben keine Bieder und rauchen keine Havannas; für den teils freundlichen und wohlwollenden Burgherrn genügen diese „allgemeinen Kennzeichen“, um den schönen Ritteraal zur Feierfeier zu bewilligen. Ein Blumenplatzregen von Tauben stromt über die Tafelrunde. Man wacht bis an die Knöchel in Liebe und Bier. Symphonie und Gambinius trinken offenbar Schnaps. Doch mit des Geldes Mädel ist kein ewiger Hund zu schlecken, und hier tritt plötzlich das Geschick ziemlich ungeschickt in der Person eines Gastes auf, welcher das Glück der Mädel preist, weil die alle keinen Mann gehabt hätten. Sturmischer Widerspruch! Pause; die Stimmung wird zur Bestimmung. Die böse Drumstimme hat das Concert der Gesellschaft die Harmonie gestört, die gute Laune ist flöten gegangen. Und als der Cheverächter nun gar erklärt, daß auch dieses Paar aus den und den noch

manchen Gründen nicht wohl zusammenpassen, da deuten lebhafte Gäste auf den Gebrauch der Klappinstrumente hin. Über Ritterale sind nicht Turnierplätze. Getrennt marschieren, vereint schlagen, sagt Moltke. Irrige Taktik! Bereit marschieren, getrennt schlagen, meint unsere Gesellschaft. So geschieht's. Vereint ausgerückt, entwidelt sich vor der Burg ein bigiges Gesicht. — Berstreut Gesichtsart. — Für und wider die Verlobung kämpfen die Gruppen. Wie Ritter Görge mit vorgestrecktem Schilde, so geben die Kämpfer mit aufgestemmtem Regenschirm gegen einander los. Zwei Herzen und — viel Schläge fallen. Immer ärger lobt der Kampf. Kathaupte Städte, zerstörte Fahnen, schwerverwundete Hölle bedecken die Wohlstadt. Man vermisst das Brautpaar. — Waffenruhe, Bestürzung, Alles eilt davon. (Unter die Couliers) — Hier könnte zweckmäßig der vierte Act schließen. „Unten im kalten Grunde, am Strandte der Saale“ sitzt die Braut und weint. Sie sieht die anderen nahen. „Noch einen Blick, geliebtes Leben“ und — hineinspringt sie in das sprudelnde Gefüße der Schaum blauen — Saale. Dies sieht der Bräutigam. — Er will nicht ohne die Geliebte leben. Sie wirft auch er sich in die Flüsse. Die Wasser steigen auf und nieder und — bringen richtig beide wieder. Der Sprung ins Festes war verfehlt. Der Beiger der Burg und sein Sohn, die zufällig am Schauplatz der That waren und die von dem Vorangegangenen ohne Kenntniß waren, sie eilen rasch und beherzt zu Hilfe. Das Rettungswerk ist vollendet, und in den Armen liegen sich beide und weinen vor Schmerz und vor Freude. Moral: Wahre Liebe geht nie unter. Sicherlich wird das Brautpaar glücklich mit einander leben und die Gegenreden thatsächlich widerlegen. Man wird anerkennen müssen, daß nicht leicht ein Stoff sich findet, welcher gleich und reich komisch, tragisch und romantisch ist, wie diese wirklich wahre Begebenheit.

[Alexander Dumas über die Juden.] Die Indiscretionen auf Kosten großer Dichter und Denker sind in letzter Zeit Mode geworden. Der allgemein herrschenden Unfälle folgen, erzählt nun in einem ungarnischen Blatte ein ausländischer Reisender Ungar, Herr von Prizmandy, von einem Besuch, den er Alexander Dumas abgestattet. Herr v. P. schildert zuerst Dumas' Bevölkerung, seine Lebensweise u. r. und fährt dann fort: „Unser Gespräch kam ich weiß nicht wie, auf die Juden. „Die Juden sind keine Nation“ rief Dumas, „sie sind eine Secte! Jeder Jude hat auf Erden nur ein Ziel — die Welt Herrschaft! Ist sie ihnen ja doch schon im alten Testamente verheißen! ... Bei Gelegenheit der ersten Vorstellung der „femme de Claude“ schickte Madame Alphonse (Rotschild) im letzten Augenblick zu mir, ich möge ihre Loge verschaffen. Alle Logen waren schon vergedt, nur die klerikale nicht; um die Wahrheit zu gestehen, es wollte sie Niemand einnehmen. Hier, Madame, sagte ich, sende ich Ihnen die klerikale Loge, der Kaiser ist gestorben, Sie haben ein Recht auf sie, denn die wahren Beherrschter Frankreichs sind die Rothschilds, nur sind sie klüger, als die übrigen Kaiser und Könige, sie regieren im Geheimen. An dem Abend war die Loge besetzt.“

[Großer Juwelen-Diebstahl.] Aus Paris wird telegraphisch ein großer Juwelen-Diebstahl gemeldet. Es handelt sich hierbei um Perlen, Türkise, Amethyste, Diamanten und

hat man mit den Vorarbeiten begonnen, und auf der Ostseite sind bereits mehrere Gerüste vollendet. Der zweite Bau, mit dessen Ausführung man begonnen hat, ist die Vergrößerung des Bahnhofes, der in seiner jetzigen Ausdehnung den Ansforderungen des Verkehrs kaum noch genügt, seitdem in Meß nicht weniger als sechs Bahnen münden. Das nötige Terrain ist durch Ankaufe im benachbarten Sablon und Montigny gewonnen worden. — Nachdem Allerhöchsten Orts die Ernennung des reformierten Pfarrers Stern zu Maubeuge zum Pfarrer in Ais a. d. M. bestätigt worden, ist vorgestern derselbe in die neu geschaffene protestantische Pfarrkirche durch den Präsidenten des hiesigen Consistoriums eingeführt worden. Eine zahlreiche Menschenmenge wohnte dem bedeutungsvollen Acte bei. — Auf derselben Tage ist unter Theate eröffnet worden, dessen Direktion Herrn Schmid (der zuletzt in Lunéville war) anvertraut worden ist.

### De sterreich.

\* \* Wien, 8. October. [Die Wahllisten für den Großgrundbesitz. — Herbst und die Regierung.] Die in Ihrem Blatte von mir bereits vermittelte Frage über die Zulassung der bloßen Nutznieder von geistlichen Gütern zur Stimmabgabe in der Großgrundbesitzer-Kirche führt zu unangenehmen Reibungen zwischen dem Ministerium und der Verfassungspartei. Dieselben können leicht einen ernsten Charakter annehmen, um so mehr als die Deductionen eines hiesigen Blattes, welche die Reichsrathlausstellung vom April 1873 dahin interpretieren, daß die Aufnahme der Nutznieder in die Wahllisten unfehlbar aus der Feder des Dr. Herbst selbst herühren. Herbst war in dieser Frage Verfechter und ist viel zu starkköpfig, um so leichten Kausen nachzugeben. Am allerwenigsten in diesem Falle, wo sein juristischer Ruf mit engagiert ist: denn daß man dem Unfug mit der beliebigen Greizung clerikalier Stimmen als Nutznieder von Kirchengütern hat ein Ende machen wollen, darüber kann kein Zweifel obwalten. Die ganze Schuld läge dann also an Herbst's salopper Arbeit. Der Entschluß des Ministeriums aber scheint klar vorzuliegen: denn heute haben alle Stathalter und Landesherrn einmütig in den Wahllisten für den Großgrundbesitz den alten Usus und die alten clerikalier Stimmen aufrecht erhalten. Kann schon das kein bloßer Zufall sein, so ist es noch viel weniger ein solcher, daß bereits der Landeschef von Krain auf die Verwahrung, welche Graf Thun gegen die sechs Stimmen geistlicher Nutznieder in den Wahllisten erhob, mit einer einfachen Abweisung entworfene. Wie gesagt, diese Auffassung des Cabinets ist für einzelne Kronländer, wie Mähren und Niederösterreich, selbst bezüglich des Wahlresultates nicht gleichgültig. Höher aber noch veranschlagt ist das Zermürbnis mit Herbst, das sich leicht daran knüpfen kann. Der Führer der Verfassungspartei hält sich eben an den Wortlaut und Sinn der neuen Wahlordnung, deren § 19 das Recht der Wähler ausreichend, wenn sie, in der betreffenden Landtagswahlordnung ausdrücklich damit bedacht sind. Der Landeschef von Krain beruft sich zur Begründung seiner gegenteiligen Entscheidung zwar auch auf diesen Artikel — mit welcher Intention, ist mir vollkommen unbekannt. Doch thut er es auch wohl nur zur Verzierung des äußeren Schauplatzes, denn in einem Athemzuge appelliert er zur Begründung seines Volums an den bisherigen „Usus“. Allein das geht denn doch aus den Aprilgesetzen klar genug hervor, daß sie eben diesen Usus zu ändern beabsichtigen! Besser ist es Herbst im böhmischen Landtag gelungen, den Chabruspänen einen unverrückbaren Riegel vorzuschieben, least deren die dortigen Laienfundusnester nicht vor den Wahlen die feudalen Stimmen durch Scheinkäufe und Parcellierungen ihrer Güter ins Unendliche zu multipliciren pflegten. Jetzt muß ein Wahlberechtigter seit drei Jahren im Bestehe des betreffenden Gutes sein — und so wurden in der böhmischen Liste der Großgrundbesitzer 55 Namen cassirt, deren Inhaber im März 1872 mitgestimmt. Desgleichen wurde mehreren Erwerbern landäufiger Besitzungen aus neuester Zeit die Eintragung in die Liste der Wähler verweigert. Damit ist in Böhmen der verfassungstreuen Liste des Großgrundbesitzes der Sieg gestichert — es sei denn, die Herren ließen sich durch die plumpen List in Sicherheit lullen, daß die Feudalen ausprengen, sie hätten den Kampf ausgegeben und würden sich der Abstimmung enthalten, während sie umgekehrt eine Hejzag auf Vollmachten anstellen . . . und erschienen nur spärlich an der Urne.

Wien, 8. October. [Dementi.] Bekanntlich wurde dem Bischof Rudigier von Linz der Vorwurf der Waldverwüstung gemacht. Dagegen verwahrt sich der Bischof in einer Zuschrift an den „Volksfreund“. Er schreibt, daß ihm seit vier Jahren die Real-Dotation und mit derselben der Waldeckerplex abgenommen, daß seither nicht der geringste Anstand gegen die früher von ihm geführte Waldwirtschaft erhoben worden sei. „Es wird mir“, heißt es in dem bischöflichen Schreiben, „in der That das Zeugniß nicht versagt werden können, daß die bischöflichen Dotationsgüter überhaupt und die dazu gehörigen Wälder in einem viel besseren Zustande waren zur Zeit, da sie mir (auf eine schwer qualifizbare Weise!) entrissen wurden, als zu jener, da ich sie übernahm, und ich werde, sofern es mir etwa nach Herstellung des Verwaltungs-Gerichtshofes gelingt, mein und meines Bischofes gutes Recht zu retten, sehr zustreiten sein, wenn ich diese Güter aus der staatlichen Verwaltung in so gutem Zustand zurückhalte, als sie in dieselbe übergegangen sind.“

Auch die Gutswartung des Fürstbischofs Wldmer von Laibach weist denselben Vorwurf zurück.

### S ch w e i ß.

Bern, 5. October. [Kirchliches.] Von Neuenburg schreibt man der „A. Z.“, geht uns ein von 18 Mitgliedern der Synode unterzeichnetes Rundschreiben an die Mitglieder der protestantischen Kirche des Kantons Neuenburg zu, in welchem dieselben erklären, daß sie ihr Amt niedergelegt haben und die Stellung, welche das neue Kirchengeßetz der Neuenburger Nationalkirche angewiesen hat, nicht annehmen werden. Dieses Gesetz gewähre keine Garantie für die Aufrechterhaltung des evangelischen Glaubens. Dieses Gefühl sei schon in mehreren Gemeinden zu Tage getreten und man wolle daher eine vom Staate unabhängige evangelische Neuenburger Nationalkirche bilden. Zu diesem Zwecke hätten sich die Unterzeichneten als protestantisches Comité constituiert, um die betreffenden Gemeinden um sich zu versammeln und alle übrigen vorbereitenden Maßregeln zu treffen. Es werde sofort zur Einberufung einer constituerenden Synode geschritten werden. Die neue Kirche werde auf der gleichen Basis wie die alte Neuenburger Nationalkirche gegründet sein und ihre theologische Fakultät haben. Die Gemeinden, welche sie bilden werden, haben ihre freiwilligen Beiträge in eine Centralkasse abzulefern. Schon jetzt sei man der Mittel für Besiedelung der notwendigen Ausgaben sicher. Bekanntlich bleibt es im Kanton Neuenburg sehr viele reiche Familien, deren Mitglieder größtentheils der pietistischen Richtung angehören.

### I talien.

Rom, 4. Octbr. [Neueste Ansprache des Papstes.] Seitdem in dem Besindes des Papstes wieder einige Besserung eingetreten ist, geht im Vatican, so schreibt man der „A. Z.“, kein Tag vorüber, daß Pius IX. nicht eine oder zwei, ja, wenn es sein muß, auch noch

mehr Reden hielte, die dann den clericalen Blättern ein willkommenes Material liefern, zwei bis drei Colonien „Ultima Notizie“ („Aller-neuestes“) zu bringen. Im letzten Sonntag empfing der Papst eine Massen-Deputation der „Società promotrice della buone opere“ in Città-Vecchia, und Pius IX. antwortete nach Verlesung der üblichen Huldigung-Adress mit folgender Ansprache:

„Aus den Gefühlen, welche in Eurer Adresse ausgedrückt sind, die ich mit Erfriedigung angehört habe, entnehme ich eine Wahrheit, nämlich daß unser Leben eine formvollendete Alternative von Freuden und Sorgen, von Wohlergehen und Elend und oft auch von Acten der Treue ist, welche trostlos, und von gemeinen Undankbarkeiten, die verbittern. Die menschliche Schwäche findet in den gegenwärtigen traurigen Verhältnissen mehr Grund zur Mutlosigkeit, als in den freudigen Ereignissen Anlaß zum Trost. Doch vertrauen wir. Ihr sehet nur, wie viele Ursachen der Bitterkeit aus Italien, aus Deutschland, aus der Schweiz und aus anderen Reichen und Provinzen kommen, wo alle auf die Betriebs- und Unterdrückung der Kirche hinarbeiten. Allein ich werde euch nicht sagen, daß alle diese Übel binnen Kurzem vorüber gehen werden, ich werde euch nicht sagen, daß wir uns am Vorabende der Befreiung und des Triumphes befinden; aber ich sage euch, daß Gott ihn gewiß bald jehen lassen wird, obgleich wir die Zeit nicht kennen, in welcher er das große Wunder wirken wird. Was ich euch inzwischen jetzt empfehle, ist: auf die Kindheit und auf die Jugend Acht zu haben, und ich empfehle es vornehmlich euch Familiennützern, deren es unter den vielen Frauen, welche ich hier zugegen sehe, gewiß geben wird. Denn das Volk, welches herrscht, hat es auf nichts anderes abgesehen, als aus der Brust der Kindheit und der Jugend jeden Samen der Revolution herauszureißen. Einer der größten Ungläubigen des vorigen Jahrhunderts sagte, daß man mit den Gedärmen des letzten Geistlichen den letzten König erwürgen müsse. Die Ungläubigen der Gegenwart beweinen sich dieses Ausdrucks nicht, aber sie verfolgen dasselbe Ziel, und die sogenannten unglaublichen Gemüthe werden an der Hand geleitet, um den göttlichen Zweck zu erreichen, wenn es Gott gefällt. Indessen wandelt man unerschrocken auf dem Pfade der Unge rechtigkeit, und der Clerus wird zum Gegestande des Hasses gemacht in Italien und in gewissen Ländern des Nordens, wo sich die Regierung die Attribute der Bischöfe annimmt, und die Guten bestraft und die Bösen belohnt, welche auf den Gehorsam und das süße Hoch der Kirche Verbiß ge leistet haben, und sich freiwillig der ihnen von den Mandaten, welchen commandirt, und der mit eiserner Hand auf ihnen lastet, auferlegten Kette gefügt haben. Während dieser sodann den bösen Leidenschaften freien Spielraum gewährt und das väterliche Regiment der Bischöfe nicht zuläßt, erwächst bieraus das höllische Motiv, wegen dessen gewisse Diener Gottes, durch die Leidenschaften verbündet, durch verderbliche Lüste verleitet, das Herrscherthum der übermächtigen Amans und der perfiden Sejanus dem väterlichen Regiment der einen Kirche Jesu Christi vorziehen. Doch fehren wir zu den modernen Herren Italiens zurück, welche in den Fußstapfen derjenigen dahinschreiten, von denen wir jetzt gesprochen haben, und in der That, um mich auf die Wallfahrten zu befragen, frage ich: warum dieselben so verpönt sind? Man sagt: um Volksansammlungen in einem Augenblitze zu verhindern, in welchem sich eine pestilenzielle Krankheit zeigte. Keine Wallfahrten, keine großen Versammlungen in den Kirchen, und darum versuchte man es sogar, das Fest eines Apofels und Evangelisten in einer Kathedrale zu verhindern, woselbst man seinen Leib verbirgt. Und wenn das schöne und fromme Fest abgehalten wurde, so ist dies allein der Festigkeit Jener zu zuschreiben, welche priesterliche Standhaftigkeit und Festigkeit den menschlichen Rücksichten vorziehen. Während dem werden die großen Volksversammlungen, dort wo es sich um die Aufführung antikristlicher Schauspiele handelt, gestattet und gefordert, wie dies dieser Tage beim hellen Sonnenaufgang in einem großen Circus stattfand, wo unter taulend Profanationen und Verwünschungen die famose Einnahme Rom's vom 20. September aufgeführt wurde. Alles gegen Gott und seine Kirche und auch, um den Teufel zu beglücken. Hier manifestiert sich jeglicher Eifer, und die frommen und heiligen Versammlungen sind aus Furcht vor der asiatischen Krankheit verdammt, während gewisse Versammlungen, welche die gärtigste Ansteckung moralischer Pestilenz mit sich bringen, nicht bloss gesetzt, sondern begünstigt werden. Erdärmliches Verhältniß unserer Tage! Ich schließe, indem ich Allen Festigkeit, Mut und Standhaftigkeit einräte, euch immer allem dem zu wider setzen, was dem Gewissen widersetzt. Erhebet die Augen zum Himmel, und von hier erschafth glänzig den Beistand und die erforderliche Hilfe; öffnet die Ohren, und ihr werdet euch jene Worte großer Ermutigung wiederholz hören: „nolite timere eos qui occident corpus, animam autem non possunt occidere; sed potius timete eum qui potes et animam et corpus perdere.“ Ich empfehle euch jene theueren Kinder, welche Gott euch gegeben hat; besorge mit großem Eifer die christliche Erziehung, weil sie groben Gefahren ausgesetzt sind; leitet sie an, hängt mit dem Bilde der Engel zu speisen, damit sie sich stärken; erneiter sie tausende von Meilen von gewissen Schulen, die von gottlosen Lehrern und Gotteslästerern geleitet werden; legt ihnen jene Bilder vor Augen, welche das Laster zu schließen lehren. Mit einem Worte: vermehret die Sorgfalt, welche euch die Liebe des Vaters und der Mutter eingeben werden, und wendet euch zu Gott und zu der heiligsten Maria, damit diese vermittele und jener die Gnaden gewähre, deren ihr für ein so heiliges Werk nötig habet. Und nun gejet, erfüllt von dem Segen des Herrn, welchen ich in einem Namen erheiße euch, euren Familien, dem Clerus, dem Hirten und der ganzen Stadt. Dieser Segen gebe euch die Kraft zum kämpfen und die Gnade zu siegen und bis an den letzten Tag eures Lebens in der Ausübung der christlichen Tugenden zu leben. Benedictio Dei etc.“

### F ranreich.

Paris, 7. Oct. [Die Eröffnung der Verhandlungen gegen Bazaine. — Die Rede des Herzogs von Broglie in Neuville. — Verbot.] Des Beginns des Bazaine'schen Prozesses machte nicht den Eindruck der Feierlichkeit, welche einer so bedeutungsvollen Verhandlung anständig; er machte einen frostigen Eindruck. Der Gerichtssaal von Urian ist nicht groß, und er gewährt außer den Plätzen für den Gerichtshof, die Zeugen und die Vertreter der Presse nur wenig Raum für das Publikum, dieser Raum aber war bei Weitem nicht gefüllt, und der Saal schien leer. Am interessantesten war das Defilee der Zeugen, unter denen jeder Rang vertreten war von den Generälen in großer Uniform bis zum gemeinen Soldaten und vom großen Grundbesitzer bis zum Kunstreiter herab. Das Publikum interessierte sich zumeist für Herrn Regnier, der bekanntlich die mysteriösen Unterhandlungen geführt hat, denen zufolge Bourbaki Meß verließ. Herr Regnier ist ein rüstiger Greis, der seine Rolle in diesem Prozeß mit großer Befriedigung zu erfüllen scheint. Bazaine sah dem Defilee der Zeugen mit vollkommenster Gleichgültigkeit zu und bewährte überhaupt die passlose Haltung, den Augenblick ausgenommen, da er auf Befragen des Herzogs d'Albigny nach Namen und Stand antwortete. Man bemerkte, daß er mit einer sieberhaften Bewegung, einem Flug, den er an der linken Hand trug, mehrmals abzog und wieder ansetzte. Bazaine ist im letzten Jahre sehr gealtert und hat ganz das Aussehen Fernandes, der eine lange Gefangenshaft durchgemacht. Er ist bedeutend stärker geworden, und seine Züge sind geschwollen, obgleich es ihm nicht an Gelegenheit zu Leibübungen und nicht an Sonne und Luft gefehlt hat. Die Hauptplänestücke, welche in dieser ersten Sitzung verlesen worden, sind die Berichte des Maréchal Baraguay d'Hilliers, auf Grund dessen der Prozeß eingeleitet worden und der erste Theil des Anklageacts (der gegen Erwartung vieler Protest hervorbrachte); er erstreckt sich bis zum 17. August. Der Bericht des Maréchals Baraguay zeigt die Handlungweise Bazaine's in einem sehr ungünstigen Lichte. — Das politische Hauptbegebnis des Tages beruht in einer Rede, welche der Minister de Broglie vorgestern in Neuville du Bon bei Gelegenheit der Eröffnung einer Bahn von Pontarion nach Neubourg im Département Côte d'Or gehalten hat. Für Commentare aller Art bietet diese Rede reichen Stoff. — Das neue radicale Blatt „Suffrage universel“, welches von Partier Journalen in Sens (Yonne) herausgegeben wurde, ist gleich bei der ersten Nummer in allen Départements, die zur 1. Militär-Division gehören, also auch in Paris verboten worden.

\* Paris, 7. Octbr. [Die Rede des Herzogs von Broglie] lautet nach einigen weniger interessanten topographischen Betrachtungen folgendermaßen:

Hätten wir einige Schritte weiter gethan, so wären meine alten Mei-

genungen als Literaturforscher, Geschichtsschreiber und Liebhaber der Vergangenheit geweckt und befriedigt worden; denn wir waren an den Fakten jener berühmten Räumen der Abtei von Becc-Hellouin gelangt, welche so viel Erinnerungen, Vergleich und Contraste nahe legen. Diese große Abtei, deren halbzerstörte Reste uns noch mit Staunen erfüllten, war, wie Sie wissen, der Sitz der mächtigsten Kloster-Congregation unserer Normandie, der Sitz derjenigen kirchlichen Gemeinschaft, welche durch die Erzeugnisse ihres Wissens den größten Glanz auf das Mittelalter geworfen, zugleich aber auch derjenigen, die am weitesten in unserer Gegend ihre Herrschaft und ihren ungeheueren Grundbesitz ausbreiteten hat. Sie herrschte über das ganze Land und verwaltete dasselbe auch beinahe ganz allein und mit Weisheit und Güte. Wie sollte man nicht angeschaut die Spuren einer solchen Macht unwillkürliche Betrachtungen über die gesellschaftlichen Umwälzungen anstellen, welche dieselbe erst so hoch erhoben, dann wieder so vollständig vernichtet haben. Diese Herrschaft des Clerus im Mittelalter und unter dem alten Regime, welche hier durch die Geschichte erklärlich und durch ihre Wohlthaten oft rechtfertigt, mußte eben zu der von der Vorstellung bestimmten Stunde mit den beobachteten Thatsachen verschwinden, die sie vertrieben hatten. Nichts, schlechtdings nichts Aehnliches, nichts, was dem auch nur von fern glich, könnte in unseren Tagen Wurzel fassen. (Lebhaf ter Beifall.) Ich sage dies nicht, um Sie, verehrte Anwesende, aufzulärem, die Sie einer solchen Versicherung nicht bedürfen, sondern damit Sie es den Bedürfnissen wiederholen, deren leicht erreichbare Empfindlichkeit die Verleumdung unter unseren Augen irre zu führen sucht. Möge meine Stimme, welche kein Echo findet, bis zu Ihnen dringen! Nichts, was einer gesetzlichen Herrschaft des Clerus ähnlich sieht, könnte wieder das Tageblatt erblinden. Es ist eben lächerlich, die Wiederkehr einer solchen Erscheinung zu fürchten, als es chimärisch wäre, sie zu erhoffen. Die würdigen und vor trefflichen Priester, welche hier in unserer Mitte sitzen, werden mir nicht widersprechen, wenn ich behaupte, daß sie keine andere Lebenseleganz über uns bewahren können, als diejenige, welche sie ihren Tugenden und der Schönheit eines Glaubens verdanken, der ihre Gemüther über die Sorgen dieser Erde emporhebt. Das ist wahrlich genug, damit sie über unsere Herzen die Herrschaft behalten, welche sie nach unsern Gesetzen nunmehr nicht beanspruchen können noch beanspruchen wollen. (Beifall.) Man hatte als Recht, wenn man Ihnen hier soeben sagte (vor dem Minister hatten schon mehrere andere Redner gesprochen): Welches auch die Regierung sein mag, welche die Nationalversammlung kraft der ihr von Ihnen übertragenen constituerenden Gewalt Frankreich verleiht wird, kein Opfer wird von den sozialen Verhältnissen verlangt werden, denen wir alle gleich ergeben sind. Wir Alle wollen eine dauerhafte und starke Regierung, die stets bereit ist, die Empörung und Anarchie niederzuhalten, selbst über den Parteien steht, die dem Arbeiter die Frucht seiner Mühen von gestern und ein lobendes morgen sichert, ein Regierung, die in unserer von so vielen Revolutionen er müderten Vergangenheit alle unsere ruhmvollen Erinnerungen aufsucht, ohne eine einzige vertiefen zu verleugnen, die unsere Hoffnungen eine Zukunft verbürgt, gleiches Verständnis für die berechtigten Anforderungen wie für die Gefahren unserer modernen Gesellschaften hat, ihre Grundprincipien annimmt und nur ihre Ausführungen von sich weist. So wird, was die Verschlagenheit ohnmächtiger Factioen auch sagen mag, die Regierung beschaffen sein, welche die Nationalversammlung uns geben wird; nie wird eine andere von ihr funktionirt werden, und in diesem Vertrauen wollen wir Alle ehrfürchtig voll die Entscheidung erwarten, welche sie allein zu fallen berufen ist. (Anhaltender Beifall.)

Über die Verhandlungen der royalistischen Conference vom 4. werden jetzt in verschiedenen Blättern, die ihrer Parteistellung nach kaum für „eingeweiht“ gelten können, nähere Mitteilungen gemacht. Nach dem „Soir“ (der jetzt befannlich im Sinne der Restauration arbeitet) wurden folgende Punkte beraten: Das Zeitgemäße einer Herrschaft der Monarchie; die constitutionellen und parlamentarischen Grundlagen, auf welchen der Bourbonen-Thron besuchen soll; die Fahnenfrage; das Zeitgemäße der Benennung eines General-Staatsmanns des Königreichs bis zur Besitzergreifung des Thrones durch den König; die Principien eines neuen Wahlgesetzes; das Zeitgemäße einer Vertragung der Nationalversammlung nach der Proclamation der Monarchie und der Annahme des neuen Wahlgesetzes; die Notwendigkeit, Delegat zum Grafen Chambord zu senden, um ihm das Recht der Versammlung mitzuteilen. Neben die Beschlüsse, welche das Recht der Versammlung mitzuteilen, wünschte der „Soir“ nichts, er fordert nur in einer Polemik gegen „Univers“ und „Union“ die Liberal-Conservativen auf, zur Herstellung der Monarchie nicht ihre Zustimmung zu geben, wenn man ihnen nicht genügende Garantien biete. „Die Männer — so meint der „Soir“ — welche das Schicksal des Landes in Händen haben, wären sehr zu tadeln, wenn sie zur Herstellung der Monarchie beitragen würden, ohne die Garantien zu erhalten, welche sie das Recht und die Pflicht haben, zu fordern.“ — Das „Paris-Journal“ colportiert eine angeblich in der Conference vom 4. entworfene Ministerliste, in welcher u. A. der Herzog von Decazes (Neuzerkes), Charnier (Krieg) figuriren und welche an Stelle des Cabinets Broglie treten soll, sobald die Restauration entschieden sei. Die „Gazette de France“ spricht diesen Angaben jede Glaubwürdigkeit ab.

[Gegen den liberalen Katholizismus.] Das „Univers“ sieht die schiefe Ebene schon dort beginnen, wo die Liberal-Conservativen ihre Forderungen nach constitutionellen Bürgerschaften erheben; es ruft mit Entzürfung aus: Schon geht der Liberalismus um den Thron, den die Vorstellung aufrichtet. Derselbe Thron, der in die Kirche gedrungen ist, erfaßt das Königthum! Die Verehrer des liberalen Katholizismus sind auch die Worbäumer für die constitutionelle Monarchie. . . . Frankreich will einen König und kümmert sich gar nicht um die constitutionelle Monarchie. Echte Menschen wollen durch ihre Ansichten durchziehen: sie können Urtheile werden, daß die Monarchie schädlich oder nicht so einschlägt, wie sie muss. Sie wird schärfslagen, wenn Jene ihre läbigen Versuche bei dem Grafen Chambord fortsetzen. Der König kann nicht nachgehen und nicht vereinbaren. Giebt er nach, nachdem er gesagt, er sei Alles durch sein Princip, so ist er nichts mehr; vereinbart er, indem er das Königthum schwächt, so tritt er sein Recht mit Füßen. Der Thron kann nicht Gegenstand eines Handels sein! Man sieht, es sonderlich sich schon jetzt eine Partei ab, die „königlicher als der König“ ist und welche, „wenn es in Frankreich zu einer zweiten Restauration kommt, derselben den nämlichen Ausgang wie der ersten Restauration zu bereiten alle Ansicht hat.“

[Bonapartistisches.] Die als Bonapartisten bekannten Deputirten Jules Bramé e. Bice-Admiral La Roncere-le-Noury, von denen behauptet worden war, daß sie an der royalistischen Partei-versammlung zu Versailles am 25. September Theil genommen, ja in derselben das Wort ergreifen hätten, erklärten jetzt in Provinzblättern diese Angabe für aus der Lust gegriffen; der Letztere mit folgender Bemerkung: „Ich bin, wie man weiß, von innerer Überzeugung Conservator, aber ich habe jener Versammlung nicht beigewohnt. Meine Bemühungen werden nichtsdestoweniger stets darauf gerichtet sein, die Revolution zu bekämpfen und jedes Compromis mit ihr fern zu halten.“ Die letztere Verwahrung gilt offenbar dem Programm des Prinzen Napoleon. Die Bonapartisten, will der Admiral mit anderen Worten sagen, werden gegen die Restauratoren stimmen, ohne deshalb ein Bündnis mit den Republikanern zu schließen.

[Ein Schreiben Remusat's.] Der Brief, in welchem Herr von Remusat die Candidatur in der Haute-Garonne endlich offiziell annimmt, lautet:

Herrn Poubelle, Sekretär des Wahlcomite's der Haute-Garonne. Werth! Sie wissen, und ich habe es gegen Federmann wiederholt, daß es meine Absicht war, dem parlamentarischen Leben zu entsagen, und daß ich jede Candidatur ablehnte. Gleichwohl haben achtbare Bürger darauf bestanden, mich mit ihren Stimmen zu beeindrucken; sie haben geglaubt, daß mein Name Gelegenheit zu einer nützlichen Kundgebung der öffentlichen Meinung bieten könnte. Es sieht mir durchaus nicht zu, sie in dieser Ausübung ihrer Rechte zu behindern. Ich erfaßte, daß die Verwaltung anderer Meinung war. Vermöge einer unverständigen, von den Diensten des Kaiserreichs erfundenen Chiffre verlangt sie, wie es heißt, von den Wählern der Haute-Garonne eine Formlichkeit, ohne welche fast die ganze Nationalversammlung gewählt worden ist. Zu dieser Verlezung der Wählerrechte kann ich nicht durch meine Unfähigkeit die Hand bieten, und im Interesse der Wahlfreiheit (Fortsetzung in der ersten Beilage.)

(Fortsetzung.)  
sche ich mich bestimmt, die Stimmzettel, welche meinen Namen tragen, zu unterzeichnen. In herzlicher Ergebenheit Remusat.  
[Personales.] Der Herzog von Decazes ist bereits nach London abgereist, um sein Beglaubigungsschreiben als französischer Botschafter zu überreichen. Derselbe bleibt nur eine kurze Zeit in London. Er ist bekanntlich einer der Führer der royalistischen Partei, und seine Anwesenheit in Paris daher unumgänglich notwendig. — Herr Emile Olivier kehrt am 10. v. aus Italien nach Frankreich zurück, um auf seiner Belebung zu Saint-Tropez Aufenthalt zu nehmen. Eben heute hat er nach der "Liberte" seine Antrittsrede für die Academie dem Herrn Emile Augier eingesandt, welcher dieselbe zu beantworten haben wird. — Vorgestern lief die Königin Isabella in dem Seebade Dives, als sie ihren Sohn, den Prinzen Alphonso, der von einer Welle fortgerissen worden war, retten wollte. Gefahr mit ihrem Sohne in der See umzukommen. Ein Wächter des Leuchtturms war so glücklich, beide zu retten.

[Zum Proces Bazaïne] schreibt man der „N. Br. Itg.“: Das Kriegsgericht besteht aus dem Präsidenten, Divisions-General von Aymar, den Divisions-Generälen de la Motterouge, Baron v. Chabaud-Latour, Trivier, v. Martimprey, Princeteau und Martineau-Déschénez als Richtern, aus den Generälen Guido, Lallemand, Ressye und Desfœau de Malroy, als Geschäftsräten; General Ressye nimmt den Platz des verstorbenen Generals von Martimprey ein. Die Generäle von Pourcey und Colomb, denen drei Substitute zur Seite stehen, führen die Anklage; Vertheidiger sind Lachaud Vater und Sohn.

Es sind das in der neuesten Geschichte meist sehr wenig bekannte Namen, da nun hier einige biographische Skizzen: Aymar, den General und Académie pour rire, kennt man. General La Motterouge ist ein Typus des alten bretonischen Adels, 70 Jahr alt, General seit dem Napoleonischen Staatsstreich; er traf mit den ersten Truppen in der Krim ein, befehligte mit Auszeichnung eine Division im italienischen Feldzuge (1859), siegte 1869 in einer Wahlkampf gegen den schwäbischen Glais-Bizoin, war bis 4. September Oberbefehlshaber der Pariser Nationalgarde und befehligte später die im Gauleben begründete Loire-Armee, an deren Spitze er von dem General v. d. Annen tötlich geschlagen wurde. v. Chabaud-Latour, 70 Jahr alt, ist einer der bedeutendsten Genie-Generäle Frankreichs, Mitarbeiter des Herrn Thiers in den Fortificationen um Paris, während der Belagerung Trochu Genie-Oberbefehlshaber, gegenwärtig Präsident des Fortifications-Comités und Mitglied des obersten Armeo-Organisations-Rates, zudem eine politische Persönlichkeit und Abgeordneter der Rechten. General Tripier, auch ein bedeutender Genie-Offizier und der lustigste 70-jährige Greis der französischen Armee, hat während der Belagerung die Verbesserungsarbeiten um Paris geleitet und steht im republikanischen Gerude; über seinem Richterspruch waltet kein Zweifel ob: er wird für die Hinrichtung Bazaïnes stimmen. De Martimprey (Angelus), ist bloss durch seinen Bruder Comaud, den Gouverneur des Individuums, berühmt; Angelus ist sehr bescheiden; seit vielen Jahren schon begnügt er sich mit der Stelle eines Inspectors der Fachschule. General Princeteau, 66 Jahr alt, ultramontaner Royalist, hat als Oberbefehlshaber der Artillerie die Communaards niedergedemmt. Martineau-Déschénez, 53 Jahr alt, einer der obscursten Generäle Frankreichs, befehligte das 15. Corps des Bourbaki-Armees. General Guido, 68 Jahr alt, ein sehr gelehrter Artillerie-Offizier, aber auch der Hauptverfechter der altägyptischen Kanonen, war während der Belagerung von Paris Oberbefehlshaber der Artillerie. General Lallemand, 56 Jahr alt, erzeugt, obwohl total taub, den General Greco, weil letzter als Halbwüchsiger nicht als Richter fungieren konnte. Lallemand war während des Krieges Militär-Gouverneur von Algerien. Ressye, 66 Jahr alt, ist ein brillanter Cavallerie-General, von Gambetta zum Divisionsar ernannt, und bei Coulmiers kampftüchtig geworden. Desfœau de Malroy, 60 Jahr alt, ist ein Generalstabs-Offizier; in der Schlacht von Champigny spielte er eine Hauptrolle und wurde von Trochu zum Divisionsar ernannt; General Desfœau ist durch ebliche Verbindungen ein sehr naher Verwandter des deutschen Botschafters, Grafen v. Arnim. General Pourcey ist mehr ein Gelehrter und ein begabter Redner als ein Kriegsmann. Der Vertheidiger Serré de Rivière, der Verfasser des Anklageactes, ist bloss Brigade-General, 58 Jahr alt; während des Krieges war er Oberst in Lyon und machte sich bei dem „roten“ Präfekten Challemel-Lacour, dem er denn auch seinen Generalstil verdankt, sehr beliebt. Den Vertheidiger, den berühmten Lachaud endlich, kennt Federmann; sein Sohn, 26 Jahr alt, hat sich als Advocat auch schon einen Ruf erworben.

[Pilgerfahrten.] Vorgestern am Sonntag, gab es sechs Pilgerfahrten, heute wiederum drei, eine in der Diözese von Toulouse, die beiden anderen in denen von Reims und Nîmes. Morgen nochmals zwei, eine in der Diözese von Sées, die andere, nur von Männern, in der von Nîmes; dann werden noch am 8., 9., 10. und 11. October je eine Pilgerfahrt stattfinden. Die für den 11. angegebene geht zum heiligen Martin nach Tours und wird als eine nationale angekündigt. Der wohl nicht allbekannte Unterschied zwischen einer einfachen und einer nationalen Pilgerfahrt besteht darin, daß an der einfachen nur die Gläubigen einer bestimmten Diözese oder Stadt Theil nehmen, an der nationalen aber die Gläubigen von ganz Frankreich. Es ist unbefriedigbar, daß dieses merkwürdige Treiben in Frankreich nicht allein dem religiösen Eifer und dem Fanatismus der Legitimisten zuzuschreiben ist, es gibt noch eine dritte, auf welche man weniger achtet. Diese ist, daß die ländliche Geistlichkeit darin eine Gelegenheit zur Erheiterung und zu weltlichen Genüssen findet, welche im eigenen Dorfe nicht zu haben sind. Zu Hause werden sie sehr genau beobachtet, in den kleinen Localitäten von 300 bis 1500 Einwohnern ist Niemand sicher vor Klatschereien und sie sind Slaben der öffentlichen Meinung des Ortes; aber auf der mehr oder weniger weiten Pilgerreise sind sie nicht so gebunden. Sie können ihre Reiseroute nach ihrem Belieben einrichten, sich in den großen Städten aufzuhalten und genießen einer relativen Freiheit. Es scheint sogar, daß dieses eine beträchtliche Anzahl des niederen Clerus veranlaßt hat, ihre Pilgerfahrten möglichst weit auszudehnen. Die Herren Pfarrer und Vicare reisen auch selten ganz allein, meistens haben sie eine Nichte, eine Verwandte oder sonst eine fromme Dame ihres Ortes zur Begleitung, und so haben denn schon mehrere Bischöfe einen gewissen Verdacht gegen die auffallende Reiselust ihrer Geistlichen gefasst. Zwei Bischöfe in Südfrankreich haben bereits an die Pfarrer ihrer Diözesen ein vertrauliches Rundschreiben erlassen, worin sie die Pilgerfahrten zwar gutheißen, aber doch den Eifer derer zu mäßigen suchen, die gar zu viel reisen. Bei den Feierlichkeiten zu Paray-le-Monial sollen einige kleine Scandale vorgekommen sein, die man jedoch zu vertulichen gewußt hat, da das Bekanntwerden derselben der guten Sache der Sympathisten nicht gerade förderlich sein werde.

[Neuer Straßennamen.] Auf Befehl des Pariser Präfekten wird die Rue du 4. Septembre, die unter dem Kaiserreich Rue du 10. December hieß, den Namen Rue de l'Opéra erhalten.

### Spanien.

Madrid, 6. October. [Neueste Nachrichten.] Die amtliche Zeitung bringt ein Decret über den Eisenbahnbetrieb. Der Geist der vor Zaragoza stehenden Truppen ist gut. Die Belagerungslinien sind bis Herita vorgeschoben. Die bei Garacha gelandeten Insurgenten können wegen widrigen Windes nicht wieder in See gehen. Vierzehn Leute von der carlistischen Bande Sabatgos haben sich in Cáceres des Behörde gestellt und um Gnade gebeten. Die Freiwilligen von Fraga haben eine Bande von 500 Carlisten geschlagen und deren Boot verbrannt. Die Miliz von Almaden hat Talaran's Bande abermals geschlagen und sie aus Charlín auf Agudo zu gesagt.

[Carlistisches.] Die Besetzung Estella's durch General Moriones hat eine große Entmuthigung unter den Carlisten verursacht. Dieselben fangen an, ihre Chefs des Borrath anzutragen. Moriones folgt eine angerei Taktik als seine Borrather. Anstatt mit kleinen Colonnen, welche stets den feindlichen Angriffen ausgesetzt sind, operiert er mit starken Divisionen, vor denen die Carlisten beständig die Flucht ergreifen, ohne wie früher von günstigen strategischen Positionen Nutzen zu ziehen. Dank seiner Energie hat Navarra und darunter auch die Dörfer, in denen die carlistische Meinung vorherrscht, das auf sie fallende Contingent für die Reserve gestellt.

[Aus Barcelona] meldet man: Saballs und Don Juan de Borbon haben Don Alfonso und Donna Blanca in San Quirico de Besora unter den entthusiastischen Zurufen der Carlisten eingeholt, welche ihre Niederlage bei Cañadas der Abwesenheit von Saballs zu schreiben. Das Herrnnahe der Colonne Neyr veranlaßte die Carlisten, sich ellsig auf Vidra zurückzuziehen.

N i e d e r l a n d e .  
Haag, 3. October. [Aus Niederländisch-Indien.] Wie der „Staats-Courant“ vom 2. d. M. mittheilt, ist nach einem bei dem Departement der Kolonien eingetroffenen Telegramme des General-Gouverneurs von Niederländisch-Indien Groß-Erl von einer Abteilung niederländischer Truppen besiegt und bei Klein-Edi von Schiffen der niederländischen Marine mit Erfolg operiert worden. In schriftlichen Berichten, welche bei dem Departement der Kolonien aus Batavia eingegangen, war bereits von einer gewissen gespannten Lage, die sich in Edi gebildet hatte, Meldung gemacht worden; ein Theil der Bevölkerung hatte sich infolge achtloscher Einwirkung mit der dem niederländischen Gouvernement freundschafflichen Gesinnung des Radjas nicht einverstanden gezeigt, und man traf deshalb Vorkehrungen für den möglichen Fall, daß der Radja und der gutgestimmt Theil der Bevölkerung auch gegen feindliche Unternehmungen Seitens ihrer Nachbarn gefügt werden müßten. Aus dem Telegramme ist zu schließen, daß ein Theil der in Deli lagernden Infanterie nach Groß-Erl in Besitz gelegt worden, und daß bei Klein-Edi eine feindliche Bewegung durch die Marine bewegungen werden mußte.

Über die Zusammensetzung der zweiten Expedition gegen Achin werden jetzt folgende nähere Mittheilungen gemacht. Das Expeditions-Corps bildet: fünf auf Kriegsstärke gebrachte Feldbataillone Infanterie, zusammen 4350 Mann (in Friedenszeit besteht ein Feldbataillon aus ungefähr 720 Mann, in Kriegszeit aus 870); ein Bataillon Barissans, ungefähr 500 Mann; zwei Compagnien der beiden Pangerangs, zusammen 240 Mann; eine ungefähr 500 Mann starke Abteilung Miniere und Sappeure, 100 Mann Cavallerie und eine aus 1500 Mann bestehende Landungs-Division der Flotte, zusammen 7190 Mann, wozu eine sehr ansehnliche Artillerie-Mannschaft kommt, deren numerische Stärke noch nicht angegeben wird. Dies Expeditions-Corps ist somit das an Zahl stärkste, das je in Niederländisch-Ostindien zur Verwendung gebracht worden. Bassarans sind inländische Truppen, welche die Fürsten von Madura und Sumatra vertragsmäßig verpflichtet sind zur Verfügung des niederländischen Gouvernement zu halten. Die Compagnien der Pangerangs sind Abteilungen der Legionen von Mangko Negoro in Soekakarta und von Pakon Alarm in Djoesjokarta, besonderer inländischer Corps in den Fürstentümern, welche der Soesohoenan von Soekakarta und der Sultan von Djoesjokarta ebenfalls vertragsmäßig auf Kosten des Gouvernement zu halten verbunden sind.

### Provinzial-Zeitung.

Breslau, 9. October. [Tagesbericht.]

H. [Stadtverordneten-Versammlung.] Die heutige Sitzung wurde um 4½ Uhr vom Vorsitzenden, Dr. Lewald, mit Mittheilungen eröffnet, von denen wir folgendes herübernehmen. Magistrat erwidert in Bezug auf das ihm in Abschrift überhandte Gesuch des Haushalters Herrmann, um Verlängerung dess in der Lößstraße bis zum Grundstück Nr. 16 erbaute Canals bis an das Grundstück Klosterstraße 57, daß es sich wegen der hohen Kosten, welche etwa 1020 Thlr. betragen würden, nicht empfehle, den Canal herstellen zu lassen, da auch ihr gewöhnliche Verhältnisse der gegenwärtige Zustand genügt, vergleichbare Regengüsse, wie am 19. Juni dieses Jahres, aber äußerst selten eintreten. Es ist hierbei ferner in Betracht zu ziehen, daß die Klosterstraße in ihrer ganzen Länge noch der Canalisierung entbehrt, die Ausführung der beantragten Canalisierung aber leicht zu der gerechtfertigten Forderung führen könnte, jetzt schon die ganze Klosterstraße zu canalisieren; am allerwenigsten kann endlich der Umstand Bedenklichung finden, daß der v. Hermann Wasserleitung in sein Haus gelegt hat, und ihm nun die unterirdische Ableitung fehlt, weil dadurch ein der Stadt sehr nachteiliger Brädenfall geschaffen werden würde.

Die Ausführung der qu. Canalisierung muß bis zur allgemeinen Canalisierung der Stadt verschoben bleiben und ist Petent in diesem Sinne abschlägig beschieden worden. — Magistrat zeigt der Versammlung ferner an, daß auch in dem Gymnasium zu St. Maria-Magdalena von Ostern 1874 ab besonderer molischer Religionsunterricht geboten werden wird. — Nach Erledigung einer Anzahl Redningsprüfungen lehnt die Versammlung die Prolongation des Pachtvertrages, welche mit dem Rittergutsbesitzer v. Meyerink um die Jagdnutzung auf den guischartlichen und bürgerlichen Ländereien und in den Forsten zu Herrnprosch und auf den guischartlichen Ländereien in den Forsten zu Peiskerowitc abgeschlossen ist, auf jenseits Jahre, unter Reduction der bisherigen Jades-Pacht von 510 Thlr. gemäß der Verkleinerung des Jagdgebietes auf 438 Thlr. 7 Sgr. 1 Pf., ab, naddem der Stadtv. Severin, der Vorsitzende und Dr. Steuer gegen dieselbe geprüft, Stadtrath Dr. Fintelmann und Stadtv. Sturm sie dagegen empfohlen haben, ab und ersucht, einem Antrage des Stadtv. Severin entsprechend, den Magistrat einen Licitations-Termin für die Verpachtung der Jagd anzurufen. — Erledigt werden ferner

Bewilligungen. Zur Umzäunung des Begräbnisplatzes auf den Polinie-Niedern werden 1780 Thlr. bewilligt.  
Interpellation. Von zwei Seiten sind Interpellationen, die vom 1. November c. ab hierorts zur Sitzung gelangende Strafenordnung eingegangen, in denen angefragt wird, ob es begründet sei, daß der Magistrat zwar seine Zustimmung zu einigen Bestimmungen verweigert habe, deren Durchführung aber doch erfolgen soll. Nachdem Stadtv. Hübner und Levy die Interpellation durch den Hinweis auf die Schädigung welche aus einzelnen Bestimmungen dem Handel und dem Verkehr unserer Stadt erwachsen müssen, begründet haben, berichtet Ober-Bürgermeister v. Forckenbeck eingehend über die zwischen dem Magistrat und dem Polizei-Präsidium bezüglich des Gegenstandes geschlossenen Verhandlungen. Derselbe weist zunächst darauf hin, daß dem Magistrat in Bezug auf die Sache nur eine berathende Stimme zustehe, eine Bestimmung, die allerdings mit Rücksicht auf die Einführung der neuen Kreisordnung unhaltbar erscheinen müsse.

Bezug auf die Sache bemerkt Oberbürgermeister v. Forckenbeck, daß Magistrat nach Möglichkeit versucht habe, die angesuchten Bestimmungen zu befehligen. Derselbe habe in der neuen Strafenordnung einen wesentlichen und glücklichen Fortschritt erlangt, er habe sich auch klar gemacht, daß durch deren Durchführung einzelnen Klassen Nachteil zugefügt werden müsse, und sei daher bemüht gewesen sie nicht so groß werden zu lassen, daß dieselben unerträglich werden. Die Verhandlungen des Magistrats haben das gewünschte Resultat nicht gehabt. Wenn auch anerkannt werden müsse, daß in einzelnen Punkten nachgegeben worden sei, so bleiben doch noch einzelne Bestimmungen, die eine Aenderung notwendig bedürfen, wenn dem Handelsstande und der Einwohnerschaft nicht unberechenbarer Schaden zugefügt werden. Magistrat habe nochmals Verhandlungen angeknüpft, die jedoch gegenwärtig noch schwelen und es stehe immer noch zu hoffen, daß die angegriffenen Punkte der Strafenordnung, die er wie-derholte, als einen wesentlichen Fortschritt bezeichneten.

Der Vorlesende empfiehlt, die Interpellationen der vereinigten Baur-, Markt- und Handels-Commissionen zu überweisen. — Stadtv. Schierer beantragt, Magistrat zu ersuchen, bei dem Oberpräsidenten, resp. beim Ministerium des Innern eine Herausstellung des Einjährigstermins auf mindestens 6 Monate, sowie Herbeischiebung einer gemeinsamen Beratung der Strafenordnung durch Vertreter des Handelsstandes und der Eisenbahn-Verwaltungen. Der Vorlesende stellt nochmals anheim, die Interpellationen der Markt- u. Handels-Commission zu überweisen. — Die weitere Debatte abzubrechen. Hiergegen erklären sich die Stadtv. Steuer und Dr. Königsmann, da Gefahr im Verzuge sei. Der Vorlesende glaubt, daß beide Anträge nebeneinander angenommen werden können. Stadtv. Forckenbeck weist wiederholte nach, daß einzelne Bestimmungen der Strafenordnung den Verkehr vollständig unterbinden würden; wenn dieselben durchgegangen, so würde dies nichts anderes heißen, als den gesamten Handelsverkehr der Stadt der Gnade oder Ungnade des Polizei-Präsidiums überlassen. (Zustimmung.) — Die Versammlung nimmt sowohl den Antrag des Stadtverordneten Schierer, als denjenigen des Vorsitzenden an.

Stadtbibliothek. Magistrat beantragt, die Versammlung wolle zur Annahme von Hilfsarbeiten befuß herstellung eines gebundenen alphabeticischen Catalogs der Stadtbibliothek pro 1873 die Summe von 600 Thlr. und vro 1874 im Extraordinarien-Stat der Bibliothek 1200 Thlr. bewilligen. Die Schulen-Commission empfiehlt:

- 1) den Antrag des Magistrats zu genehmigen,
- 2) den Magistrat zu ersuchen:
  - a. von den Vorräthe der Handschriften, der mit ihnen verwandten Kupfern, ferner von den Incunabeln, Kupferstichen und Cimails einen kurzgefaßten Catalog durch den Druck bekannt zu machen;
  - b. ein Verzeichniß der Doubleten anfertigen zu lassen, damit auf Grund derselben so bald als möglich an eine Verwerthung der mehrfach vorhandenen Werke durch Veräußerung oder durch Tausch gedacht werden könne;
  - c. neben dem Verzeichniß in gebundenem Buche auch fernerhin den Katalog führen zu lassen, da dieser das beste und beweglichste Material bei einer etwaigen Umgestaltung der Bibliothek oder ihrer einzelnen Theile und bei Anfertigung von Fach-Catalogen bietet.

Nachdem Stadtv. Hainauer diese Anträge eingehend moäßigt hat, erklärt sich Stadtv. Dr. Davidsohn dagegen und beantragt die Bildung einer gemischten Commission, welche der Versammlung nach durch Augenblicke gewonnener Überzeugung von dem Stande der Catalogführung Mittheilung mache. Die Versammlung lehnt jedoch, nachdem noch Stadtv. Dr. Hainauer und Bürgermeister Dr. Bartisch zur Sache geprüft, diesen Antrag ab und genehmigt sodann den Magistrats-Antrag und die Anträge b. und c. der Commission.

+ [Höhe Durchreiseende.] Mittelst eines Extrazuges der Streblener Eisenbahn lange gestern Abend um 9½ Uhr Ihre Königliche Hoheit die Prinzessin Alexandrine (die Gemahlin des Herzog Wilhelm von Mecklenburg-Schwerin und Schwester des Prinzen Albrecht) nebst Dienerschaft aus Schloß Camenz hier an. Herr General-Adjutant Graf von Brandenburg und der Herr Polizei-Präsident Freiherr von Uslar-Gleichen hatten sich auf dem Central-Bahnhofe zur Begrüßung der hohen Person eingefunden. Nach einem kurzen Aufenthalt trat die hohe Reisende mit dem um 10 Uhr Abends abgehenden Zug der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn ihre Rückfahrt nach Berlin an.

\* \* [Die Strafenordnung für die Stadt Breslau.] Wenn im letzten Theile d. I. Abschnittes einem alten Uebelstand ein Ende gemacht wird, indem das Berkleinern von Brennholz auf Fahrdamm und Bürgersteig und eben so das Sägen und Bereiten von Bau- und Nutzhölzern auf öffentlicher Straße untersagt ist — so hätte auch der folgende § 80 am zweckmäßigsten das Tragen von Breitern, Balken, Eisenstangen, Vorzeladen u. c. eingetretener Dunkelheit ganz verbieten sollen. Denn die Bedingung, daß dergleichen Gegenstände bei dunkler Abendstunde auf den Verkehrs wegen getragen werden können, aber nur im Begleitung eines Laternenträgers, wird Unheil nicht verhüten, der Laternenträger wird wahrscheinlich neben dem Lastträger gehen und die weit vorragende Spitze des Brettes, des Balkens, der Eisenstange u. c. wird gewiß nicht von der Laterne so stark beleuchtet werden, daß sie von den Passanten deutlich gesehen wird. Soll Unglücksfälle, die unter Umständen sehr bedeutend werden können, wirklich vorgebeugt werden, so muß das Tragen dergleicher Gegenstände bei Dunkelheit ganz verboten werden. Das schlechte Halten des Gegenstandes wird sicherer jedem Unglück vorbeugen, nur muß dem Träger auch ein Wächter beigegeben werden, der darauf sieht, daß der Träger nicht die Art des Tragens wechselt, wo er leicht durch Einmüllung verletzt werden dürfte.

Auf öffentlicher Straße außerhalb der Marktplätze oder der Marktzeit Handelsstellen einzunehmen, ist nur auf Grund polizeilicher Erlaubnis gestattet. — Das Feilbieten von Obst, Blumenkräutern, Streichhölzern u. c. auf den Straßen, Blättern und Bromaden, sowie an öffentlichen Orten wird als eine Verletzung des Publums untersagt. Eltern, Vormünder, Pfleger, welche unterlassen die Kinder von solchen Uebertretungen abzuhalten, sind strafbar. — Zum Abhalten von Auctionen auf öffentlicher Straße ist die polizeiliche Genehmigung erforderlich. Auctionen in straßenwärts gelegenen Localen bei offenen Thüren abzuhalten, ist verboten. — Ueberspannte Fuhrwerke, Hundewagen, Handwagen, Schubkarren oder Radwagen dürfen auf öffentlicher Straße nicht aufgestellt werden. — Fuhrwerke auf öffentlicher Straße zu entladen oder zu entladen, ist nur gestattet, wenn das betreffende Grundstück keinen zu diesem Zwecke geeigneten Hofraum, beziehungsweise keine geeignete Einfahrt hat.

(Fortsetzung folgt.)  
\* \* [Ultramontanes.] Der hiesige katholische Erziehungsverein hat, wie unsere römische „Volkszeitung“ berichtet, am Sonnabend eine Deputation an den Stadtpfarrer Herrn Kliche (früheren Schulen-Inspector) entsendet, um demselben Namens der Lehreinstift des genannten Vereins den wohlverdienten Dank auszusprechen. Die Deputation bestand aus 5 dem genannten Vereine angehörenden Lehrern. Der Sprecher dieser Deputation, Herr Hauptlehrer Nickel, schloß die Dankauskunft mit der Vertheilung: „Immer wieder der katholischen Sache wahrhaft treu bleib zu wollen.“ — Herr Pfarrer Kliche dankte, und hob hervor, daß seine Amtsbeisetzung unter diesen Umständen ehrenhaft erscheine, ja, daß er als Pfarrer in ähnlicher Lage immer ähnlich handeln würde.“ — Bravo! — Der Weltpriester Pawlik ist in der katholischen Gemeinde zu Pleß als Kaplan aufgetreten, ohne daß die vom Gesetz gebotene Anzeige an die Provinzialbehörde gemacht worden ist. Das landräthliche Amt macht nun bekannt, daß die amtlichen Handlungen des Herrn Kaplans vor dem Gesetz keine Wirksamkeit haben und warnt die Gemeinde-Mitglieder vor Schädigung. — Wie der „Volkszg.“ aus Rosenberg gemeldet wird, ist vom dortigen Kreisgericht eine Trauung, welche Kaplan Tschirner in Vertretung des Pfarrers vorgenommen hatte — für ungültig erklärt, und dem Vormund der noch unter Curat stehenden Geituten aufgegeben worden, in moralischem und vermögensrechtlichem Interesse der Mündel für eine gütige Schließung der Ehe scheinlich Sorge zu tragen. — Wer soll denn aber eine nochmalige Trauung vollziehen? Ein katholischer Priester kann es unmöglich! — Es ist höchst bedauerlich, daß solche Schritte nicht vorher

Unwesenden verkaufst wir. Es ist durch diese Maßnahme die Gelegenheit gegeben, sich zu überzeugen, daß hier eine Verfälschung nicht stattfindet. Sowohl in den sehr sauber eingerichteten, und mit Granitquadern gesäumten Stallungen als auch in den Nebenräumen sind Tische und Stühle aufgestellt, damit jeder Besucher die warme Milch mit Bequemlichkeit trinken kann. Ebenso ist Vorsorge getroffen, daß jeder Kunde sich eine bestimmte Kuh wählen darf, von der er die Milch beziehen will, sowie auch den Kranken gestattet ist, in den Kuhställen längere Zeit zu verweilen, um die so gesunde Stalluft und Ausdünstungen der Kühe einzathmen zu können. Der Liter Milch — wie er vor der Kuh kommt — wird mit 3 Sgr. verkauf, und von den dort vorhandenen Henkelgläsern, deren jedes  $\frac{1}{2}$  Liter Milch enthält, wird demnach das Glas mit 1 Sgr. berechnet. Die zur Wartung der Kühe und zur Bereitung des Melkens angestellten Landmädchen zeichnen sich durch Sauberkeit aus. Das ganze Unternehmen steht unter der Oberaufsicht des Inspecteur Land. Vor der Stallung wird jetzt schon ein Garten mit Sommerlauben angelegt, damit zum künftigen Frühjahr den dortigen Besuchern ein angenehmer Aufenthalt im Freien geboten ist. Da das erwähnte Unternehmen seit den 8 Tagen seines Bestehens den allzeitigsten Antrag findet, und schon jetzt die gewonnene Milch nicht ausreicht, so werden im Laufe der nächsten Woche noch 20 Stück Kühe eingestellt werden. — Sämtliche hiesige Aerzte empfehlen allen ihren Kranken den Gebrauch dieser Milch. Die Anstalt ist jeden Tag früh von 7—9 Uhr, und abends von 5—7 Uhr geöffnet.

+ [Der amerikanische Circus] des Directors J. W. Myers, welcher seinen Platz neben der ehemaligen Käferschlaferei vor dem Freiburger Bahnhofe erhält, ist bereits im Bau begriffen und soll derselbe bis zum 10. November, wo die Gesellschaft hier eintrifft, vollendet sein. Der Circus wird eine Länge und Breite von 40 Metern, und eine Höhe von 18 Metern erhalten, während die Reitbahn einen Durchmesser von 12 Metern umfassen wird. Die Pierdestellungen, sowie der Löwenzwingler und die Ställe für die Elefanten werden hinter dem Circus nach der Siebenhüsenerstraße zu errichten. Der Circus selbst erhält 6 Eingänge, der Haupteingang jedoch wird vom Schweidnitzer Stadtgraben aus an der Ecke der Siebenhüsenerstraße angelegt. Zur Lustheizung und Gasbeleuchtung ist bei der Anlage die nötige Vorsorge getroffen.

= [Besitzveränderungen.] Rittergut Klein-Neundorf, Kreis Rothenburg. Verkäufer Rittergutsbesitzer v. Lüken auf Klein-Neundorf. Käufer Kammerherr v. Sende in Berlin. — Erbschultheiß zu Kniegnitz, Kreis Liegnitz. Verkäufer Erbschultheißer Nusche. Käufer Deponom Schulz. — Rittergut 1) Ober-Adelsbach, Kreis Waldenburg. 2) Nieder-Adelsbach derselbe. 3) Liebersdorf, Kreis Waldenburg. 4) Füblischdorf mit Zeisberg, Kreis Waldenburg. Verkäufer Rittergutsbesitzer Marcus Schottlaender zu Breslau. Käufer 7 Rittergutsbesitzer des Dorfes Weißstein bei Waldenburg. — Rittergut Schottlaender zu Lobedau, Kreis Großlau. Verkäufer Rittergutsbesitzer Plem-Lieut. Falkowitz auf Lobedau. Käufer Gutsbesitzer Bannert in Neuhau.

+ [Aufgefunder Leichnam.] Gestern wurde der Leichnam des 33 Jahr alten Satzgerissen Julius Niemiedier im Oderstrom aufgefunden. Der Entdekte, der auf der Neuen Sandstraße Nr. 2 gewohnt hatte, war vor einigen Abenden im trunkenen Zustande nach Hause gekommen und da das Haus verschlossen, so setzte er sich auf der dortigen Wassertreppe nieder, woselbst er aller Wahrscheinlichkeit nach eingeschlafen und in den Strom gefürst ist. Am anderen Morgen wurde seine Müze auf der erwähnten Treppe vorgefunden.

+ [Polizei-Blatt.] Auf der Kleinen Scheinigerstraße wurde gestern eine 20 Jahr alte Dienbin festgenommen, welche ein dort wohnhaftes 5 Jahr altes Mädchen auf die nahe belegenen Wiesen gelockt und ihm die goldenen Ohrringe ausgedrückt und gestohlen hatte. Das geraubte Gut fand man bei der Dienbin noch vor. — Ein Uhrmachergeschäft stahl seinem auf der Gartenseite wohnhaften Principal drei Stück wertvolle Taschenuhren, welche er heimlich an andere Uhrmacher verkauft hatte. Der Diebstahl wurde indeß ermittelt und der Dieb gestern verhaftet. — Auf der Polizeiwache am Ringe meldete sich gestern Abend ein obdachloser Arbeiter, der sich beschäftigte, vor eilichen Wochen auf einem Neubau der Lessingstraße seiner Collegen diverse Kleidungsstücke gestohlen und verkauf zu haben. Nachdem er das dafür erhaltenen Geld verausgabt und keine weiteren Subsistenzmittel mehr besaß, so hielt er es für's Gerathenste, sich auf diese Weise ein billiges Winterquartier zu verschaffen. — Auf dem Niederschlesisch-Märktöder, auf dem Freiburger und auf dem Oberschlesischen Bahnhofe wurden seit etlichen Wochen aus Personenwagen 1. und 2. Klasse die darin enthaltenen Teppiche gestohlen. Gestern ist es gelungen, den Dieb in der Person eines schon vielfach bestraften Fleischergesellen, und auch die Hölzer zu ermitteln. Die gestohlenen und verkaufen Teppiche konnten sämlich wieder herbeigeschafft werden. — Von einem am Neumarkt unbeaufsichtigt stehenden Wagen sind gestern 9 mit der Aufschrift „G. Hüttner“ bezeichnete Getreidesäcke gestohlen worden. — Zwei Haushälter, welche gestern Abend mit einem Handwagen Kaufmannsgüter nach dem Bahnhofe der Rechten-Oder-Uferbahn zu schaffen hatten, ist bei dieser Gelegenheit ein Ballen mit Weinflaschen, gez. „C. R. Nr. 1537“ vom Wagen geraut worden. — Ein bereits vielfach wegen Beträgerei bestrafter ehemaliger Kunstreiter hat wiederum auf's Neue hier vor einen Gouerstreic verübt, indem er sich in dem Gasthause der Matthiasstraße Nr. 54 einlogierte, sich für den Geschäftsrat eines Kunstreiter-Directors ausgab, gut lebte, und eine große Facke anlaufen ließ. Schließlich gab er einen von der hiesigen Wechslerbank ausgestellten Wechsel, der jedoch gefälscht war, als Zahlung an. Der hiesigen Polizeibehörde ist es gelungen, den Betrüger festzunehmen.

\*\* [Die Lungenreue] ist in der Ortschaft Groß-Duvine, Kreis Orlau, ausgebrochen; die Sperrung des Ortes ist erfolgt. Dagegen ist sie in Micheldorf, Kreis Schweidnitz, in Mondschein, Kreis Wohlau und in Klein-Peiskerau, Kreis Orlau erloschen; die Sperrmaßregeln sind aufgehoben worden.

— w — Gogolin, 9. October. [Feuer. — Landtagswahl.] In dem Wohngebäude eines Einigers zu Wengern, Oppelnkreis, brach Feuer aus und legte nicht allein dieses, sondern auch noch drei benachbarte Häuser gänzlich in Asche. Die in Riede stehenden Besitzungen waren zwar gegen Feuergefahr versichert, doch trifft die Dammschäden der Brüder um so übler, als dieselben erst im Juli d. J. mit ihren Feldfrüchten total verhagelten. — Das von den regierungsgeschreven des Groß-Strehlitz Kreis-Directors ausgab, gut lebte, und eine große Facke anlaufen ließ. Schließlich gab er einen von der hiesigen Wechslerbank ausgestellten Wechsel, der jedoch gefälscht war, als Zahlung an. Der hiesigen Polizeibehörde ist es gelungen, den Betrüger festzunehmen.

(Notizen aus der Provinz.) \* Beuthen O.S. Die „Grenzzeit“ sagt in Bezug auf die Wahlen: In Rybnik haben die Herren Bürgermeister Fuchs und Kreisgerichtsdirektor Zweig im Namen des dortigen Wahlcomites eine Aufrufforderung erlassen zur Wahl von staats- und reichsfeindlichen Wahlhütern hinzuwirken. Da der Kreisgerichts-Director Eberhard in Rybnik als bisheriger Abgeordneter gegen das Schulaufschlagsgesetz und gegen die Kirchengesetze gehinmit und bei der entscheidenden Abstimmung über die Kreis-Ordnung gesetzt hat, so wird er von der Partei nicht fernher als Kandidat aufgestellt werden. — Im Kreise Falkenberg ist Graf Frankenberg auf Tilsit wieder als Wahlkandidat aufgestellt. — Im Kreise Neustadt haben die Ultramontanen die Herren Graf von Prachma auf Falkenberg und Gutsbesitzer Ludwig Deloch in Aussicht genommen. — Die Rindervere ist an den bisher inscritten Orten als erlöschen zu betrachten, indem auch aus Bobrek kein neuer Fall gemeldet worden ist, dagegen geht uns leider die Nachricht zu, daß in Schale, in dem Gebiete des Steiglers Baez, ein Stück Stadtviertel gefallen ist.

# Borsigwerk. Von hier wird der „Grenzzeit“ geschrieben: Ein schreckliches Unglück wurde am vergangenen Mittwoch durch die Aufmerksamkeit eines Locomotivführers verhütet. Der letzte Zug, welcher Abends um 11 Uhr von Gleiwitz her in Borsigwerk ankommen soll, hatte eben den Kurz vor dem hiesigen Bahnhofe gelegenen, etwa 40 Fuß hohen Damm zu passiren, als der Locomotivführer auf dem Bahndörp vor sich ein Hindernis bemerkte. Schnell wurde das Signal zum Bremsen gegeben, so daß der Zug in langsamerem Tempo auf besagtes Hindernis stieß und dasselbe zum Theil bei Seite schob. Bei näherer Besichtigung ergab sich denn, daß Kettsteine an die inneren Seiten der Schienen geschoben waren, welche durch Bretter und starke Holzer festgemacht wurden, so daß eine Entgleisung des Zuges hätte stattfinden müssen. — Man vermuhet in dem Nichtswürdigsten, der diese Rutschgefahr verübt, einen früheren Eisenbahnpächter, der vor Kurzem auf eine Auseinander des Locomotivführers aus dem Dienste entlassen worden war. Derselbe war nämlich bei dem Nachmittags von hier nach Gleiwitz abgefahrenen Zuge auf dem hiesigen Bahnhofe in der Nähe der Locomotive, wo er den betreffenden Führer bemerkte, an dem er nun fürchterliche Rache bei der in der Nacht erfolgten Rückkehr des Zuges nehmen wollte. Da man seinen Aufenthalt kannte, so wurde er noch in derselben Nacht von dem

hiesigen Stationsvorsteher und dem Scholzen abgeholt und in das Polizeigefängnis nach Ruda gebracht.

## Handel, Industrie &c.

4 Breslau, 9. October. [Von der Börse.] Die Stimmung der Börse war matt, das Geschäft sehr beschränkt. Die Course waren gegen gestern abermals gewichen. Creditactien pr. ult. 128 $\frac{1}{2}$  bis 130 $\frac{1}{2}$  bez.; Lombarden 94 $\frac{1}{2}$  bez. — Schles. Bankverein 127 $\frac{1}{2}$  bis 6 $\frac{1}{2}$  bez.; Breslauer Disconto-Bank 74 $\frac{1}{2}$  bez. u. Gd.; Breslauer Wechselbank 63 Br.; Breslauer Maklerbank 93 Br. — Industriepapiere wenig. Laurahütte pr. ult. 178 $\frac{1}{2}$  — 1 $\frac{1}{4}$  bez.; Oberschles. Eisenbahnbetrag 109 Gd. Die Nachricht, daß der Fall der Quistorpschen Vereinsbank unvermeidlich sei, war am Schlusse der Börse bekannt.

Breslau, 9. October. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 1000 Kilogr.) höher, gef. — Cr. pr. October 61 $\frac{1}{2}$  — 1 $\frac{1}{2}$  Thlr. bezahlt und Gd., October-November 61 $\frac{1}{2}$  — 1 $\frac{1}{2}$  Thlr. bezahlt, November-De-

cember 61 $\frac{1}{2}$  Thlr. bezahlt, April-Mai 61 $\frac{1}{2}$  Thlr. bezahlt.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) pr. October 85 Thlr. Br.

Gefste (pr. 1000 Kilogr.) pr. October 62 Thlr. Gd.

Hafser (pr. 1000 Kilogr.) gef. — Cr. pr. October 50% — 51 Thlr. bezahlt, Br. und Gd., April-Mai 51 Thlr. Gd.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) pr. October 85 Thlr. Br.

Rübel (pr. 100 Kilogr.) fester, gef. 500 Cr., loco 19% Thlr. Br., pr. October 19% Thlr. Gd., October-November 19% Thlr. Br., November-De-

cember 19% Thlr. Br., April-Mai 20% Thlr. bezahlt.

Spiritus (pr. 100 Liter a 100 %) gefälschtlos, gef. — Liter, loco

25 Thlr. Br., 24% Thlr. Gd., mit lehm. Geb. — pr. October 23% Thlr. Gd., October-November 21 Br. u. Gd., November-December 20% Thlr. Gd., December-Januar —, April-Mai 20% Thlr. Gd.

Zink ohne Umsatz.

Die Börsen-Commission.

Breslau, 9. October. [Hypothen- und Grundstück-Bericht] von Carl Friedlaender. Die in letztem Bericht bereits gemeldete Besserung der hypotheken-Geschäfts hat sich in vergangener Woche vollkommen beauptet. Die Capitalien, welche in den letzten Tagen zu hypotheken-Anträgen verwandt wurden, sind sehr beträchtlich und wurden zu mäßigen Zinsfuß ausgeföhrt; für spätere Termine sind größere Summen bereits angemeldet, aber auch Kündigungen erfolgt. Nach den volljungen Abschüssen zu urtheilen, scheinen viele Private durch die jüngsten Börser-Ereignisse belebt zu sein, daß der Anlauf seiner Hypotheken die sicherste und die besten Zinsen tragende Capitalis-Anlage ist, und scheinen Verluste bei Verkauf ihrer Aktionen nicht zu scheuen, um deren Erlös in Hypotheken anzulegen.

Auch das Grundstück-Geschäft hat wieder einmal eine ganze Reihe Besitzveränderungen aufzuweisen, von denen einige wohl im Tauschwege erfolgten, die meisten jedoch Baarverkäufe betreffen. Die Zahl der Kaufanträge ist, wie oft bemerkt, hier sehr groß und stehen bei einiger Nachgiebigkeit der Abgeber noch viele Baulücken in naher Aussicht. Die günstige Lage des Hypothekenmarktes kam auch dem Baugebäude zu gute und führte zu lebhaftem Handel in Bauterrains und einzelnen Bauplänen.

Über die „Spener'sche Zeitung“, Actien-Gesellschaft, schreibt der „Berliner Börsen-Courier“: „Das Consorz um, das im Besitz der Actien ist, geht, wie man mittheilt, mit der Absicht um, die Gesellschaft zu liquidiiren und wenn, wie dies wahrscheinlich ist, sich kein posse.. der Käufer findet die „Spener'sche Zeitung“ eingehen zu lassen. Die sehr reichen Mittel der Gesellschaft haben zum Theile als Zufluss verwandt werden müssen. Nichtsdestoweniger glaubt man bei einer Liquidation der Gesellschaft etwa 75 p.C. zu erzielen. Die „Spener'sche Zeitung“ ging bekanntlich Ende 1871 in den Besitz von Directionsmitgliedern der Preußischen Boden-Creditbank über und wurde von dieser in einer Aktiengesellschaft verwaelt. Nachdem aus dem Erlös des der Gesellschaft gehörigen Grundstücks eine Dividende gezahlt war, übernahm ein aus Berliner und Breslauer Häubern bestehendes Consortium die Actien.“ In ähnlicher Weise berichtet man uns von Wien über die Generalversammlung der „Deutschen Zeitung“, Actiengesellschaft, folgendermaßen: „In der vorgestern stattgehabten Generalversammlung der Actiengesellschaft der „Deutschen Zeitung“ wurde der Bericht des Administrationsrathes entgegenommen. Derlebte constatirt einen Verlust von fl. 276,948. In Folge dessen wurde die Liquidation des Unternehmens beschlossen. Die gewählten Liquidatoren wurden beauftragt, zur Fortführung der Zeitung zu kümmern und keine weiteren Subsistenzmittel mehr besaß, so hielt er es für's Gerathenste, sich auf diese Weise ein billiges Winterquartier zu verschaffen. — Auf dem Niederschlesisch-Märktöder, auf dem Freiburger und auf dem Oberschlesischen Bahnhofe wurden seit etlichen Wochen aus Personenwagen 1. und 2. Klasse die darin enthaltenen Teppiche gestohlen. Gestern ist es gelungen, den Dieb in der Person eines schon vielfach bestraften Fleischergesellen, und auch die Hölzer zu ermitteln. Die gestohlenen und verkaufen Teppiche konnten sämlich wieder herbeigeschafft werden. — Von einem am Neumarkt unbeaufsichtigt stehenden Wagen sind gestern 9 mit der Aufschrift „G. Hüttner“ bezeichnete Getreidesäcke gestohlen worden. — Zwei Haushälter, welche gestern Abend mit einem Handwagen Kaufmannsgüter nach dem Bahnhofe der Rechten-Oder-Uferbahn zu schaffen hatten, ist bei dieser Gelegenheit ein Ballen mit Weinflaschen, gez. „C. R. Nr. 1537“ vom Wagen geraut worden. — Ein bereits vielfach wegen Beträgerei bestrafter ehemaliger Kunstreiter hat wiederum auf's Neue hier vor einen Gouerstreic verübt, indem er sich in dem Gasthause der Matthiasstraße Nr. 54 einlogierte, sich für den Geschäftsrat eines Kunstreiter-Directors ausgab, gut lebte, und eine große Facke anlaufen ließ. Schließlich gab er einen von der hiesigen Wechslerbank ausgestellten Wechsel, der jedoch gefälscht war, als Zahlung an. Der hiesigen Polizeibehörde ist es gelungen, den Betrüger festzunehmen.

\* [Die Lungenreue] ist in der Ortschaft Groß-Duvine, Kreis Orlau, ausgebrochen; die Sperrung des Ortes ist erfolgt. Dagegen ist sie in Micheldorf, Kreis Schweidnitz, in Mondschein, Kreis Wohlau und in Klein-Peiskerau, Kreis Orlau erloschen; die Sperrmaßregeln sind aufgehoben worden.

— w — Gogolin, 9. October. [Feuer. — Landtagswahl.] In dem Wohngebäude eines Einigers zu Wengern, Oppelnkreis, brach Feuer aus und legte nicht allein dieses, sondern auch noch drei benachbarte Häuser gänzlich in Asche. Die in Riede stehenden Besitzungen waren zwar gegen Feuergefahr versichert, doch trifft die Dammschäden der Brüder um so übler, als dieselben erst im Juli d. J. mit ihren Feldfrüchten total verhagelten. — Das von den regierungsgeschreven des Groß-Strehlitz Kreis-Directors ausgab, gut lebte, und eine große Facke anlaufen ließ. Schließlich gab er einen von der hiesigen Wechslerbank ausgestellten Wechsel, der jedoch gefälscht war, als Zahlung an. Der hiesigen Polizeibehörde ist es gelungen, den Betrüger festzunehmen.

a Nr. 41 des 14. Jahrganges der „Schles. Landwirthschaftlichen Zeitung“ (Verlag von Eduard Trewein in Breslau) enthält: Die Verbreitung der Pflanzen. Von Blaß. (Schluß). — Der Nutzen der Gründungen. — Die landwirthschaftliche Arbeiterfrage in Bezug auf Schlesien. Von Alfred Rüfin. (Fortsetzung.) — Die Incubationszeit der Kinderpest. Von Merten. V. (Schluß). — Die Ernte des Jahres 1873. (Fortsetzung und Schluß). — Die Rießselber, mit besonderer Berücksichtigung der Weiniculture in Illyrien. — Provinzialberichte. Aus Breslau: Schles. Centralbank für Landwirthschaft und Handel. Wollbericht. — Aus Kostenber. — Aus Hohenfelsberg. — Aus Beuthen. — Auswärtige Berichte: Aus Eldena. — Hopfenberichte. — Kinderpest. — Eingesandt. — Briefeaten der Redaktion. — Wochentableau. — Landwirthschaftlicher Anzeiger: Berliner Bericht über Butter, Eier, Hühnerfrüchte &c. — Breslauer Schlachtwiebmarkt. — Königsberger Wochbericht von Crohn und Bischoff. — Magdeburger Marktbericht. — Dresdner Wochbericht. — Breslauer Producten-Wochbericht. — Breslauer Wochennachrichtenbericht. — Breslauer Wocher.

## Einzahlungen.

[Pirnaer Bank.] Die Einzahlung von 30 p.C. auf die Actien I. und II. Emission ist mit 30 Thlr. per Actie bis zum 15. Nov. c. bei der Gesellschaftskasse in Pirna zu leisten.

[Actien-Gesellschaft „Lahnhütte“ in Gießen.] Die weitere Einzahlung von 10 p.C. = 60 Rmk. per Actie ist bis zum 20. Oct. c. in Gießen bei der Gesellschaftskasse zu leisten.

[Zwickau-Brudenberg-Steinkohlen-Bauverein.] Die zweite Einzahlung von 18 Thlr. auf Serie IV. ist vom 13. bis 15. November c. bei Hentschel und Schulz in Zwickau zu leisten.

[Land- und Baugeellschaft auf Actien in Ritterfelde.] Die weitere Einzahlung von 20 p.C. = 40 Thlr. per Actie ist vom 1. bis 11. Oktober incl. fa Berlin bei Carl Oppel u. Co. zu leisten.

[Landwirthschaftliche Central-Wollwasch-Aktiengesellschaft in Berlin.] Die Vollzahlung der gerechneten Actien ist bis 20. Oct. c. bei der Gesellschaftskasse in Berlin zu leisten.

## Ausweise.

Paris, 9. October. [Bankausweis.] Baarborrah 719 Mill., Zunahme — Mill. Portefeuille excl. Schatzbonds 1103 Mill., Abnahme — Mill. Schatzbonds 1343 Mill. Portefeuille auf Metallbarren 9 Mill. Abnahme — Mill. Notenumlauf 2971 Mill., Zunahme — Mill. Guthaben des Staatschakses 148 Mill., Abnahme — Mill. Laufende Rechnungen der Privaten 185 Mill., Abnahme — Mill.

## Eisenbahnen und Telegraphen.

Stettin, 8. Octbr. [Lübzin-Ostswine.] Gestern und heute fand die landesherrliche Prüfung der von der Breslau-Freiburger Bahnverwaltung neuerrichtete Bahnstrecke Lübzin-Ostswine (resp. Swinemünde) statt.

## Vorträge und Vereine.

— d Breslau, 9. October. [Die Generalversammlung der städtischen (alten) Ressource.] welche gestern Abend im Café restaurant stattfand, eröffnete der Vorsitzende, Sanitätsrat Dr. Eger, mit einem Rückblick auf die Geschichte der Gesellschaft. Daran anknüpfend machte der selbe Mittheilungen über die Tätigkeit der Ressource. In 17 Sitzungen sind eine Menge Fragen diskutirt worden, z. B. die Stadtverordnetenwahlen, Canalisation, Spülung der Canäle, Schulgelberhöhung &c. Außerdem sind von den Herren Dr. Binoß, Kiesel, Dr. Wieselsfeld, Hoffrichter, Dr. Eger und Cohn verschiedene instructive Vorträge gehalten worden. Der darauf von Herrn Schlesinger

dem Vereine zu Gebote gestandenen Gelder von dem Vorstande auf das Vermögen bestieß verbraucht worden sind, und daß für die Vergrößerung des Kapitals fort und fort Sorge getragen wird. Der Bank, der bei der Gründung des Vereins vom Anfang an die Unternehmer geleitet, hat sich in jeder Hinsicht im vollkommensten Maße bewährt. Resultate, wie die vorgetragenen, könnten aber nur durch die strenge und pünktliche Aufrechthaltung der Statuten bezüglich der Rückzahlung und der ganzen guten Verwaltung zur Ausführung kommen. Wir besitzen nunmehr ein Kapital von 1964 Tsd. 17 Sgr. 6 Pf., welches den Gemeindbürgern der Stadt gehört und nun mehr alljährlich erheblich durch Zinsen und monatliche Beiträge wachsen wird, bemerkbar hat die königl. Regierung dem Verein im Mai 1861 und trog der Befürwortung des Magistrats die Verleihung von Corporationsrechten verweigert, weil der Nachweis der dauernden Leistungsfähigkeit des Vereins nicht ersichtlich war. Indes werden wir denn doch nochmals den Beruf machen, möglicherweise wird jetzt durch den Nachweis der Leistungsfähigkeit des Vereins die königl. Regierung unsere Bitte gewähren. Mögen alle Freunde wohltätiger Gestaltungen sich unserm Vereine anschließen, damit sie durch ihre Theilnahme uns in den Stand seien, unser Wille für ein Institut, welches des Guten und Schönen so viel geleistet, auch ferner in reicherem Maße fortsetzen zu können.

### Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 9. October. Die „Nord. A. 3.“ bemerkt mit Erwähnung der abenteuerlichen Erfindungen des Mailänder „Secolo“: Der Reichskanzler habe gar keine Veranlassung und sei weit entfernt, über das Lamarmora'sche Buch verstimmt zu sein; Lamarmora habe die ehrliche und friedfertige deutsche Gestaltung Sr. Majestät des Kaisers durch das Zeugnis eines Feindes in das hellste Licht gestellt und dem guien Vernehmen zwischen Deutschland und Österreich-Ungarn, welches auf der Gestaltung beider Monarchen, nicht einzelner Minister beruhe, den größten Dienst erwiesen; daß es noch etwas mehr hat auf Fürst Bismarck gehäuft hat, werde dem Reichskanzler wohl gleichgültig sein.

Berlin, 9. Octbr. Die „Nord. A. 3.“ vernimmt: Der Herzog von Almalo habe den deutschen Regierung den Wunsch zu erkennen gegeben, Meß und die Schlachtfelder aufzusuchen; wäre ihm nur davon gelegen, incognito sie in Augenschein zu nehmen, so wäre er einsatz hingegangen. Das Nachsuchen einer Erlaubnis lasse die Absicht einer mise en scène erkennen. Obwohl uns solche gleichgültig sei, so wäre es doch nicht erwünscht gewesen, daß unvorsichtigen Personen die Veranlassung geboten würde, sich zu compromittieren, und da der Herzog weniger als andere Leute mit Valt begabt sei, so würde gerade er leicht Andere mit den Gelezen in Collision bringen.

Berlin, 9. October. Der vom Consortium der Disconto-Gesellschaft und Genossen gemachte Versuch, der Quistorp'schen Vereinsbank zu Hilfe zu kommen, ist als aufgegeben zu betrachten, weil die Giranten die bei der Preußischen Bank disconierten Wechsel nicht prolongirten wollten. In Folge dessen sind die Wechsel protestiert und alle Unterhandlungen zerschlagen.

Schwerin, 9. October. Der Landtag ist zum 12. November nach Sternberg einzuberufen. Unter den Landtagspropositionen befindet sich die Fortsetzung der Verhandlungen wegen der Modifizierung der bestehenden Landesverfassung.

Wien, 9. October. In der gestrigen Sitzung des Ausbildungscomite wurde über die bisherige Wirksamkeit referirt. Bisher wurden circa zweiundfünfzig Millionen verwendet, wovon beständig je ein Drittel für Prolongation, Economie und Specialausbildung. Bei der Nationalbank nahm das Comite kaum mehr als 10 bis 15 Millionen in Anspruch und bestritt das Uebrige aus eigenen Mitteln, aus den Vorschüssen großer Häuser und den Kassenreserven der beihilfigten Institute.

Pest, 9. October. „Pester Lloyd“ erklärt, daß die Bereitwilligkeit des Consortiums Creditanstalt-Rothschild-Sina-Darmstädter Bank zum Abschluß einer Anleihe von 74 Millionen fl. effectiv, oder 110 Millionen nominell durch Zurückhaltung englischer Häuser, welche ein mehrfaches zu warten empfahlen, paralysirt wurde, weshalb vorläufig nur ein Vorschuß von fünf Millionen und die zur Einlösung von vorverwendeten Effecten benötigte Summe gegeben wurde.

Genua, 8. October. Eine Versammlung von 800 liberalen Katholiken stellte als Candidaten für die Pfarrwahl zu den 3 erledigten Pfarrstellen den Pater Hyacinth, den Canonicus Hartault und den Abt Chavard auf und designierte ferner die Mitglieder des Parochial-Kathos. (Wiederholte.)

Kopenhagen, 9. Octbr. In der Sitzung des Folketing verliest der Präsident eine Eingabe von 53 Mitgliedern (Majorität) des Folketing, welche erklären, gegen die Verweisung des Finanz-Budgets zur zweiten Lesung stimmen zu wollen und weiter beantragen, daß Folketing wolle, da das Verhältnis zum Ministerium unverändert dasselbe sei, wie bei dem in vorheriger Session erhältlichen Misstrauens-Votum, das Ministerium zur Beseitigung der einem gegebenen Zusammenwirken des Ministeriums und des Folketing entgegenstehenden Hindernisse auffordern.

Paris, 9. Oct. Buffet ist heute Morgen eingetroffen und wird der Permanenz-Commission präsentieren. Es wird bestimmt versichert, die Linke wird die sofortige Zusammenberufung der Nationalversammlung nicht beantragen.

Erianon, 8. October, Abends. Prozeß Bazaine. Die weitere Vorlesung der Anklage erfolgt morgen, Fortsetzung am Freitag, Sonnabend die Vorlesung der Beweisstücke, am Montag der Beginn der eigentlichen Verhandlungen. (Wiederholte.)

Murcia, 8. October. Gestern constituirte sich in Cartagena ein neuer Municipalrat. La Palma, der Civilgouverneur von Murcia, ist Präsident desselben. Die Landverbindungen mit Cartagena sind abgeschnitten. Die Regierungstruppen rücken in die Läufgräben gegen die Stadt vor. Es wird eine lebhafte Kanonade unterhalten.

London, 8. October. Die spanische Regierung hat, nach Berichten aus Madrid, durch Dekret vom 2. October einen Ausfuhrzoll von 5 p.C. ad valorem auf Produkte, die für das Ausland und von 2 p.C. auf Produkte, die für die spanischen Kolonien bestimmt sind, gelegt. Produkte, welche von einem spanischen Hafen nach dem anderen exportirt werden, sollen mit 1 p.C. besteuert werden.

Rom, 8. October. Die „Itale“ bezeichnet das Gericht einer Ministerkrisis für absolut unbegründet. Das preußische Prinzenpaar Carl und Kronprinz Humbert besuchten heute die Herzogin von Genau in Stresa. Der Papst empfing heute mehrere Personen in Audienz.

Petersburg, 8. October. Nach Berichten aus Charlow brannten die großen zweistöckigen Kaufhäuser der Pastorensko Toipken ab; die übrigen Städte blieben unbeschädigt. (Wiederholte.)

Konstantinopel, 8. October. Nach einer der Pforte zugegangenen Devesche aus Teheran hat der Schah den Großezer wieder an den Hof berufen und mehrere demselben feindlich gesinnte Persönlichkeiten verbannit.

Westermann's Illustrierte Monatshefte. — August und September bringen einen interessanten Essay über Thiers von Julian Schmidt, eine Charakteristik Rousseaus von M. Carrière, eine Skizze über Schiller's Schwester Christophe von Walter Schwarz, einen lebenswirthen Essay über die Romane von Gustav vom See von R. Giesecke. Naturhistorisches oder speziell Ethnographisches von Malayan und R. Hartmann. Die Illustrationen sind vorzüglich. So werden die Monatshefte zu einem angenehmen Familienschätz, der überall willkommen ist. August Geyder.

### Telegraphische Witterungsberichte vom 9. October.

D r i.	Var. Bar. Lin.	Therm. Raum. Mittel.	Abweich. vom Mittel.	Wind: Richtung und Stärke.	Allgemeine Himmels-Ansicht.
A u s w ä r t i g e Stationen:					
8 Haparanda	336 31	1,0	—	N. mäßig.	bedeut.
8 Petersburg	—	—	—	—	—
8 Riga	—	—	—	—	—
8 Moskau	332 3	6,2	—	SW. lebhaft.	sehr bewölkt.
8 Stockholm	334 8	3 1	—	Windstille.	wenig bewölkt.
8 Skubesnäs	333,8	4,3	—	W. schwach.	halb heiter.
8 Gröningen	335 9	6,8	—	S. still.	Regen.
8 Helder	335 8	8,6	—	WNW. schwach.	—
8 Hornsland	334,4	1 6	—	WSW. schwach.	heiter.
8 Christiania	333 0	4,5	—	SSO. schwach.	bewölkt.
8 Paris	—	—	—	—	—
Morg. Preußische Stationen:					
6 Memel	334,6	9,5	3,4	NW. schwach.	trübe.
7 Königsberg	334,0	9,5	3,8	W. s. schwach.	bedeut.
Danzig	—	—	—	—	—
7 Cöslin	334,7	7,2	1,0	Windstille.	trübe.
6 Stettin	335,3	7,8	1,6	W. schwach.	bedeut.
6 Berlin	333,4	6,5	0,8	W. schwach.	bewölkt.
6 Posen	334,3	9,5	3,1	W. schwach.	ganz trübe
6 Breslau	336,1	9,5	4,3	W. mäßig.	bedeut.
6 Börsig	329,3	9,2	3,0	R. mäßig.	bedeut.
6 Torgau	332,4	8,1	1,7	W. schwach.	bedeut.
6 Münster	334,0	5,6	1,8	SW. schwach.	zieml. heiter.
6 Köln	335,0	6,6	1,7	W. zl. lebhaft.	trübe.
6 Trier	331,4	6,8	0,4	W. mäßig.	trübe.
7 Flensburg	334,0	6,8	—	SW. lebhaft.	bedeut.
6 Wiesbaden	332,1	7,0	—	WNW. schwach.	bedeut.

### Telegraphische Course und Börsennachrichten.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 9. October, 11 Uhr 50 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Aktion 128%, Staatsbahn 194%, Lombarden 94%, Italiener 60, Türken 48%. 1860er Loofe 89%. Amerit. 98. Rum. 36%. Mind. Loofe 92%. Galizier 94%. Silberrente 64%. Papierrente 60%. Dortmund 103. Malt.

Berlin, 9. October, 12 Uhr 30 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Aktion 128%. 1860er Loofe 89%. Staatsbahn 195. Lombarden 94%. Italiener 60%. Amerit. 98. Rumänen 36. Dortmund —. Lendenz: Still.

Weizen: Septbr. 89%, Octbr.-Novbr. 84%. Roggen: Septbr. 59%. October-November 61%. Rüböl: September 19%, Octbr.-November 21%. Spiritus: September 23, 15. October-November 20, 26.

Berlin, 9. October, 2 Uhr 16 Min. [Schluß-Course.] Still. Der Fall der Quistorp'schen Vereinsbank gilt als undermeidlich.

Erste Depesche. 2 Uhr 16 Min.

Cours vom 9. 8. Cours vom 9. 8. Cours vom 9. 8.

4½% preuß. Anleihe	101%	101%	Dest. Papier-Rente.	60%	61
3½% Staatschuld	91%	91%	Dest. Silber-Rente.	64%	64%
Poln. Pfandbriefe	89%	89%	Centralbank.	72	72%
Schlesische Rente	95%	95%	Dest. 1864er Loofe	82%	83%
Lombarden	94%	94%	Baier. Präm.-Anl.	112%	112%
Deterr. Staatsbahn	194%	194%	Wien kurz	88%	88%
Deterr. Creditactien	128%	129%	Wien 2 Monate	87%	87%
Ital. Anleihe	60%	60%	London lang	6,20%	—
Amerit. Anleihe	98	98	Paris kurz	79%	—
Ürb. 5% 1865er Anl.	47%	48%	Warschau 8 Tage	81%	81%
Rum. Eisen-Oblig.	35%	36%	Desterr. Rente	88%	88%
1860er Loofe	89%	89%	Russische Noten	81%	81,09

Zweite Depesche. 3 Uhr 3 Min.

Schles. Bankverein	127%	127%	R.-D.-U.-St.-Actien	121	122%
Bresl. Disconto-bau	73%	74%	R.-D.-U.-St.-Priv.	120%	120%
Moritzhütte	70	74	Disconto-commandit	185	189%
Östl. Eisenbahnbau	47%	49%	Warschau-Wien	82	82%
D.-S. Eisenbahnbau	108%	110%	Russ. Pr.-Anl.	130	129%
Maich.-Zgl. Schmidt	60	60	Russ.-Pol. Schlagschl.	78	77%
Laurapütte	178	180	Böhm. Pfandbriefe	76	76%
Darmstädter Credit.	151%	153%	Böhm. Bdg.-Pfandbr.	63%	63%
Oberschl. Litt. A.	180%	180%	Berl. Wechslerbank	45%	46%
Breslau-Freiburg	109	108%	Petersb. int. Holl. Schl.	97%	97%
Bergische	105%	106%	Reichseisenbahnbau	97	98%
Görlitzer	100%	101%	Hohenzoll. Effecten	117	118
Galizier	93%	94%	Doppelner Cement	70	70
Köln-Mindener	143%	143%	Hamb.-Berl. Bank	96%	97
Mainzer	149%	149%	Hibernia	113	115

Dritte Depesche. 3 Uhr 15 Min.

Bresl. Wechslerbank	61%	63%	Wiener Unionbank.	75	76





<tbl\_r cells

## Stadt-Theater.

Die Verlobung unserer einzigen Tochter Adelheid mit Herrn Kaufmann A. Struck aus Frankfurt a. O. zeigen wir hier durch Verwandten, Freunden und Bekannten ergeben an. [3644] Gr. Strehlitz, 8. Octbr. 1873.  
H. Schäfer und Frau.

Adelheid Schäfer,  
A. Struck,  
Verlobte.  
Gr. Strehlitz, Frankfurt a. O.

Die Verlobung unserer einzigen Tochter Adele mit Herrn Kaufmann Conrad Bloch aus Katowitz, zeigen wir statt jeder besonderen Meldung Verwandten und Freunden ergeben an. [3645] Gleiwitz, den 9. October 1873.

Marcus Wolff und Frau.

Adele Wolff,  
Conrad Bloch,  
Verlobte.

Unsere am heutigen Tage in Breslau vollzogene eheliche Verbindung beehren sich hierdurch ergeben anzugeben: [3639]

Otto Jacoby,  
Martha Jacoby, geb. Neumann.  
Breslau, den 9. October 1873.

Conrad Pfeiffer, [1542]  
Clara Pfeiffer, geb. Müller,  
Neuvermählte.

Frankenstein, den 6. October 1873.

Heute Nachmittag 4 Uhr wurde meine liebe Frau Louise, geb. Brodmann, von einem muntern Jungen glücklich entbunden, welches ich Freunden und Verwandten, statt besonderer Meldung, hiermit ergeben anzeige. Striegau, den 8. October 1873.

Paul Bartsch,  
Maurermeister und Granitsteinbruch-Besitzer. [1516]

Heute früh 9 Uhr wurden durch die Geburt eines kräftigen Mädchens noch erfreut [1552] H. Paechold jun. und Frau. Ingramsdorf, 8. October 1873.

Meine liebe Frau Klara geb. Numler wurde heute Vormittag 10½ Uhr von einem kräftigen Knaben glücklich entbunden. [3629]

Jauer, 8. October 1873.

Bekt, Kreisräter.

Die heute Abends 10 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Bertha, geb. Korn, von einem gesunden Knaben zeige ich, statt jeder besonderen Meldung, hiermit ergeben an. [3646]

Breslau, den 8. October 1873.

Herrmann Schröter,  
Geheimer Regierungs-Rath.

Mit tiefem Bedauern zeigen wir das allzufrühe Hinscheiden des Buchhändlers Herrn Hugo Skutsch an. Derselbe war ein hochgeachtetes und beliebtes Mitglied unseres Vereins, der ihm ein treues Angedenken bewahren wird. [5851]

Breslau, 9. October 1873.

Der Vorstand  
des Vereins „Breslauer Presse“.

Durch den leider so früh erfolgten Heimgang des Herrn Hugo Skutsch haben wir den Verlust eines sehr lieben und sehr geschätzten Mitgliedes zu beklagen, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden. Breslau, d. 8. Octbr. 1873.

Der Vorstand  
der Gesellschaft der Brüder.

Beerdigung: Freitag, den 10. Octbr., Nachm. 3 Uhr.

Trauerhaus: Schweidnitzerstrasse Nr. 16. [3630]

Todes-Anzeige [2637] Der nach langen Leiden erfolgte Tod des Herrn Buchhändlers Hugo Skutsch berührt auch mich sörmerlich, da ich an demselben einen treuenbären Freund verloren habe, der mir stets im Gewerblichen rathend zur Seite stand.

Sein humauer edler Charakter sichert ihm allgemeine Theilnahme, dessen Andenken sie in mir erhöht wird.

Breslau, den 9. October 1873.

S. Heilborn, Buchbinder.

Todes-Anzeige. Am 6. October v. J. verließ nach langerem Leiden unser heiligster Gatte, Vater, Großvater, Bruder und Onkel des Kaufmann Marcus Lissner zu Ostrowo im Alter von 71 Jahren.

Leicht werde ihm die Erde.

Ostrowo und Breslau, 8. Oct. 1873.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Familien-Nachrichten. Berlungen: Et. im 2. Brandenburg. Drag.-Regt. Nr. 12 Hr. v. Kuhn II. mit Frl. Marie v. Wiedebach in Borsdorf. Pr.-Et. im Westf. Kür.-Regt. Nr. 4 Hr. v. Adelheit in Cuxhaven mit Frl. Mathilde Tuttman in Eissen.

Todesfälle: Brem. Frau Hoffrah Schäfer in Carolinhof. Frau Ärzte Dr. Robenberg in Magdeburg. Kreis-Ger.-Rath a. D. und Rittergutsbesitzer Herr v. Heeringen in Breg.

Dr. Jakob Baumfeld,

Advocat in Przemysl, Galizien, eröffnete sein Bureau am 1. Octbr. I. J.

## Gewerbliche Zeichenschule.

Deffentliche Ausstellung der Schüler-Arbeiten Sonntag den 12. bis Sonntag den 19. October, und zwar Sonntags von 11—5 Uhr, an den Wochentagen Abends von 5—8 Uhr, im Schul-Local Nikolai-Stadtgraben 5a. Der neue Kurzus beginnt am 20. October Abends 7 Uhr. Anmeldungen zur Aufnahme werden während der Ausstellung von dem ersten Lehrer Bildhauer Michaelis entgegenommen. [5873]

## Schul- und Pensions-Anzeige.

Die Aufnahme neuer Zöglinge behufs Vorbereitung für die Tertia erfolgt Vormittags von 9—12 Uhr [3645]

## Ohlauerstrasse 40.

### Schulvorsteher O. Geppert.

## Religionsunterrichts-Anstalt der Synagogen-Gemeinde. [5867]

Aufnahme neuer Zöglinge Sonntag den 12. October Vormittags 10—12 Uhr im Schul-Local Graupenstraße 11, 2 Stiegen. Rabbi Dr. Joel.

## Gymnasium in Strehlen.

Mehrheitig gehäufteter Wünschen Folge gehend werde ich auch Montag den 13. October Vormittags von 8 Uhr an zur Aufnahme von Schülern für die Klassen Sexta bis Quarta im neuen Schulgebäude bereit sein. Dr. Korn, Director. [1794]

Soeben erschien und ist überall zu haben: [5842]

## D. Janke's Vollkalender 1874. 5 Sgr.

Wiederverläufen entsprechenden Rabatt.

Otto Janke in Berlin, Anhaltstraße 11.

Leuckart'sches Musik-Leih-Institut.

Leuckart'sche Leihbibliothek.

Leuckart'scher Journal-Lese-Zirkel.

Leuckart'scher Bücher-Lese-Zirkel.

Leuckart'sche Sort.-Buch- und Musikalien-Handlung (Albert Clar), Kupferschmiedestrasse 13, Ecke Schuhbrücke.

## Städtische Gaswerke.

Den ic. Gasconsumenten bringen wir hierdurch zur gefälligen Kenntnisnahme, daß

„alle Bestellungen und Meldungen auf Gas, Gaseinrichtungen, Reparaturen oder abzustellende Nebesteände“

von jisti ab

nur in dem Central-Bureau der städtischen Gaswerke im Stadthause, 1ste Thür,

von Morgens 8 Uhr bis Abends 6 Uhr entgegengenommen werden.

Dagegen sind

„Meldungen über während der Abendzeit eintretende, der Abhilfe sofort bedürfende, Nebesteände“

von 6 bis 9 Uhr Abends in den Revier- und Wachstuben

1) Central-Bureau im Stadthause, 2te Thür,

2) Nikolai-Stadtgraben Nr. 5, „Mittelschul-Haus“,

3) Zollhäuschen, am Holzplatz,

4) Matthiasstraße Nr. 78/79,

anzubringen.

Wir bitten im gegenseitigen Interesse, jede Unregelmäßigkeit bei Ausführungen baldigt zu unserer Kenntnis zu bringen.

Breslau, den 8. October 1873. [1800]

## Die Verwaltung.

### Wer wünscht nicht, seine Angehörigen bei seinem Tode versorgt zu wissen? Aber nicht Jedem

ist ein langes Leben beschieden, um durch Ansammlung von Ersparnissen die Existenz der Hinterbleibenden zu sichern. Da nur am häufigsten der Tod unvermuthet eintritt, unvermuthet schon darum, weil Unwillkommenes nicht gern vermutet wird, so ist Niemand davor gesichert, dass nicht ein früher Tod seinem Sparen für die Familie ein plötzliches Ende macht, ohne dass das angestrebt Ziel erreicht ist. Diese Gefahr zu beseitigen, ist der Zweck der Lebens-Versicherung.

Man legt daher seine Ersparnisse für die Familie am besten in einer Lebens-Versicherung an, da das Endziel des Sparsen bereits durch Errichtung des ersten geringen Beitrages gewährleistet ist. [5844]

Zeitweisen Geldbedarf des Versicherten bei Lebzeiten hilft die Gesellschaft ab durch Gewährung von Darlehen auf die Police, kann auch dieselbe zurück nach fünfjährigem Bestehen der Versicherung. Die Verpflichtung zu weiterer Prämienzahlung kann sistirt, auch völlig aufgehoben werden unter entsprechender Reduzierung der Versicherungs-Summe. Am Schlusse des Jahres 1872 waren versichert: 19,459 Personen mit Thaler 11,300,000 Capital und Thaler 18,500 jährlicher Rente.

Weitere Erläuterungen zu ertheilen, sind unsere Vertreter gern bereit, wie auch in unterzeichnetem Bureau Prospekte zur gefälligen Empfangnahme bereit liegen und Anmeldungen zum Beitritt zu unserer Gesellschaft gern entgegen genommen werden.

## Die Subdirection

### der Friedrich Wilhelm, Preuss.

### Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Breslau, Albrechtstrasse 13.

Meinen geehrten Kunden die ergebene Anzeige, daß ich meine Pianoforte-Fabrik seit dem 1. October nach der

Holteistr. 42, zunächst der Zimmerstraße, verlegt habe. [3753]

## Julius Mager.

Unser Fleischwaren-Lager

### Weißgerbergasse Nr. 11

ist eröffnet. [5798]

## Breslauer Consum-Verein.

### Die Bier-Großhandlung

von L. Müller,

Ohlauerstrasse Nr. 5 und 6,

offerirt das beliebte Nirdorfer Lagerbier 20 Flaschen für 1 Thlr. frei ins Haus. Auswärts in Fachkisten zu 50 Flaschen. [5757]

## Liebich's Concert-Saal.

Freitag, den 10. October:

**Sinfonie-Concert** der Breslauer Concert-Kapelle. Zur Auff.

kommt u. And.: **Sinfonie Es-dur** (Schwanengesang) von Mozart.

Anfang 7 Uhr.

Entrée à Person 2½ Sgr. Kinder

1 Sgr. [5845]

**Louis Lüstner**, Director.

**Breslauer**

**Actien-Bier-Brauerei.**

Täglich [5863]

## Großes Concert

Anfang 7 Uhr. Entrée à Person 1 Sgr.

**Paul Scholtz's Brauerei.**

Margarethenstraße Nr. 7.

Heute

## Großes Concert

Anfang 7 Uhr. Entrée à Person 1 Sgr.

**Antonienhütte.**

**Knopf's Hotel.**

Sonnabend, den 11. October 1873.

## Großes Concert

Abends 7 Uhr [1551]

von C. Faust.

## Victoria-Keller.

Restaurant u. Weinhandlung

mit Damenbedienung.

## Lotterie-Loose 4 Sgr.

in Anteil ¼ 18% Thlr. ¼ 9%

¼ 4% Thlr. ¼ 2% Thlr. ¼ 1%

Thlr. vers. das erste und älteste

Lotteriescomptoir Preussens, v. Scherck,

Berlin, Breitestr. 10. [1492]

## Spec.-Arzt Dr. Meyer

in Berlin heißt brießlich Syphilis,

Geschlechts- und Hautkrankheiten selbst

in den harmlängtesten Fällen gründlich

und schnell. Leipzigerstr. 91. [1526]

Ein Vorwerk, ca. 300 Morgen

guten Boden u. Wiesen, 3 Meilen

von Posen entfernt, an der

Bahn gelegen, ist auf 8—9

Jahre an einer cautiousfähigen,

## Öffentliche Vorladung.

Auf Grund des Antrages der Königlichen Polizei-Amtshälfte vom 23. April 1873 ist wider  
1) den Chemiker Gustav Anschütz, am 28. September 1838 zu Stift Marienfleischt Ostritzgnig,  
2) den Commiss Ferdinand Julius Bitter, am 18. Juni 1837 zu Groß-Glogau,  
3) den Schneider Adolph Brunzel, am 24. Februar 1828 zu Breslau, von der Mühlenbauer Karl von der Decken, den 23. Mai 1837 zu Bautzen in Südbayern,  
4) den Barber Robert Fahlmann, den 12. Novbr. 1827 zu Festenberg, Kreis Polnisch-Wartenberg,  
5) den Tischler Moses Freund, den 1. August 1831 zu Wachow, Kreis Rosenberg,  
6) den Bäuerle Wilhelm Girsch, den 27. Mai 1840 zu Breslau,  
7) den Kaufmann Michael Hoffmann, den 5. Mai 1837 zu Breslau,  
8) den Kaufmann Karl Holländer, den 11. August 1830 zu Polnisch-Lissa, Kreis Fraustadt,  
9) den Zeugfmeister Robert Illmer, den 16. Mai 1839 zu Breslau,  
10) den Decoumen Theodor Klein, den 13. Februar 1843 zu Breslau,  
11) den Muster Wilhelmi Klippe, den 29. März 1843 zu Breslau,  
12) den Sattler Cuno Kosche, den 7. Mai 1838 zu Charlottenburg, Kreis Berlin,  
13) den Kaufmann Hermann Landsberg, den 27. November 1825 zu Braunsdorf, Kreis Militsch,  
14) den Kaufmann Emil Landsberger, den 4. October 1842 zu Mühlberg,  
15) den Rentier Arthur von Lekom, den 20. November 1842 zu Seifertsdorf, Kreis Wohlau,  
16) den Diener Carl Lindner, den 2. September 1833 zu Mittel-Gutsdorf, Kreis Striegau,  
17) den Appellations-Cerichts-Referendarius Vincent Mischok, den 21. Januar 1839 zu Breslau,  
18) den Feldmesser Emil Molkom, den 18. November 1837 zu Görlitz, Kreis Kröben,  
19) den Klempner Friedrich Pomp, den 12. September 1829 zu Breslau,  
20) den Kaufmann Salo Prager, den 31. Mai 1841 zu Breslau,  
21) den Arbeiter Wilhelm Puske, den 8. October 1834 zu Breslau,  
22) den Carl von Schalscha, den 3. November 1838 zu Breslau,  
23) den Restaurator Ferdinand Scheer, den 3. Juli 1833 zu Luzzine, Kreis Liegnitz,  
24) den Buchhalter Paul Schiemig, den 2. December 1829 zu Breslau,  
25) den Muster Adolf Schmidt, den 2. April 1835 zu Breslau,  
26) den Commiss Alexander Schöls, den 9. November 1838 zu Breslau,  
27) den Commiss Salomon Spiegel, den 2. October 1844 zu Breslau,  
28) den Gärtnerei Karl Städler, den 2. Mai 1840 zu Breslau,  
29) den Schuhmacher Adalbert Batter, den 23. März 1844 zu Breslau,  
30) den Tischlermeister Otto Geyer, den 31. Juli 1839 zu Breslau,  
31) den Arbeiter Reinhold Wagner, den 29. August 1841 zu Galitz, Kreis Oels, geboren und als deren letzter Aufenthalt Breslau ermittelt,  
auf Grund des § 360<sup>o</sup> des Strafgesetzbuches die Untersuchung eröffnet worden, weil sie als beurlaubte Reisevisten resp. Wehrmänner ohne Erlaubnis ausgewandert sind. [541]

Da der Aufenthaltsort der genannten zur Zeit unbekannt ist, so werden dieselben zu dem auf den 10. November 1873, Vormittags 10 Uhr, zum öffentlichen mündlichen Verfahren vor dem Commissarius für Uebertragungen im hiesigen Gerichtssäle parterre anberaumten Termine mit der Aufforderung vorgeladen, in demselben zur festgesetzten Stunde zu erscheinen und die zu ihrer Vertheidigung dienenden Beweismittel mit zur Stelle zu bringen, oder solche dem Gerichte so zeitig vor dem Termine bekannt zu machen, daß sie noch zu demselben vertheidigt werden können.

Gegen den Ausbleibenden wird mit der Untersuchung und Entscheidung in contumaciam verfahren werden. Belastungszeugen sind zum Audienz-Termine nicht geladen worden. Breslau, den 7. Juli 1873. Königliches Stadt-Gericht. Commissarius für Uebertragungen.

Bekanntmachung. In unser Procuraten-Register ist bei Nr. 503 das Erlöschen der dem Adolph Meysel

von dem Kaufmann Moritz Simmel hier für die Nr. 583 des FirmenRegisters eingetragene Firma Moritz Simmel u. Comp.

hier ertheilten Procura heute eingetragen worden. [742]

Breslau, den 4. October 1873. Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. In unser Firmen-Register ist bei Nr. 2952 das Erlöschen der Firma J. Garn

hier heute eingetragen worden. Breslau, den 4. October 1873. Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Dünne Gänsegürtelknochen kaufen und zahlt auch dieses Jahr die höchsten Preise [1533]

Breslau, den 4. October 1873. Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Einen gebrauchten zweispänigen Götzel sucht bald zu kaufen die Erbschöpfthei Groß-Perschmitz per Wirschnowitz. [3634]

G. Hausfelder, Königl. Auctions-Commissarius.

Produktionshandlung, Oels, Schl.

Concurs-Eröffnung.

I. Über das Vermögen der offenen Handels-Gesellschaft Gebrüder Spitz derselbst, Roßmarkt Nr. 14, so wie über das Privatvermögen der beiden Inhaber Kaufleute Fidler Spitz, Lauensteinstraße Nr. 10a, und Robert Spitz, Lauensteinstraße Nr. 6a, ist heute Mittag 1 Uhr der Kaufmännische Concurs eröffnet und der Tag der Zahlungs-Einstellung auf den 6. October 1873 festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Firma ist der Kaufmann Paul Horn hier, Friedrichstraße Nr. 16, bestellt.

II. Die Gläubiger der Gemeinschuldner werden aufgefordert, in dem auf den 21. October 1873, Vormittags 11 Uhr, vor dem Commissar, Stadtrichter Bietsch, im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes anberaumten Termine ihre Erfahrungen und Vorschläge über die Bewirtschaftung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters, sowie darüber abzugeben, ob ein einstweiliger Verwaltungsrath zu bestellen und welche Personen in denselben zu berufen seien.

III. Allen, welche von den Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihnen etwas verschuldeten, wird aufgegeben, nichts an dieselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände bis zum 10. November 1873 einschließlich dem Gerichte oder dem Verwalter der Firma Anzeige zu machen und alles, mit Vorbehalt ihrer einstweiligen Rechte, ebendahin zur Concursmasse abzuliefern.

IV. Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Firma Ansprüche als Concurs-Gläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, die selben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte bis zum 10. November 1873 einschließlich bei uns schriftlich oder zu Prototyp anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Besiedeln zur Verstellung des definitiven Verwaltungspersonals auf den 20. November 1873, Vormittags 11 Uhr, vor dem Commissar, Stadtrichter Bietsch, im Zimmer Nr. 47 im 2. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes zu erscheinen.

V. Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirk wohnt, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen der hiesigen Drei wohnhaften Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntmachung fehlt, werden der Justizrat Horst und die Rechts-Anwälte Loewe und Petiscus und Justizrat Winkler zu Sachwaltern vorgeschlagen. [743]

Breslau, den 9. October 1873. Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. In unser Gesellschafts-Register ist Nr. 1060 die von

1) dem Kaufmann Carl Adalbert Tschoeke,

2) dem Kaufmann August Krauskopf, beide zu Breslau,

am 30. September 1873 hier unter der Firma

C. A. Tschoeke & Krauskopf errichtete offene Handelsgesellschaft heute eingetragen worden.

Breslau, den 4. October 1873. Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. In unser Gesellschafts-Register ist

heute bei Nr. 729 die durch den Ausritt des Kaufmanns Max Jacoby aus der offenen Handelsgesellschaft

Cohn & Jacoby hierdurch erfolgte Auflösung dieser Gesellschaft und in unser Firmenregister Nr. 3442 die Firma

Cohn & Jacoby hier und als deren Inhaber der Kaufmann Julius Cohn hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 4. October 1873. Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. In unser Gesellschafts-Register ist

heute bei Nr. 209, die offene Handelsgesellschaft

Gebrüder Hofmann & Co. betreffend, folgendes:

Die Gesellschaft ist aufgelöst. Zum Liquidator ist der Fabrikbesitzer Ernst Fürchtegott Hofmann zu Breslau bestellt,

eingetragen worden.

Breslau, den 4. October 1873. Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. In unser Firmen-Register ist bei

Nr. 2952 das Erlöschen der Firma

J. Garn hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 4. October 1873. Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Einen gebrauchten zweispänigen

Götzel sucht bald zu kaufen die Erbschöpfthei Groß-Perschmitz per Wirschnowitz. [3634]

G. Hausfelder, Königl. Auctions-Commissarius.

Produktionshandlung, Oels, Schl.

Concurs-Eröffnung.

I. Über das Vermögen der offenen

Handels-Gesellschaft Gebrüder Spitz

derselbst, Roßmarkt Nr. 14, so wie

über das Privatvermögen der beiden

Inhaber Kaufleute Fidler Spitz, Lauensteinstraße Nr. 10a, und Robert

Spitz, Lauensteinstraße Nr. 6a, ist

heute Mittag 1 Uhr der Kaufmännische

Concurs eröffnet und der Tag der

Zahlungs-Einstellung auf den 6. October 1873 festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der

Firma ist der Kaufmann Paul Horn

hier, Friedrichstraße Nr. 16, bestellt.

II. Die Gläubiger der Gemeinschuldner werden aufgefordert, in dem

auf den 21. October 1873, Vormittags

11 Uhr, vor dem Commissar, Stadtrichter Bietsch, im

Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des

Stadt-Gerichts-Gebäudes anberaumten

Termine ihre Erfahrungen und

Vorschläge über die Bewirtschaftung

dieses Verwalters oder die

Bestellung eines anderen einstweiligen

Verwalters, sowie darüber abzugeben,

ob ein einstweiliger Verwaltungsrath

zu bestellen und welche Personen in

denselben zu berufen seien.

III. Allen, welche von den Gemeinschuldner

werden aufgefordert, in dem

auf den 21. October 1873, Vormittags

11 Uhr, vor dem Commissar, Stadtrichter Bietsch, im

Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des

Stadt-Gerichts-Gebäudes anberaumten

Termine ihre Erfahrungen und

Vorschläge über die Bewirtschaftung

dieses Verwalters oder die

Bestellung eines anderen einstweiligen

Verwalters, sowie darüber abzugeben,

ob ein einstweiliger Verwaltungsrath

zu bestellen und welche Personen in

denselben zu berufen seien.

IV. Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Firma

Ansprüche als Concurs-Gläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, die selben mögen bereits rechtshängig

sein oder nicht, mit dem dafür verlangten

Vorrechte bis zum 10. November 1873 einschließlich

dem Gerichte oder dem Verwalter

der Firma Anzeige zu machen und alles, mit Vorbehalt ihrer einstweiligen Rechte, ebendahin zur Concursmasse abzuliefern.

V. Jeder Gläubiger, welcher nicht in

unserem Amtsbezirk wohnt, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen der hiesigen Drei wohnhaften

Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

VI. Denjenigen, welchen es hier an

Ankündigung fehlt, werden der Justizrat

Horst und die Rechts-Anwälte

Loewe und Petiscus und Justizrat

Winkler zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Breslau, den 9. October 1873. Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. In unser Firmen-Register ist

heute bei Nr. 71 das Erlöschen der Firma

C. Maywald eingetragen worden.

Croizburg, den 3. October 1873. Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. In unser Firmen-Register ist

heute bei Nr. 168 die Firma

**Schlechte Biere**  
werden vielfach für Oppelner Schloß-Bier  
von Biederverkäufern den Kunden gegeben. Oppelner  
Schloß-Biere haben immer einen mit [5847]  
**Oppelner Schloß-Brauerei**  
gebrannten Korken,  
nur solche Biere sind echt.  
Die alleinige Niederlage der Oppelner  
Schloss-Brauerei, Breslau, Nikolaistr. 8.

**Liebig's Fleisch-Extract**  
der San Antonio Meat-Extract-Company, Texas.

**Wien 1873. – Verdienst-Medaille.**  
Vorzüglicher und billigster  
**Liebig's Fleisch-Extract.**

General-Agentur für Europa: J. Arthur F. Meyer, Hamburg.  
[151] Haupt-Depot  
für die östlichen Provinzen der preussischen Monarchie unter  
**L. Meyer & Co., Berlin, Jüdenstr. 54.**  
Der Extract ist käuflich in Apotheken und Specerei-Handlungen.

Die in der Zeit vom 1. November d. J. bis zum 1. November d. J. auf der Susanna-Grube bei Katowitz zur Förderung kommenden Steinkohlen, ca. 300,000 Hectoliter Stück- und 50,000 Hectoliter Kleinkohlen sollen im Ganzen oder in Raten im Wege der Submission an den Meistbietenden verkauft werden. Die Gebote hierauf sind mit der Aufschrift „Gebot auf Ankauf von Steinkohlen der Susanna-Grube“ bis zum 18. October d. J. an den Repräsentanten, Bergrath von Krenski zu Rosdorff einzureichen. Die Verkaufsbedingungen sind im Bureau desselben einzusehen. Abschriften werden auf Erfordern zugesendet. [1442]

**Krause & Co.,**  
**Patrinen-Reinigungs-Anstalt.**  
Nachdem Herr Hofmann aus unserem Geschäft ausgeschieden, hat dessen Stelle Herr Theodor Bahr übernommen, und werden eingehende Aufträge prompt ausgeführt werden. Außer in unserer Anmeldestelle Friedrich-Wilhelmstr. 1 bei Herrn Kaufmann Olugos werden auch solche per Correspondenz-Karte unter Adresse Th. Bahr, Kupferschmiedestrasse 11, angenommen.

**Bock-Verkauf** in meiner **Stamm-Schäferei** beginnt am 15. October. Prieborn. G. von Schoenermark, Königl. Amisrat.

Breslauer Börse vom 9. October 1873.

Inländische Fonds.

	Amtl. Cours.	Nichtamt. C.
Prss. cons. Anl.	4½	105 B.
do. Anleihe ..	4½	101½ B.
do. Anleihe ..	4	97 B.
St.-Schuldsch. .	3½	91% etbz
do. Präm.-Anl.	3½	121 B.
Bresl. Stdt.-Obl.	3½	99½ B.
Schles. Pfandbr.	3½	80% bzG.
do. nene	4	—
do. Lit. A. ...	4	91 bz
do. do. neue	4	90 bz
do. do.	4½	98% bz
do. (Rustical)	4	—
do. Lit. C. ...	4	1.93B. II. 89B.
do. do. ...	4½	98% B.
do. Lit. B.	4	—
Pos.Crd.-Pfdbr.	4	89% bzG.
Rentenb. Schls.	4	95% bz
do. Posener	4	—
Schl.Pr. - Hilfsk	4	—
Schl. Bod.-Crd.	4½	5% 100bz
Goth.Pr.-Pfdbr.	5	—

Ausländische Fonds.

Amerik. (1882)	6	—	98% B.
do. (1885)	5	—	100% B.
Französ. Rente	5	—	—
Italien. do.	5	—	—
Oest.Pap.-Rent.	4½	64% & ½% bzG.	61% B.
do. Silb.-Rnt.	4½	—	89 B.
do. Loosel1860	—	—	84% B.
do. do. 1884	4	63% bzB.	76% B.
Poin. Liqu.-fb.	4	—	75% B.
do. Pfandbr. .	4	—	88 G.
do. do.	5	—	47% G.
Buss.-Bod.-Crd.	5	—	—
Türk. Anl. 1885	5	—	—

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

Br.Schw.-Frb.	4	108½ & 8 bz	—
do. neue	5	—	—
Oberschl. Au. C	—	181 B.	—
do. Lit. B.	3½	170 B.	—
do. Lit. D.	3½	121½ bz	—
R.O.-U.-Eisenb.	5	121 B.	—
do. St.-Prior.	5	—	—
Br.-Warsch. do.	5	—	—

Ein gebrauchter aber gut erhaltener **Schmiedeblasbalg** wird zu kaufen gesucht Junkernstraße Nr. 10, 1. Etage. [5869]

**Stellen-Angebieten und Gesuche.**  
Inserionspreis 1½ Sgr. die Zeile.

Eine alleinstehende, gebildete Witwe in mittl. Jahren (protest.), wünscht als Stütze der Haushaltung, oder zur selbstständigen Führung des Haushalts, auch steht derselbe auf dem Gebiete der Kindererziehung und Krankenpflege viel Erfahrung zur Seite, bald oder zum Neujahrs Aufnahme in einem anständigen Hause. Gehalt wird nicht beansprucht, aber freundliches Entgegenkommen.

Hierauf bezügl. Briefe erbittet man im Briefkasten der Breslauer Zeitung gef. unter E. H. E. 11 niederzulegen.

**Eine Kochköchin oder perfecte Köchin,** welche sofort oder zum 15. October den Dienst übernehmen kann, wird für den Haushalt des General-Vizeadmirals und Divisions-Commandeurs Dr. Dr. zu Hohenlohe in Neisse gesucht. Offerten unter Einsendung der Bedingungen und Zeugnisse steht entgegen: [1545]

Thiem, Haushofmeisterin.

Neisse, den 8. October 1873.

Den Herren Principalen werden Personen sämtlicher Branchen **L. Kostenfrei** nachgewiesen durch **Bureau „Germania“**, Sonnenstraße 24. [3580]

Dekonomie-Beamte, Wirthschaftsleute, Lehrer, Lehrerinnen und Gräzereitinnen, Kaufleute in jeder Branche, Gärtner und Forstbeamte bekommen Stellen nachgewiesen durch Holze in Görlitz, Breitestraße 20. [5864]

Stellensuchende [3408] aller Branchen werden placirt, Bureau „Germania“, Sonnenstr. 24.

Ein tüchtiger und zuverlässiger **Buchhalter** der sowohl mit der Correspondenz als auch mit der Buchführung genau vertraut ist, wird für ein größeres Engros-Warenhaus unter günstigen Bedingungen hier sofort oder per 1. November gesucht. [5866]

Gef. Offerten sub. L. S. 364 befördert die Annonsen-Expedition von Haasestein & Vogler in Breslau, Ring 29.

**Avis!**  
Ein Kaufmann in den reiferen Jahren, der Deutschland sowohl als Österreich-Ungarn in verschiedenen Waaren-Branchen nachweislich mit günstigem Erfolg bereit, sucht ein passendes Engagement wo möglich als Reisender. Antritt kann sofort erfolgen.

Gef. Offerten werden unter Chiffre J. M. 20 fr. an die Exped. der Breslauer Zeitung erbeten. [1543]

Ein tüchtiger junger Mann, der mehrere Jahre in einem größeren Specerei-Geschäft verbracht, sucht verändernd abbalber pr. 15. November oder pr. 1. Januar 1874 ein anderes Unterkommen.

S. S. 50 poste restante Gleiwitz.

Cin junger Mann aus der Leinenbr., mit dr. Buchführung vollständig vertraut, findet sofort dauernde Beschäftigung bei mir. Mit guten Zeugnissen verscheue Reflectanten wollen sich melden bei [5841]

Louis Romann in Trautenau.

Cin junger Mann, tüchtiger Verkäufer, sucht bald oder zum 1. November c. Stellung in einem Leinwand- und Weißwaren-Geschäft. Adresse: J. K. poste restante Cosel DS. [1547]

Für ein Destillationsgeschäft in einer Provinzialstadt wird zum baldigen Antritt od. pr. 1. Januar 1874 ein junger Mann mit guter Handchrift gesucht. Gehalt vorläufig 300 Thlr. pr. anno ohne Station. Offerten einzenden an die Agentur von Rudolf Mosse in Leobschütz unter A. B. Nr. 1. [5776]

J. Stahl.

Ein tüchtiger junger Mann, der mehrere Jahre in einem größeren Specerei-Geschäft verbracht, sucht verändernd abbalber pr. 1. November oder pr. 1. Januar 1874 ein anderes Unterkommen.

S. S. 50 poste restante Gleiwitz.

Cin junger Mann aus der Leinenbr., mit dr. Buchführung vollständig vertraut, findet sofort dauernde Beschäftigung bei mir. Mit guten Zeugnissen verscheue Reflectanten wollen sich melden bei [5841]

Louis Romann in Trautenau.

Cin junger Mann, tüchtiger Verkäufer, sucht bald oder zum 1. November c. Stellung in einem Leinwand- und Weißwaren-Geschäft. Adresse: J. K. poste restante Cosel DS. [1547]

Für ein Destillationsgeschäft in einer Provinzialstadt wird zum baldigen Antritt od. pr. 1. Januar 1874 ein junger Mann mit guter Handchrift gesucht. Gehalt vorläufig 300 Thlr. pr. anno ohne Station. Offerten einzenden an die Agentur von Rudolf Mosse in Leobschütz unter A. B. Nr. 1. [5776]

J. Stahl.

Ein tüchtiger junger Mann, der mehrere Jahre in einem größeren Specerei-Geschäft verbracht, sucht verändernd abbalber pr. 1. November oder pr. 1. Januar 1874 ein anderes Unterkommen.

S. S. 50 poste restante Gleiwitz.

Cin junger Mann aus der Leinenbr., mit dr. Buchführung vollständig vertraut, findet sofort dauernde Beschäftigung bei mir. Mit guten Zeugnissen verscheue Reflectanten wollen sich melden bei [5841]

Louis Romann in Trautenau.

Cin junger Mann, tüchtiger Verkäufer, sucht bald oder zum 1. November c. Stellung in einem Leinwand- und Weißwaren-Geschäft. Adresse: J. K. poste restante Cosel DS. [1547]

Für ein Destillationsgeschäft in einer Provinzialstadt wird zum baldigen Antritt od. pr. 1. Januar 1874 ein junger Mann mit guter Handchrift gesucht. Gehalt vorläufig 300 Thlr. pr. anno ohne Station. Offerten einzenden an die Agentur von Rudolf Mosse in Leobschütz unter A. B. Nr. 1. [5776]

J. Stahl.

Ein tüchtiger junger Mann, der mehrere Jahre in einem größeren Specerei-Geschäft verbracht, sucht verändernd abbalber pr. 1. November oder pr. 1. Januar 1874 ein anderes Unterkommen.

S. S. 50 poste restante Gleiwitz.

Cin junger Mann aus der Leinenbr., mit dr. Buchführung vollständig vertraut, findet sofort dauernde Beschäftigung bei mir. Mit guten Zeugnissen verscheue Reflectanten wollen sich melden bei [5841]

Louis Romann in Trautenau.

Cin junger Mann, tüchtiger Verkäufer, sucht bald oder zum 1. November c. Stellung in einem Leinwand- und Weißwaren-Geschäft. Adresse: J. K. poste restante Cosel DS. [1547]

Für ein Destillationsgeschäft in einer Provinzialstadt wird zum baldigen Antritt od. pr. 1. Januar 1874 ein junger Mann mit guter Handchrift gesucht. Gehalt vorläufig 300 Thlr. pr. anno ohne Station. Offerten einzenden an die Agentur von Rudolf Mosse in Leobschütz unter A. B. Nr. 1. [5776]

J. Stahl.

Ein tüchtiger junger Mann, der mehrere Jahre in einem größeren Specerei-Geschäft verbracht, sucht verändernd abbalber pr. 1. November oder pr. 1. Januar 1874 ein anderes Unterkommen.

S. S. 50 poste restante Gleiwitz.

Cin junger Mann aus der Leinenbr., mit dr. Buchführung vollständig vertraut, findet sofort dauernde Beschäftigung bei mir. Mit guten Zeugnissen verscheue Reflectanten wollen sich melden bei [5841]

Louis Romann in Trautenau.

Cin junger Mann, tüchtiger Verkäufer, sucht bald oder zum 1. November c. Stellung in einem Leinwand- und Weißwaren-Geschäft. Adresse: J. K. poste restante Cosel DS. [1547]

Für ein Destillationsgeschäft in einer Provinzialstadt wird zum baldigen Antritt od. pr. 1. Januar 1874 ein junger Mann mit guter Handchrift gesucht. Gehalt vorläufig 300 Thlr. pr. anno ohne Station. Offerten einzenden an die Agentur von Rudolf Mosse in Leobschütz unter A. B. Nr. 1. [5776]

J. Stahl.

Ein tüchtiger junger Mann, der mehrere Jahre in einem größeren Specerei-Geschäft verbracht, sucht verändernd abbalber pr. 1. November oder pr. 1. Januar 1874 ein anderes Unterkommen.

S. S. 50 poste restante Gleiwitz.

Cin junger Mann aus der Leinenbr., mit dr. Buchführung vollständig vertraut, findet sofort dauernde Beschäftigung bei mir. Mit guten Zeugnissen verscheue Reflectanten wollen sich melden bei [5841]

Louis Romann in Trautenau.

Cin junger Mann, tüchtiger Verkäufer, sucht bald oder zum 1. November c. Stellung in einem Leinwand- und Weißwaren-Geschäft. Adresse: J. K. poste restante Cosel DS. [1547]

Für ein Destillationsgeschäft in einer Provinzialstadt wird zum baldigen Antritt od. pr. 1. Januar 1874 ein junger Mann mit guter Handchrift gesucht. Gehalt vorläufig 300 Thlr. pr. anno ohne Station. Offerten einzenden an die Agentur von Rudolf Mosse in Leobschütz unter A. B. Nr. 1. [5776]

J. Stahl.

Ein tüchtiger junger Mann, der mehrere Jahre in einem größeren Specerei-Geschäft verbracht, sucht verändernd abbalber pr. 1. November oder pr. 1. Januar 1874 ein anderes Unterkommen.

S. S. 50 poste restante Gleiwitz.